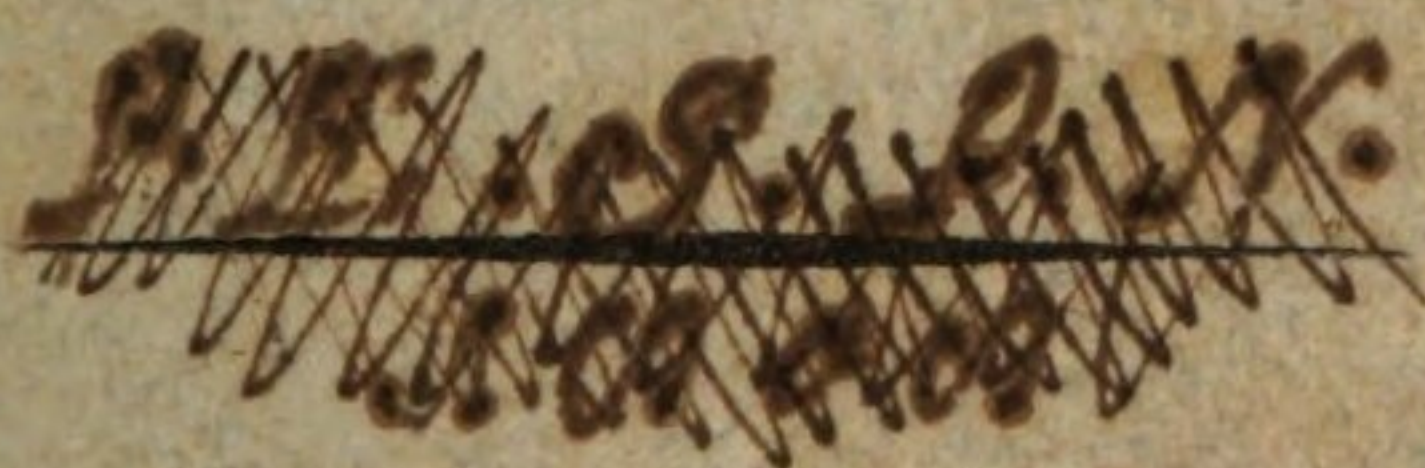


IDYLLEN

von

Johann Heinrich Voss.



Dritte verbesserte Auflage.

Reutlingen,

in der I. I. Mäckenschen Buchhandlung.

1802,

Gesch. 934



Der Frühlingsmorgen.

Duftig in lauterer Bläue zerfloß wie Silber
das Frühroth,

Und schon sonniger glomm mit farbigem Thau
der Garten:

Als im weissen Gewand', ihr braungeringeltes
Haupthaar

Halb zerstreut um den Nacken, mit zierlichem
Ramen und Nähkorb

Selma, glühend die Wang', in die Gatterpfor-
te hereintrat. 5

Leicht wie ein spielender Fisch in der Flut, so
schwebte die Jungfrau

Durch den erfrischenden Duft, und freudiger
glänzten die Aeuglein

Unter dem Hut, und durchflogen mit herschen-
dem Blick die Gefilde.

Denn sie hatt' ihn im Traume gesehn, den ed-
len Selinò,

Ach so hell, und so lang', unerweckt von ängst-
licher Sehnsucht! 10

Als sie das schöne Geräth auf den steinernen
Tisch in der Laube

Niedergelegt, umgieng sie der Blumenbeete Gefunkel,
Wo des Frühlings Pracht hier blühet, dort
ungefärbt noch
Knospete, dort rothschwellend der Keim aus
dem Lockeren vordrang:
Tulpen, die vielfach gestreift den geschlossenen
Kelch an dem Lichtstral 15
Oefneten, buntes Aurikelgemisch, und bräun-
licher Goldlack,
Primel und gelbe Narciss' und Hepatika, samt
Hyacinthen
Ieglicher Farb', und süßes Geruchs, in holder
Verwirrung.
Eine der schöneren nun, voll pfirsichblütener
Glöcklein,
Pflückte sie, und die Aurikel, mit staubiger
Grüne gerändet; 20
Sammelte dann sich Violen im Thau am Ro-
sengeländer,
Band mit Seide den Strauß, und schmückte
den wallenden Busen;
Neigte das Haupt aufathmend, und lächelte.
Aber nun schlich sie
Hin zum Iohannisbeerstrauch, wo jeglichen
Morgen des Hänflings
Warmes Nest sie besah, und die Zahl der nied-
lichen Eier; 25
Rückt aus einander das Laub, und senkte die
Stirn' an die Höhlung,

Athemlos: und siehe, das Vögelchen lag auf
den Eiern

Brütend, und blickte sie an, furchtlos vor dem
freundlichen Mägdlein.

Leise verbarg sie das Nest, und trippelte fröh-
liches Herzens

Zur weitschauenden Laube, gewölbt von Lin-
den und Geißblatt, 30

Die, das gekräuselte Grün an saftigen Spros-
sen entfaltend,

Oben von zween Kirschbäumen mit blühenden
Aesten bedeckt war.

Dort, das Gewand vom Schatten gefleckt der
beweglichen Blätter,

Sahs sie, und stickt' ein Blumengemäld' auf
silbernen Atlas,

Blaue Vergifsmeinnicht und knospende Zwi-
lingsröslein, 35

Sehnender Lieb' Andeutung: damit ihr trauter
Selino

Pfänder und Brief' einhüllt' in das anmuths-
volle Behältniß.

Rings war Bienengesumm, und steigende Ler-
chen im Aether

Iubelten; bräutlich erklang ein Nachtigallchor
in des Thales

Nahem Gebüsch, das zart, wie im grünlichen
Flor, sich geschleiert. 40

Aber ihr wallt' unruhig das Herz, und die
zeichnende Nadel

Bebt' in der Hand, die geheim abschattenden
Stiche verfehlend.

Auch sanftschauernde Wind' und Vögelchen,
die sich verfolgten,

Schüttelten Blüten und Thau vom silberflocki-
gen Wipfel

Auf die gespannete Seid' und die Stickerin.

Schnell mit der Leinwand 45

Barg sie das liebliche Werk, bis der Thau an
der Sonne getrocknet,

Staunete süß, und ergoss in melodischen Laut
die Empfindung:

Kühlt, o schmeichelnde Lüfte, kühlt

Sanft die glühende Wange mir!

Ach die Glut des schönsten Traumes, 50

Kühlt sie, schmeichelnde Lüfte!

Schwebtest, himmlische Freundin, du

Ueber mir mit dem Wonnetraum?

Dank' ich dir das holde Bildniß

Meines trauten Selino? 55

O so liebst du, gewiß du liebst

Auch im himmlischen Rosenhain

Einen Jüngling, liebst den Seraf

Meines trauten Selino!

Aber feuriger liebst du nicht 60

Ihn im himmlischen Rosenhain,

Als ich meinen Auserwählten,

Meinen trauten Selino!

Sag', o Laube, wo einst er mir
Ach am klopfenden Herzen lag; 65
Sag', o Beet, das unsere Küsse,
Ach wie duftender! feirte:

Hab' im Mond' - und im Abendglanz
Ich nicht Thränen genug geweint,
Seit wir uns im letzten Abschied 70
Hier mit Schluchzen umarmet?

Fragt, Gespielen, o fragt mich nicht,
Bey dem fröhlichen Reihentanz,
Nach der Bleiche meiner Wangen
Und der heimlichen Zähre! 75

Mein Selino war roth und weiß,
Liebte Lachen und Spiel und Tanz;
Bleich und stumm irrt nun Selino
Fern auf einsamen Pfaden!

Kehre wieder, mein Bräutigam, 80
Kehre wieder in meinen Arm!
Ach wie zitr' ich, dich zu küssen!
Kehre wieder, Selino!

Sagen soll dir das laute Herz,
Dir der zitternde Flammenkufs: 85
Dein bin ich, bin deine Selma!
Kehre wieder, Selino!

Selma stützt' auf die Hand ihr schönes Gesicht
nachdenkend,
Und saß innig bewegt, und weinete. Schüch-
terne Winde
Bebten heran, und küßten die zärtliche Thrä-
ne der Jungfrau, 90
Welche von heißer Wang' auf den Strauß
des athmenden Busens
Niederrann; es traurten umwölkt die Blumen
der Beete,
Und wehklagender seufzte die Nachtigall. Aber
ihr Seraf
Flog zum fernen Selino, der auch, auf einsa-
men Pfaden,
Weinete. Wonne der Lieb', und bald zu er-
füllende Hoffnung, 95
Hoffnung des Wiedersehns durchstrahlte plötz-
lich die Seel' ihm.
Doch nicht kannte der Jüngling den Genius;
Heitre des Morgens,
Wähnet' er, hätt' in das Herz ihm selige Ruhe
gegossen.

II.

D a s e r s t e G e f ü h l.

Wo du geheim mich umschwebst, mein Ge-
nius, sage mir etwas
Vom aufdämmernden Sinne der neugebohre-
nen Selma,
Welches Gefühl sang ihre Geleiterin? welcher-
lei Zukunft?

Schauerlich war mir Knaben die Nacht; denn
ein Glanz, wie des Mondes,
Oder des Frühroths, schien im dunklen Ge-
mach auf das Lager, 5
Und süß ängstete mich, wie zu Weihnacht,
kindliche Sehnsucht.

In sanftwärmender Stube der Wöchnerin,
brannte das Lämplein
Hinter dem taftenen Schirm gründämmerig;
und von dem Lager
Schaute sie, welche mit Schmerzen gebahr,
mattlächelndes Blickes,
Oft nach der schwebenden Wieg', und des Töch-
terchens lieblichem Antlitz, 10
Wie nicht weinte das Kind, und umhersah,
fast wie vernehmend.

Oft auch traten heran und hoben sich kleine
Geschwister.

Hemmend die Wieg' im Gang'; und die jüngere
lockte mit Spielwerk.

Doch es bedräut' und tuschte die Wärterin:
Artig, o Kinder!

Stört mir das Schwesterchen nicht, das schon
blauäugig umherkuckt, 15

Aber so müd' ankam von des Storchs mühse-
liger Luftfahrt,

Schwer bepackt an der Windel für euch mit
Rosinen und Mandeln.

Plötzlich rief aus dem Bette mit leiser
Stimme die Mutter:

Schützt vor der blendenden Lampe das Kind!
Hell glänzet die Windel,

Hell die Decke von Licht, und die Wang' in
rosigem Schimmer! 20

Aber die Wärterin lacht', und betheuerte,
nichts zu erkennen.

Gern auch glaubte die Mutter und ahndete
himmlischen Anglanz

Denn wie heimliche Stimmen im wehenden
Blättergesäusel,

Oder im rieselnden Bach, oft hört der begei-
sterte Dichter;

Also hörete sie anmutige Stimmen umher-
wehn, 25

Geistige, welche der Seel' einathmeten holde
Betäubung,

Und ihr schwanden die Sinne gemach in er-
quickenden Schlummer.

Genien nahten der Wieg', ungesehen durch
hüllenden Aether,

Zwo, in hehrer Gestalt, jungfräuliche Genien
Gottes,

Menschliche Seelen vordem, wie die unschulds-
volle Maria: 30

Eine der kindlichen Selma Geleiterin, eine
der Mutter.

Iene, mit Rosen gekränzt, unsterblicher Lieb'
und Anmut

Engelin, trug in der Hand die klingende Lau-
te des Himmels;

Diese, mit heiliger Palme gekränzt, vollende-
ter Tugend

Engelin, trug in der Hand die rauschende Har-
fe des Himmels. 35

Sanft nun huben sie beide den wechselnden
Wiegengesang an:

D I E E I N E.

Schlummere leise, du Kind! Liebkosende Har-
fenlispel

Wehn des frommen Gefühls Ruhe dir!
Schlummere, Kind!

D I E A N D E R E.

Träume mir Wonne, du Kind! Holdseliger
Lauteneinklang

Hallt ins Herz dir hinab Zärtlichkeit! Träume,
me, du Kind! 40

DIE EINE.

Gräme dich nicht, zu verlassen die seligen Thale
des Friedens,
Wo zu Tugenden dich bildete Red' und
Gesang!
Auch hier blühn Paradies' Unschuldigen; auch
zu den Kindlein,
Und zu den Kindlichen hier, steigen die
Engel herab!

DIE ANDERE.

Lafs dein dämmerndes Myrtengebüsch, und
das rosige Bächlein, 45
Wo die Laute dir oft ahndende Liebe ge-
tönt
Hier auch läutert die Lieb, und beseliget; süs-
sere Wehmut
Lohnt auch dem Lautener hier heiliger
Liebe Gesang.

DIE EINE.

Schau das holde Gesicht, das unserem Liede
sich oftmal
Röthete; Schwester, wie nahm gleichende
Hülle der Geist! 50

DIE ANDERE.

Sahst du die lieblichen Augen, wo Zärtlichkeit
oft und Entzückung

Schimmerte? Schwester, wie klar strahlet
die Seel' in dem Blick!

D I E E I N E.

Frühlinge blühn und reifen; es blüht und reifet
die Jungfrau,

Selbst nicht wissend, wie hold; Freundin-
nen lieb und dem Freund!

Doch es erwächst in der Fern' ihr Einziger!

Ach sie erkennt ihn 55
Oft im Traum, und geheim sinnt sie den Ahn-
dungen nach!

D I E A N D E R E.

Frühlinge blühn und reifen; doch endlich ruft
dich der Maimond,

Einziger, wo im Gedüft Selma, die Ein-
zige blüht!

Eile! sie harret in der Laub'; und im bräutli-
chen Nachtigalisenfzer

Küss', an den Busen gesenkt, küß' ihr die
Thränen hinweg! 60

D I E E I N E.

Meld' ihm des Kindes Geburt, du Genius, dem
er vertraut ward;

Dafs ihm die Ahndung das Herz läutere,
würdig zu sein!

D I E A N D E R E.

Meld' ihm des Mädgleins Traum, o Genius,
ihn zu begeistern.

Dafs er der lauteren Lieb' heilige Herz
und Gesang.

Also sangen sie beid' an der schwebenden
Wieg' in die Saiten 65
Hold einschläfernden Laut; und der Genius
flog mit der Botschaft.

Süfs im Dämmergefühl der Erscheinungen ruh-
te das Mägdlein,

Rosiger Wang' und verklärt, wie ein neuge-
schaffener Engel;

Und ihr zartes Gesicht umschimmerte werden-
des Lächeln.

Als die Erscheinungen jezo verdämmerten,
weinte das Mägdlein, 70

Zuckend empor mit der Hand; und die Wär-
terin lullte vergebens

Heiseren Wiegengesang. Da erwacht' aus dem
Schlafe die Mutter,

Liefs sich reichen das Kind, und stillt' es am
wärmenden Busen.

III.

Die Leibeigenen.

M I C H E L.

Gluthroth sinket die Sonn', und der Mond am
dunkelen Himmel
Schwebt wie ein silberner Kahn, und verkün-
dige heitere Pfingsten.
Gern wohl hört' ich vordem, wenn zum mor-
genden Feste der Küster
Beierte; doch nun schallts mir wie Todtenge-
läut von dem Kirchthurm!

H A N S.

Nicht so verzagt! Sieh, Michel, wie rasch heut
alles mit Kalmus 5
Blumen und Maien sich schleppt, und des
Frühlings heiligem Feste
Kirch' und Wohnungen schmückt! Man ruht
doch einmal vom Frohndienst!
Komm, wir singen ein wenig; es klingt so
prächt'ig des Abends.
Lustig allein schon hemmt die getüdeten Pfer-
de vom Kornfeld.
Lieblich rauscht ihr Gerupf, und der Frösch'
anmutiges Röcheln; 10

Lieblich darein auch tönet die Nachtigall,
 (Michel wie sagst du?)
 Wie in den Salm der Gemeinde die liebliche
 Stimme Lenorens.

M I C H E L.

Hören wir denn in der Stille die Nachtigall!
 Hans, sie bewegt mich.

H A N S.

Weißt du das Lied: Schon locket der Mai!
 Dies lernt' ich vom Küster
 Samt der Weis' am Klavier (er hatt' es auf
 Noten), den Sonntag. 15
 Als ich, zu einigem Lohn für mancherlei Lehr'
 und Ermahnung,
 Einen bunten Kapaun mit gebrüteten Enten
 ihm hintrug.
 Lerne du dieses umsonst, und pfeife dazu auf
 dem Maiblatt.

M I C H E L.

Siehst du am Mühlenteiche die schimmernden
 Lacken im Mondschein?
 Dort! und kennst du sie, Hans, die dort ver-
 geblich ihr Brauthemd 20
 (Ach unkundige!) bleicht? und nöthigest mich
 zum Gesange?

H A N S.

H A N S.

Wohl! Lenore bewacht in der ströhernen Hütte
die Leinwand:

Eben vernahm ich ihren Gesang durch der
Mühle Geklapper.

Aber was sagst du, Michel? Sie bleicht vergeblich
das Brauthemd?

Schenkt doch der gnädige Herr beim Aehren-
kranze die Hochzeit. 25

M I C H E L.

Suche du Treu und Glauben bei Edelleuten!
Betrüger,

Schelme sind . . .

H A N S.

Sacht! ihm erzählt es ein Vögel-
chen, oder sein Finger!

M I C H E L.

Mag ihm erzählen, wer will! Da verspricht mir
der Junker die Hochzeit,

Und die Erlassung des Frohns, für hundert
Thaler in Dritteln,

Und, wenn ich gut wirthschafte, die Huf' in er-
träglicher Pachtung. 30

Mein grauköpfiger Alter, und selbst mein Bru-
der, der Krüppel,

Den der Barbar an die Preußen verschacher-
te, daß ihn zu Schanden

Hackte der wilde Kalmuck und Menschenfres-
ser und Tater,

Raffen herbei in der Hast Taufpfenninge, Bräutigamsthaler.

Schimmliche Kronen und Oer', und erbeutete
Timpfen und Rubel, 35

Auch den Silberbeschlag an der seligen Mutter
Gesangbuch,

Und sie verkaufen dazu den braunen Hengst
mit der Blässe,

Samt der bläulichen Stark', auf dem Frühlings-
markte für Spottgeld.

Bring' ihm, sagen sie, Michel, da bring' ihm
unsern letzten

Noth- und Ehrenschild, dem hungrigen Men-
schenhändler! 40

Besser, arm und frei, als ein Sklave bei Salo-
mons Reichthum!

Freies Werk schafft Segen und Fröhlichkeit!
Michel, du bringest

Thränen und Blut! Gott helfe, wenn einst auf
der Seel' es ihm brennet!

Weinend bring' ich das Geld. Er zählet es:
Michel, die Hochzeit

Schenk' ich euch; mit der Freyheit indess . . .
Hier zuckt er die Achseln. 45

H A N S.

Plaget den Kerl sein Teufel? Was schützt denn
der gnädige Herr vor?

M I C H E L.

Hans, der Hund, den hängen man will, hat
Leder gefressen.

Vorgezählt auf dem Finger wird mir mein Sündenverzeichniß:

Dafs ich heimlich sein Gras abweidete, dafs
ich zu flach ihm

Ackerte, dafs ich sein Korn halb ausdrosch,
dafs ich mir Feurung 50

Sammelte, dafs ich im Kohl ein naschendes
Häschen ihm wegfieng.

Kurz, es beträgt wohl mehr, als hundert Thaler,
die Rechnung.

Seid nur ruhig, mein Freund! so munkelt' er,
ehe wir nachsehn,

Was für Geld in die Lad' euch regnete. Leise
vermut' ich,

Wer mir jüngst vom Speicher den Malter Rocken gestohlen. 55

H A N S.

Hättest du Frohnarbeiten versäumt, zu entschuldigen wär' es.

Was? noch Treue verlangt der unbarmherzige Frohnherr?

Der, mit Diensten des Rechts (sei Gott es geklagt) und der Willkühr,

Uns wie die Pferd' abquälet, und kaum wie die Pferde beköstigt?

Der, wenn darband ein Mann für Weib und Kinderchen Brotkorn 60

Heischt vom belasteten Speicher, ihn erst mit dem Prügel bewillkommt,

Dann aus gestrichenem Maß einschüttet den
kärglichen Vorschufs?

Der auch des bittersten Mangels Befriedigung,
welche der Pfarrer

Selbst nicht Diebstahl nennt, in barbarischen
Marterkammern

Züchtiget, und an Geschrei und Angstgebehrden
sich kizelt? 65

Der die Mädchen des Dorfs misbraucht, und
die Knaben wie Lastvieh

Auferzöge, wenn nicht sich erbarmeten Pfar-
rer und Küster,

Welche, gehafst vom Junker, Vernunft uns
lehren und Rechtthun?

Nein, nicht Sünde fürwahr ist solcherlei Froh-
nes Versäumnis!

Doch für des Einbruchs ganz ehrlose Beschul-
digung, Michel, 70

Als rechtschaffener Kerl, geh dreist nach Schwe-
rin, und verklag' ihn,

Dafs dir Gerechtigkeit werde von unserem gnä-
digsten Landsherrn!

Zeugnis stell' ich und Eid, dafs Iohann der
Lakai, mit Erlaubnis

(Sagt man) der gnädigen Frau, sich das Korn
vom Speicher geholet.

M I C H E L.

Hans, das Nachtmahl nehm' ich darauf: nichts
hab' ich verschuldet! 75

Seit mich die Hofnung gelabt, die leidige! strebt'
ich und schaft' ich,
Was ein Mann nur vermag, im Frohn und
im eigenen Haushalt.
Selbst ja lobtest du mich, wie ich Stall und
Scheuer und Wohnung
Besserte, Dünger vermehrte, die Saat auswähl-
te mit Sorgfalt,
Sümpfe zu grasigen Wiesen erhöht', und mo-
rastige Felder 80
Abgrub, dies mit dem Zaun einfriedigte, dies
mit dem Steinwall,
Ieglichen Winkel und Rain mit nuzbaren Bäu-
men und Brennholz
Schmückt', und edleres Obst anpflanzt' im er-
weiterten Garten.
Selbst ja lobtest du mich, und warnetest, mäs-
sig zu bessern.

H A N S.

Dafs die gebesserte Hufe dir nicht abnahme der
 Junker, 85
 Und zum Ersaz anwiese die schlechtere, wie-
 der zu bessern,
 Bis er selber auch dort nachbesserte! Weist
 du denn, Michel,
 Ganz unschuldig dein Herz; wohl an! nach
 Schwerin, und verklag' ihn!

M I C H E L.

Ia verklage! durch wen? wo ist Geld? und erfährt es der Herzog?

Giebt nicht der adliche Rath im Obergericht
 die Entscheidung? 90
 Und wann hackt ein Rabe dem anderen Raben
 das Aug' aus?

H A N S.

Doch! hier wohnt noch im Lande Gerechtig-
 keit: klopfe getrost an,
 Und sie erscheint! Selbst unter den Adlichen
 denkt man vernünftig.

M I C H E L.

Unrecht schaun und gestehn an Adlichen Ad-
 liche selten! —
 Arme Lenore, du singst, und weißt nicht, wel-
 cherlei Botschaft 95
 Ich dir morgen zum Fest ankündige. Singst
 du ein Brautlied?
 Mische der Freiheit Jubel hinein, o du freie
 Lenore!
 Frei soll werden, wie du, dein Bräutigam!
 Bald wird gefiedelt,
 Bald wird der Hochzeitsreigen getanz't, und
 der lustige Kehraus,
 Unter Geschrei und Jauchzen der lang hin-
 schwärmenden Jugend, 100
 Aecker und Wiesen hinab! . . nach dem Takt,
 den der Prügel des Vogts
 schlägt!
 Weinst du, weil mit der Haube das Jungfern-
 kränzchen vertauscht wird?

Lächle mich an! du wirst ja ein freies und
glückliches Ehe-
weib,
Bald auch glückliche Mutter von freien Söhnen
und Töchtern! . . .

Hans! mir empört sich das Herz: Ich lasse dem
adlichen Räuber 105

Einen röthlichen Hahn auf das Dach hinflie-
gen die Nacht noch,
Zäume den hurtigsten Klepper im Stall, und
jage nach Hamburg!

H A N S.

Hebe dich weg, Mordbrenner! Zugleich mit
den Alten verbrennst du
Auch unschuldige Kinder!

M I C H E L.

Die Wolfsbrut? Fällt
denn der Apfel
Weit vom Stamm? Sie heulet ja schon mit dem
Alten, die Wolfsbrut! 110
Lacht doch das lünkerchen schon, wo gestraft
wird; drohet auch selber!

H A N S.

Aber es heisst ja: Die Rach' ist mein, und Ich
will vergelten!

Denkest du nicht: wie der Pfarrer den Spruch
so kräftig ans Herz uns

Legete, daß auch der Junker verstört aussah
in dem Kirchstuhl?

M I C H E L.

Herrlicher Spruch! Ia, Sein ist die Rach', und
Gott will vergelten! 115
Ha, das erquickt, wie ein Trank den ver-
schmachtenden! Nun in
Geduld denn
Ausgeharret! Einst treten auch wir vor unse-
ren Rächer!

H A N S.

Oft auf ein Regengewölk folgt Heiterkeit: sa-
get das Sprichwort.
Ienen erwecken vielleicht Pfingstpredigten noch
zur Besinnung;
Lernt er, wie Gott wohlthut, und der Mensch
an dem Menschen so mis-
thut 120
Was du mir aber vom Tanzen erzähletest, muß
ich dir tadeln!
Hör' ein andres dafür, das weit anmutiger
lautet.
Kennst du die wüste Burg, wo der Weg abge-
het nach Güstrow,
Rechts auf dem Berg? Erst kömmt man die
drei wacholderbewachsenen
Hünengräber vorbei, und den Bach, der die
neue Papiermühl' 125

Unten treibt; dann schräge den ausgeregneten
Anberg,
Wo man so leicht umwirft (denn um adliche
Güter ist Mordweg);
Und wenn der Galgen erscheint, dann sieht man
die Trümmer vom Raubnest,
Rechts auf dem Berg. Nun gut, Mein seliger
Ohm, der die Hölzung
Hütete, laurt da einmal auf den Fuchs in den
Zwölften bei Mondlicht. 130
Fern nun blasts und belfert mit nahendem Laut,
und auf Einmal
Braust wie ein Donnerwetter das wütende Heer
aus dem Walde.
Hurrah! rufen die Jäger, es funkt um die Rap-
pen, das Hüfthorn
Gellt und der Peitschen Geknall, und Hunde
mit feurigem Athem
Bellen dir hinter dem Hirsch, und jagen ihn
grad' in das Burgthor. 135
Ohm, der in Büchern las, wie ein Prediger,
und an Gespenstern
Zweifelte, hält's für die Jagd, duckt gleich sein
Tiras mit Winseln;
Denk'! und geht, wie er denn zeitlebens ein
herzhafter Kerl war,
Ihnen nach in die Burg. Nun schau, wie der
Satan sein Spiel hat.
Pferd' und Jäger und Hunde, mitsamt dem ge-
hörneten Hirschbock, 140

Werden ihm klar vor den Augen in Edelleute
 verwandelt,
 Wie die Schlaraffengemäld' in dem Tanzsaal
 unseres lunkers:
 Theils mit Bart und Schulterperück' und sam-
 tenen Mänteln,
 Theils in Eisen vermummt; und der Hirschbock
 trägt das Geweih noch.
 Adliche Fraun mit Fontanschen und Bügelrö-
 cken und Schlentern 145
 Knixen hervor, und fodern zum walzenden
 Reigen die Sippschaft;
 Und rothglühende Ketten umklirren sie. Statt
 der Musik schallt
 Sings aus der Wand Wehklagen und jammern-
 des Seufzen und Wimmern.
 Drauf wird die Tafel gedeckt von verschwie-
 gerten Kammerlakaien.
 Und hartherzigen Vögten, mit lederner Peitsch'
 um die Schulter: 150
 Denen hell auf der Brust das große Familien-
 wapen
 Brennt in farbiger Glut. Ganz oben im feuri-
 gen Lehnstuhl
 Sezet sich ehrenfest mit der Frau Ahnherrin der
 Ahnherr
 Vom hochadelichen Haus', ein genarbeter
 Straßenträuber.
 Beinkleid, Wams und Kappe sind bläulich fun-
 kelndes Eisen, 155

Wild wird jezo geschmaust und gezecht: der
entsezliche Fraß ist
Blutiges Menschenfleisch, das Getränk aufsie-
dende Thränen
Unten, der Thüre zunächst, als leztverstorbe-
nes Mitglied,
Sizt des Junkers Papa, der Landrath, welcher
noch umgeht
Nachts im Dorf, und die Mädchen beleidiget.
Ietzt; wie verwundert. 160
Schnüffelt er um, denn er riecht was lebendes.
Als er den Ohm nun
Draussen erblickt, auf springt er vom feurigen
Stuhl, daß es rasselt;
Bringt ihm den Thränenbecher, und ruft: Da
trinck' er eins, Iochen!
Iochen weigert sich, muß. Nun soll ich denn
trinken, so trink' ich,
Sagt er, in Gottes Namen! Und knall! war
alles verschwunden. 165

MICHEL.

Bald auch schlemmt sich der Junker hinab zu
den würdigen Vätern,
Mitzuschmausen am Mahl! Dann schallen ihm
unsere Seufzer
Statt der Musik, dann brennen die Seel' ihm
unsere Thränen!

HANS.

Hagel! ich selbst wohl möchte das Willkoms-
tänzchen mit ansehen!

H A N S.

So, nun brennts. Komm, Michel! du schmauchst
 doch eins zur Gesellschaft?
 Lustig! da reißt der Schimmel sich los! Wie
 die Mär' an dem Tüder 185
 Schnaubend sich bäumt! Dich soll, wo Du mir
 dem lunker ins Korn gehst!
 Bliz! er prügelt' uns krumm und lahm! He,
 Lustig, den Schimmel!

IV.

Die Erleichterten.

H E R R.

Heute gefällst du mir sehr, Hausmütterchen.
 Zierlich und einfach
 Ist dein Ehrengewand; und klar, wie der son-
 nige Himmel
 Blinkt durch das Laub, so lacht dein schelmisches
 Aug' aus dem Hütlein,
 Als ob tanzen du möchtest im ländlichen Rei-
 hen der Ernter.

F R A U.

Heute gefällst mir auch du, Hausväterchen. Gar
 zu behaglich 5

Bläsest du wirbelndes Knastergewölk am levantischen Kaffe,
 Unter dem luftigen Grün der Akacia. Wenn
 ich das Kinn dir
 Streichelte; fröhlicher Laune verschenkst du
 Gold und Juwelen.

H E R R.

Fröhlicher Laun' ist heute sogar mein sparsamer Meier,
 Der den gesegneten Schmaus nicht misgönnt
 unserer Dorfschaft, 10
 Für die gesegnete Ernte. Du glaubst nicht,
 Frau, wie gedrängt ist
 Hochauf Boden und Fach von unendlicher
 Fülle des Segens;
 Dort von duftendem Heu, von saftigem Klee
 und Lucerne;
 Dort von Ackergewächs in üppigen Aehren und
 Schoten,
 Welches, wie reich es gemandelt im Feld',
 auf der Tenne nun scheffelt; 15
 Dafs kaum Räume dem Stroh, und dem Korn
 kaum Speicher genug sind.
 Rings noch freut sich der Stoppel ein Schwarm
 glattleibiger Rinder,
 Und der gefallenen Körner die häusliche Gans
 mit dem Feldhuhn,
 Und vor dem Wanderer raucht ein gefeistetes
 Taubengewimmel.

F R A U.

la, und besuche der Milch vollströmende Kam-
mer, wie ringsum 20
Stehn fettrahmige Satten, wie schwer eintra-
gen die Mägdlein;
Käs', holländischem gleich, auf strozenden Bor-
den geschichtet,
Und in Tonnen gedrängt, die bestellte Butter
für Hamburg;
Früh auch tanzet und spät der butternde Rappe
den Rundtanz.

H E R R.

Nicht zu vergessen die Menge des lautersten
Iungfernhonigs, 25
Den mein treuer Iohann, der geschäftige, sel-
ber erzielet:
Uns einladende Kost, und dem Dorf anlocken-
des Beispiel!

F R A U.

Nicht zu vergessen den Flachs, in zierlich ge-
dreheten Knocken,
Der, von der treuen Maria nach schottischer
Weise gehechelt,
Feine Gewebe mir schaft, und Lust zu spinnen
den Iungfraun; 30
Auch nicht ganz zu vergessen die köstlichen
Nelken des Gärtners!

H E R R.

Frau, und die köstlichen Früchte der Pflanzungen, Kern - und Steinobst;
Nur daß einige Birnen der Frost in der Blüte getödtet!

Schaue, wie roth und gelb es daherscheint
über die Mauer.

Ia (so mild war Sonne mit zeitigem Regen gemäßigt!) 35

Würziger kochte der Saft in Pfirsichen und
Aprikosen;

Würziger duftet vom Beet die Melon', und
verachtet die Fenster;

Selber die Traub' an den Wänden verheißt
südländischen Nektar.

F R A U.

O wir Gesegneten Gottes! Zum Wohlthun ruft
uns die Wohlthat!

Und, mein trauester Mann, zur Gerechtigkeit!

H E R R.

Was so bewegt nun, 40
Mein gutherziges Kind, und so feierlich? Rede,
was meinst du?

F R A U.

Gleich wird in festlichem Zuge mit Musik an-
kommen die Dorfschaft,
Welche

Welche für Saat und Ernt' arbeitete, auch
 (was den Frohndienst
 Mehrt) für des sämtlichen Gutes Verschönerung.
 Froh ist der Anblick,
 Wann nach langem Geschäft sich erlustigen
 Männer und Weiber, 45
 Stattlich im Feiergewand', und jeglicher Sorge
 vergessend;
 Wann mit prunkendem Kranze der Segensern-
 te daherziehn,
 Sens' und Hark' in der Hand, lautjubilnde
 Mäher und Jungfraun,
 Hüfener samt dem Gesind', und älliche Leute
 des Taglohns.
 Doch mir regt sich geheim Wehmut und herz-
 liches Mitleid; 50
 Denn die Feirenden sind — Leibeigene!

H E R R,

Wie man sich susdrückt.
 Nicht Leibeigene, Frau, Gutspflichtige nennt
 sie ein jeder,
 Wer schon waltet mit Fug, und wer sich schä-
 met des Unfugs.

F R A U.

Was nicht taugt, durch Worte beschönigen, sei
 unerlaubt uns!
 Trautester, wem sein Herr Arbeit aufleget nach
 Willkühr; 55

Wem er den kärglichen Lohn nach Willkühr
sezet und schmälert,
Geld seis oder Gewächs, seis Kornland oder
ein Kohlhof;

Wen er nach Willkühr straft, für den Kriëg
aushebet nach Willkühr;

Wen er mit Zwang von-Gewerbe mit Zwang
von Verehlichung abhält;

Wen sein Herr an die Scholle befestiget, ohne
der Scholl' ihm 65

Einiges Recht zu gestehn, als Lastvieh achtend
und Werkzeug;

Wessen Kraft und Geschick an Leib und See-
le der Herr sich

Eignete; wer die Ersparnis verheimlichen muß
vor dem Frohnheirn:

Trautester Mann, der ist Leibeigener, nenn'
ihn auch anders!

H E R R.

Solche Gewalt doch üben in unseren Tagen
gewifs nur 65

Wenige. Dank der Vernunft, und der edle-
ren Menschenerziehung,

Auch des gefürchteten Rufs lautstrafendem Ta-
del und Abscheu!

Dafs man es darf, ist traurig. Mir selbst oft
kehrte das Herz sich,

Neben dem prächtigen Hof in öden Behausun-
gen sparsam

Menschen zu sehn, wie entmenscht durch so
unmenschliche Herrschaft: 70
Wildlinge, bleich und zerlumpt, und wie Acker-
gaule verhagert,
Welche träg' aus dem Dunst unsauberer Ka-
ten sich schleppend,
Offenes Munds anstarren den fragenden, sel-
ber den Weg nicht
Wissen zum fernerem Dorf, auch wohl mislei-
ten durch Bosheit;
Und, da der Herr sie mit Fleiß in Züchtlings-
schulen verwahrlost, 75
Aehnlich dem Vieh an dumpfem Begriff: nur
dafs sie den Hunger
Durch sinnreicheren Raub oft bändigen, oder
davon gehn.
Dafs die Entmenschenden doch sich erinnerten,
eigener Vortheil
Nöthige, wohl zu nähren, und blank zu er-
halten das Lastvieh!

F R A U.

Nein, so durchaus rathlosem, erbarmungswür-
gem Völklein 80
Gleichen die unsrigen nicht. Beut jenen ein
Feld und Entlassung;
Laut wehklagen sie dir, vor Angst noch her-
beres Hungers.
Unsere, wieder zu Menschen erneut durch
menschliche Sorgfalt,

Rasch in gemildertem Frohn, und vergnügt
 des gegönnten Erwerbes,
 Lernten vertraun sich selber und uns! — und
 begehren die Freiheit! 85

H E R R.

Freiheit' zwar mit Vernunft, ist göttliches Recht
 und beseligt.

Fesselung, selbst an das Brod, macht sklavische
 mehr, an den Erdkloß,

Der nicht Brod, kaum Futter bei Pferdarbeiten,
 gewähret.

Frei muß werden, sobald zu Vernunft er ge-
 langte, der Mitmensch!

Längst auch hab' ich das Werk mit bedacht-
 samem Fleisse gefördert; 90

Dafs reif würd', und dem Volk nicht unwohl-
 thätig die Wohlthat.

F R A U.

Lohne dir Gott und dein Herz! Nur verzeuch
 nicht länger die Wohlthat
 Würdigen! oder vielmehr die Gerechtigkeit! —

H E R R.

Frisch mit der Wahrheit!
 Mag sie auch immer den Schalk demütigen!

F R A U.

— Denn für das Unrecht,

Dafs, in früherer Zeit und späterer, freie Be-
steller 95

Räubrische List und Gewalt ankettete; dafs sie
zu Frohndienst

Kind und Geschlecht misbrauch', als gekettete
vor der Geburt schon;

Dafs in verfeinerter Zeit noch lastender immer
die Arbeit

Anwuchs, immer der Lohn sich schmälerte: —
Mann, für das Unrecht

Seit Jahrhunderten legt die Gerechtigkeit vol-
len Ersatz auf! 100

Wer für Ersatz annimmt ein Gehöfd' auf bil-
ligen Erbzins,

Und, wie für Wohlthat, dankt: wird Mensch-
lichkeit üben und Großmut,

Nicht dem, gefälligen Herrn das Vergehn an-
rechnend der Väter.

H E R R.

Horch! da blasen sie schon, wo das Ohr nicht
teuschet, am Pfarrhof:

Auch vollstimmiger tönt die Musik. Lang' üb-
ten geheim sich 105

läger, Lakai und Gärtner im Dorf. Was den
Pfarrer doch aufhält? —

Edles Weib! ich verschmähe die Ausred' eite-
les Haders;

Denn ich denke, wie du! und empfand Un-
willen von jeher:

Wenn habsüchtig ein Mann mit dem Trug'
aufopfernder Wohlthat
Wucherte, Sich ausziffernd den Vortheil; je-
nen den Nachtheil; 110
Wenn er den höchsten Gewinn des künftig ver-
besserten Gutes
Schätzte voraus, um zu ernten, was einst ein
anderer säet;
Und nicht nur dem Ersaze, den Recht und Bil-
lichkeit auflegt,
Karg sich entzog, nein selbst armseliger Schmer-
zenvergütung:
Aergerlich traun! wenn im Knappen ein Filz
Aufopferung schautrug! 115
Weib, ich verlange durchaus wohlhabende Sas-
sen des Erbhofs,
Wo es sich regt und gedeiht, wie um tüchtige
Pächter in England,
Und um der Marsch Anbauer, die jeglichem
keck ins Gesicht schaun!

F R A U.

Amen, es sei! O wie selig, gesellt wohlthätigen Geistern,
Schweben wir einst herüber, und sehn Paradiese, wo Fluch war; 120
Hören genannt vom Hirten und Ackerer unsere Namen;
Feurig in Red' und Gesang, und in segnender Mütter Erzählung;

Hören am Freiheitsfest sie genannt vom Pfar-
rer mit Andacht,
Leise mit Thränen genannt von dem weither
denkenden Greise;
Und umschwebende Seelen Entlassener win-
ken uns lächelnd, 125
Dort uns Tochter und Sohn, dort Enkelin zei-
gend und Enkel,
Die im erneueten Erdparadies gottähnlicher
aufblühn!
Aber geeilt, mein Guter, bevor wir beide da-
hingehn,
Wo nicht folgt ein Besiz, als redlicher Thaten
Bewustsein!
Schauerlich! hätten wir halb nur gethan, und
nach teuschendem Labsal 130
Marterte hier von neuem ein unbarmherziger
Frohnherr!

H E R R.

Tröste dich, Frau! dafür ist gesorgt; bald öf-
net sich Ausgang.
Kinder versagte ja Gott; laß uns nach ande-
ren umschaun,
Die uns einmal nachweinen, und stehn an un-
serem Grabe!

F R A U.

Guter Mann, dein Schälchen ist kalt. Du re-
dest so heftig! 135

O! da säuselt vom Dach mein Mohrenköpf-
chen, und bittelt!

H E R R.

Schenkst du noch Einmal voll? Mich deucht,
in der wärmenden Kappe
Heckt die Kanne von selbst, wie der Segens-
krug des Elias.

Freund Papagai, was maust er den Zucker da?
Klaps auf den Schnabel!

Aber wo bleibt mein Pfarrer, mit Frau und
lieblichen Töchtern, 140

Da sie ja immer so gern die Freud' ansahen
des Aufzugs?

F R A U.

Wunder! da kommt mein Pfarrer, mit Frau
und lieblichen Töchtern,
Dicht an dem Kranz in das Thor; und der
Schule verständiger Lehrer;
Auch, ihr Blatt in der Hand, tonkundige Kna-
ben und Mägdlein;

Wohl ein besonderes Lied ehrt heute die gnä-
dige Herrschaft! 145

Braut und Bräutigam vorn mit dem Kranz,
wie gepuzt für die Trauung!

Hinten im dörflichen Prunk ein unabsehbarer
Aufzug.

Schlagend die Sens' und die Harke, zum kräf-
tigen Marsche der Bläser!

Schau, wie die Sonne die Flitter bestrahlt, wie
 die Bänder umherwehn!
 Noch kein End'! Eindringen, wie schwärmen-
 de Bienen, die Kindlein! 150
 Und, ach Gott! auf der Krücke der Greis, den
 ein Vogt in der Jugend
 Lahm gebläut! Sehn will er vergnügt: wie die
 Welt sich verändert!
 Iezo schweigt die Musik; zum Gesang nun stel-
 let sich alles!
 Mann, was bedeutet es doch?

H E R R.

O du Heuchlerin, thu mir befremdet!
 Kinderchen, seid willkommen! Wie feierlich
 bringt ihr den Kranz heut! 155

B R A U T U N D B R A E U T I G A M.

Die Scheun' ist vollgedrängt von Garben,
 Die wir durch Pflug und Sens' erwarben,
 Denn Gott belohnt den Fleiß.
 Hier bringen wir im Festgesange
 Den Aehrenkranz mit Sensanklange, 160
 Und trocknen uns den Schweiß.

C H O R.

Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das Ioch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch! 165

ZWEI BINDERINNEN.

Für uns auch banden wir die Garbe!
 Dafs weder Vieh noch Mensch hier darbe,
 Ist unsers Herrn Gebot.
 Im Misjahr selbst ein milder Speiser,
 Erbaut und schützt er Ställ' und Häuser, 170
 Und steuert aller Noth.

CHOR.

Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das loch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch! 175

ZWEI MAEHER.

Nicht sklavend mehr, wie Pferd' und Rinder,
 Sind wir des guten Vaters Kinder,
 Und lernten menschlich sein.
 Hier jammert niemand ungerichtet;
 Vernunft und Liebe heilt und züchtet 180
 Uns Kinder., groß und klein.

CHOR.

Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das loch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch! 185

KNABE UND MAEDCHEN.

Geübt wird hier in Gottes Tugend
 Und Häuslichkeit die frohe Jugend;
 Sie schreibt und rechnet schon.
 Der Knabe pflegt des Obstes Schule,
 Das Mädchen Nadel, Knütt' und Spule; 190
 Auch klingt Gesang und Ton.

C H O R.

Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das Ioch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch!

MAEHER UND BINDERIN.

Nicht fühllos achten wir des Segens;
 Wir freun uns Sonnenscheins und Regens,
 Des Regenbogens auch.
 Gesegnet sei des Dorfs Berather!
 So ruft dein Volk, und nennt dich Vater, 200
 Vergnügt bei Kohl und Lauch.

C H O R.

Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das Ioch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch! 205

ZWEI MAEHER.

Nicht brauchst du durch des Zwangs. Gewalten
 An deiner Scholl' uns fest zu halten;
 Wir lieben unsern Herrn.
 Du hörst des jungen Freiers Bitte:
 Von Kindern wimmet jede Hütte; 210
 Denn alles dient dir gern.

CHOR.

Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das Ioch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch! 215

MAEHER UND BINDERIN.

Wohl waren deiner Väter Väter
 An uns sehr guter Thaten Thäter;
 Der Dank war Leibesfrohn!
 Doch haben wir bald abverdienet?
 Wird doch selbst Missethat gesühnet, 220
 Du, guter Väter Sohn!

CHOR.

Doch ach! wir sind leibeigen!
 Nur leichter ward das Ioch!
 Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?
 Wir sind ja Menschen doch! 225

PFARRER UND TOCHTER.

Der Vater Aller lieb zur Gabe
 Dir volles Maafs der Lebenshabe,
 Um vielen wohlzuthun!

Bald wirst auch du, nicht mehr geniefsend,
 Nicht mehr der Brüder Gram versüßend, 230
 Bei deinen Vätern ruhn.

Doch ach! wir sind leibeigen!

Nur leichter ward das Loch!

Die Herrschaft, fromm und gut, wie ka nnsies
 sehn, und schweigen?

Wir sind ja Menschen doch! 235

E I N I U N G E S P A A R.

Dann stehen wir am Grab', und weinen,
 Wir Mann und Weib, im Arm die Kleinen!
 Dann herrscht ein neuer Herr!

Wer schenkt uns, dafs er ruhig sterbe,
 Wer schenkt uns Freiheit und ein Erbe? 240
 Wer löst die Ketten? wer?

C H O R.

Doch ach! wir sind leibeigen!

Nur leichter ward das Loch!

Die Herrschaft, fromm und gut, wie kann sies
 sehn, und schweigen?

Wir sind ja Menschen doch!

H E R R.

Kinder, ihr habt mich innig bewegt; und die
Stimme versagt mir.

Viel ach! habt ihr geduldet des schwer heim-
suchenden Schicksals,

Finstere Jahre hindurch, ihr selbst und euere
Väter!

Besseres sandt' euch Gott; noch besseres wird
er euch senden.

Bleibt nur bieder und fromm, und empfangt
gutherzig die Gutthat! 250

Heut mit einander an Gott, der das Jahr hoch
segnete, denkend,

Wollen wir uns hochfestlich belustigen. Mor-
gen erscheint mir,

Hüfener samt dem Gesind', und ältliche Leute
des Taglohns,

Auch, der des geistlichen Wohls und des leib-
lichen waltet, der Pfarrer;

Dafs wir vereint abwägen, was längst ich
schweigender aussann. 255

Freiheit geb' ich zurück, und nährenden Acker
in Erbpacht.

Uns nicht falle die Pacht, nein euch, als un-
seren Kindern:

Theils für der Kirch' und der Schule Verbesse-
rung; theils für die Armut;

Theils für die Waldanpflanzung, die einst ab-
wehre den Winter

Und freitobenden Sturm, und theils für andres
Gemeinwohl. 260

Unserem Pfarrer zugleich, dem würdigen, geb'
ich die Hufe

Wieder umsonst, die, zu Gelde gesetzt, hin-
schwand in die Theurung.

Schwinget den Hut in Musik, und rauscht mit
der Erntegeräthschaft!

V.

Die Freigelassenen.

H E N N I N G.

Wer da? du weisse Gestalt, die im Abend-
rothe daherwankt

Zwischen dem Haselgesträuch.

S A B I N E.

Ich komm' als höllischer Geist! bu!

H E N N I N G.

Aber du wankst, wie ein Engel des Lichts.

S A B I N E.

Das machen wir künstlich!

H E N N I N G.

Höllischer Geist, was willst du?

S A B I N E.

Dich selbst abholen!

H E N N I N G.

So komm denn!

Dirne, du Unhold! schone, mir so in die Lip-
pe zu beißen! 5

S A B I N E.

Singst du, Schalk; nun allein auf unserer schat-
tigen Grasbank

Hier am gerötheten Teich, und verlangst nicht
meine Gesellschaft,

Dafs ich Hörerin sei und Richter in deines Ge-
sanges?

Warte nur, führ' ich dir erst als gebietende
Frau den Pantoffel!

H E N N I N G.

Was den Pantoffel betrifft, wird der Prediger,
hoff' ich, erläutern; 10

Wenn du als schüchterne Braut am Altar stehst,
künftigen Sonntag.

Durch Vorübungen tracht' ich in Einsamkeit
hier zu verdienen,

Dafs du Hörerin seist und Richter in meines Ge-
sanges.

Aber wie fandest du mich?

S A B I N E.

Nach wohlvollendeter Arbeit.
Da

Da ich die gelbliche Butter gefertiget, und in
das Kübel 15

Abgerahmt den Ertrag von zehn groſſeutrigen
Milchkühn,

Nehm' ich die Eier noch aus, und schlendere
froh in den Garten;

Anzuschau'n, wie sich heute die Wunderlaube
beschattet,

Die ich mit spanischer Kress' und hochaufran-
kendem Kürbis

Ueberwölbt, und umpflanzt mit mancherlei Blu-
men des Herbstes, 20

Auch begiefs' ich die Nelken im Topf, die der
freundliche Gärtner

(Eifere nicht!) mir geschenkt, und die Baum-
nelk unseres Vaters,

Samt der violenblauen Levkoj' und der Myrte
zum Brautkranz.

Heiter und still, wie der Abend mich anlacht,
denk' ich die Zukunft,

Murmele leisen Gesang und ein kindliches Stofs-
gebetlein, 25

Oft nach der Thüre gewandt, und seufz': Ach
kommt er vielleicht noch?

Wer nicht kam, war Henning. Da tönt ein Ge-
klimper vom Teich her,

Dumpf wie Mückengesumm; ich lausch', und
die Stimme war Hennings.

Hui! ich über den Zaun, und im Flug durch
Dornen und Disteln

Renn' ich die Koppel entlang. O fühle das
Herz, wie es hämmert! 30

H E N N I N G.

Du mein trautes Sabinchen!

S A B I N E.

Ia nun, mein trautes! und läßt mich
Ganz so allein! Nicht küssen! ich bin dir böse,
du Unart!

Singe nur deinen Gesang ernsthaft den Karau-
schen des Teiches!

H E N N I N G.

Sträubt sich der Mund, so küß' ich die Wange
dir! . . . Mädchen, verständig

Seze dich her, und vernim die Entschuldigung,
auch den Gesang dann, 35

Seit der Baron Freiheit und eigenes Erb' und
Gewerb' uns

Sicherte, blühet das Dorf an Getreid' und Heer-
den und Baumfrucht,

An rothwangigen Mädchen und lünglingen, und
an Gesängen.

Aber das sämtliche Dorf (zwar glaub' ichs nim-
mer) behauptet,

Besserer Sänger sei Ich, und greif' auch erträg-
lich die Cyther; 40

Weil ich zur Noth durch neue, wo nicht an-
mutige, Liedlein

Manchmal Freund und Gevatter belustige.
Künftigen Sonntag

Sind zwölf Ernten entflohn, nach dem Anfang'
unser Jubels,
In dem gesegneten Tage, dem heiligen, da der
Baron uns,
Unter dem Glockengeläut und dem Schall der
Trompeten und Pauken, 45
Ach das verwilderte Volk! von des Frohns
unmenschlicher Drangsal
Lösete, menschlich gesinnt; als Braut und Bräu-
tigam aber,
Müssen wir beid' in dem Zuge der jauchzenden
Schnitter und Jungfrauen
Feierlich nach dem Altar mit dem Aehrenkran-
ze vorangehn.

S A B I N E.

Und mein Henning besingt den Freiheitstag?
das gefällt mir! 50
Wohl noch denk' ich den Tag! Wir Kinder-
chen waren so herzlich
Froh des Geprängs, und der langen mit Speis'
anlockenden Tafel.
Doch wir wunderten uns, wie besorgt aussahen
die Männer,
Da sie der gütige Herr aufmunterte,

H E N N I N G.

Ia, so betäubt wird
Endlich das Herz vom Drucke der unglückseli-
gen Knechtschaft! 55

Neuerung, welche der Herr mit Gewalt sucht,
 oder mit Güte,
 Scheint, wohlthätige selber, Verschlimmerung;
 häufig ja war sie's!
 Sorgt' auch der Herr als Vater, und gab zum
 Ersaze des Unrechts,
 Welches die Seinen an uns lahrhunderte, sagt'
 er, verübet,
 Freiheit wieder und Feld, auf Bedingungen
 mäfsiger Erbpacht; 60
 Half er auch Feld und Gehöfd' anbaun durch
 Kenntnis und Vorschufs:
 Doch argwöhneten wir, in zagender Angst des
 Verhungerns.

S A B I N E.

Als ob nicht wir Armen genug durch den al-
 ten Baron einst
 Hungerten! der (Gott gönn' ihm die Seligkeit!)
 redliche Hüfner
 Von der verbesserten Huf' abwarf in die Kate
 des Kohlhofs,
 Wo sie bei daurendem Frohne das Brot kaum
 warben mit Taglohn!
 Und wer im Hunger sich nahm vom Ertrag des
 eigenen Schweifses,
 Oder was über den Zaun herhing, der büfste
 gelagert
 (Wohl zu verdaun, wie es hiefs!) auf spizigen
 Eggen im Kerker!

HENNING.

Dies lautschreiende Weh, und der Nachbarn
Hafs und Verwünschung, 70
Weckte den jungen Baron, den verständigen.
Gütig und fromm sein
Hatt' er gelernt aus der Bibel, und sonst aus
erbaulichen Büchern,
Auch mit seinem Erzieher, dem Prediger, weit
in der Welt sich
Umgesehn, und gemerkt in der Schweiz und
dem werbsamen England:
Mensch sei der Bauer, nicht Vieh; doch Un-
mensch, wer ihn gekettet 75
Durch willkührlichen Zwang, ihn selbst und
die Kinder der Kinder!
Wehmutsvoll nun löst' er die rostigen Ketten
der Knechtschaft,
Theilte das Feld, und belehrt' und tröstete;
endlich an Gottes
Erntefest entliefs er die schmachtenden. Doch
der Entlassung
Wagte sich keiner zu freun; nicht konnte man
glauben so grofses! 80

SABINE.

Nun denn freuen wir uns! nun glauben wir!

HENNING.

Deutlich erschien das,
Mein' ich, im vorigen Herbst, da die Unsrigen,
so wie gewöhnlich,

Nach der gesegneten Ernte den Kranz in die
Kirche gehänget!

O noch schallt mir im Ohre die herzeinneh-
mende Predigt:

Welches Heil nach welchem erbarmungswür-
digen Unheil 85

Gott durch den Herrn uns gesandt, den freund-
lichen, der uns zu Menschen

Wieder erhuh; wie aus Wust einöder Verwil-
derung aufstieg

Ordnung und Zier, und ein Schwarm der betrieb-
samen Männer und Weiber

Ringsumher; wie das Dorf mit Wohnungen
pranget und Scheuern,

Voll von Segen und Zucht; wie die Schule
von Kinderchen wimmelt, 90

Welche zu frommer Vernunft anwachsen und
häuslicher Tugend;

Und wie in Lieb' und Vertraun und Gefällig-
keit Herr und Gemeinde

Froh mit einander verkehrt, und geendiget
jegliche Fehd' ist.

Feierlich wars, o Mädchen; und tief andäch-
tige Rührung

Schluchzete leis' im Gestühl, und umher in den
Chören der Männer: 95

Als vielduldende Greis' und Mütterchen bar-
gen das Antlitz;

Als sein Weib anschaute der Mann, sein Mäd-
chen der Jüngling;

Als die Mutter den Sohn, und das Schwester-
chen herzte der Bruder;
Als mit bebender Stimme der Prediger selbst
auf der Kanzel
Stockt', und lange verstummt', und dann voll
inniger Wehmuth 100
Dank und Gebet aussprach, und die Segens-
worte des Friedens.

S A B I N E.

Nicht mir so wild, mein Iunge! Dir glänzt ja
das Auge vom Abend.
Bald auch thränete mirs; doch eifrig streb ich
dagegen.
Gut zwar ist der Baron, das wissen wir; aber
auch tückisch.
Höre die heimliche Tück', und wundre dich!
Vorigen Sonntag 105
Afs mein Vater im Schloß mit der Herrschaft.
Ueber der Mahlzeit
Schwazt mein kleiner Matros' Adolf mit dem
Schwesterchen seitwärts:
Schau sein freundliches Aug', Amalia! — „Ia,
wie Sabinchens!“ —
Welch ein Vergleich! Die lacht viel freundli-
cher, weil sie mit Henning,
Der die Karjol' uns machte, den Kranz trägt
künftigen Sonntag. — 110
„Brüderchen, schön! Heiraten sich die?“ —
Heirathen, was ist das? —

„Ei! dann tanzen sie erst, und dann wirthschaf-
ten sie lustig!

„Sahst du es nie bei den Puppen?“ — Ge-
tanzt wird, Schwesterchen, freilich,
Unter den Ahornbäumen: da ist es so grün
und so dunkel!

Und im Vertraun, da essen wir auch! — Schnell
winkt die Baronin, 115
Aber umsonst. — O Mama; ich rede ja, sagt
er, die Wahrheit!

Sonntag kommt es gekutscht und getrabt aus
Städten und Dörfern,

Unsere schmucke Sabine zu sehn und den wa-
ckeren Henning,

Welche den Kranz vortragen, sie selbst in
Sträufschen und Kränzlein.

Dann ist grofse Musik; dann tanzen wir un-
ter einander; 120

Dann schenkt jeder ein Stück in die Wirthschaft,
Kleines und Grofses. —

Lächelnd schilt der Baron den Plauderer, der
ihn behorcht hat;

Und er empfiehlt dem Vater, uns nicht zu
verderben die Kurzweil.

Aber der alte Mann hat kaum zu Hause den
Krükstock

Hinter den Ofen gestellt, so kann er sich län-
ger nicht halten. 125

Weint wie ein Kind vor Freud', und vertraut
mir das ganze Geheimnifs.

Wieder vertrau' ich es dir, du bewahr' es
und küsse mich Henning.

H E N N I N G.

O mildthätiger Herr! Wie er stets auf unsere
Wohlfahrt

Sinnt, und auf heimliche Freude, wie väter-
lich! Nun, es vergelt' ihm

Gott, der alles vergilt, in Ewigkeit! Selig al-
hier schon 130

Ist er fürwahr! Rings schaut er die dankbaren
Herzen im Antlitz;

Alles nennt ihn Vater, geheim und öffentlich;
alles

Segnet ihn, kommt er zu sehen die Feldarbeit
und den Haushalt;

Alles betet für ihn und die Seinigen, Morgen
und Abend!

S A B I N E.

Alles umher auch lobt mit Gesang' ihn, altem
und neuem! 135

Singe mir denn, zur Ehre des Gütigen, deinen
Gesang vor,

Der, was längst um die Lippen getönt, auffri-
schet in Neuheit.

Aber wo bleibt mir der Kuß? Du denkst an
den lieben Baron nur!

H E N N I N G.

Du! . . . Nun nim von der Schulter die Hand;
sonst fehl' ich im Singen.

Wir kranztragendes Paar, das merke dir! sin-
gen den Vorsang; 140

Dafs du Morgen die Weis' in der Kürbislau-
be mir lernest.

Iegliche Hälfte vom Vers wird dann mit vol-
ler Musik laut

Wiederhohlt, und im Takte die Sens' und die
Harke geschlagen;

Dann in das Nachspiel tönet nach Lust hell-
kreischender Jubel,

Eigenes Erntegetön. Ich geb' auf der Cyther
die Deutung. 145

Ehrbar, liebe Sabine! Du kuckst mir so freund-
lich ins Antlitz!

S A B I N E.

Sing'; ich kuck' in den Teich, wo die Abend-
wolke sich spiegelt.

H E N N I N G.

Wir bringen mit Gesang und Tanz

Dir diesen blanken Aehrenkranz,

Wir Bräutigam und Braut. *)

150

Die Fiedel und Hoboe schallt;

Die Glocken gehn; und Jung und Alt

Springt hoch, und jauchzet laut.

Die Freiheit schenkt uns solchen Muth!

Die Dirn' ist frisch, wie Milch und Blut, 155

Gerad' und schlank, wie Rohr.

*) C h o r. Durch Bräutigam und Braut!

Ihr Schnitter pralt mit ihrem Straufs,
Und sieht so braun und trozig aus,
Den Hut auf einem Ohr.

Der du zu Freiheit uns erhobst, 160
Komm her, und schau: dort glüht das Obst,
Das seinen Baum beschwert;
Dort brüllen Rinder ohne Zahl,
Dort blöken Schafe durch das Thal,
Dort stampft im Klee das Pferd! 165

Und obs der Sens' an Korn gebrach,
Da frag' umher die Scheuren nach,
Bis an den Giebel voll!
Die Dröscher klappern sonder Rast,
Der Städter holet Last auf Last; 170
Sie sind und bleiben voll!

Nicht hungrig hungerharcken wir;
Genug noch fand zu lesen hier
Der Wais' und Wittwe Hand,
Lafs hungerharken, die das loch 175
Des Frohnes drückt; sie harken doch
Meist Hedrich, Tresp, und Brand.

Im blauen Tremsenkranz juchhein,
Zu Weidenflöten und Schalmein,
Die Kinder, rund und roth; 180
Sie schenken froh dem bleichen Mann,
Des Sklavendorfes Unterthan,
Ihr kleines Vesperbrot.

Wir ackern tief, und dröschén aus,
 Und bessern Feld und Wies' und Haus; 185
 Kein Schweifs ist uns zu theuer!
 Kein harter Vogt steht hinter uns;
 Ein Wink vom lieben Herrn: wir thuns!
 Und liefen durch das Feuer!

Des Sonntags auf der Kegelbahn 190
 Setzt alles auf dein Wohlsein an,
 Und schlürft den letzten Tropf:
 Lafst leben unsern Vater hoch!
 Er nahm von uns des Frohnes Ioch!
 Die Gläser übern Kopf. 195

Am Sommerabend singen wir,
 Wir Bursch' und Iungfern vor der Thür,
 Zur Fiedel und Schalmei:
 Es lebe unser Vater hoch!
 Zerbrochen ist des Frohnes Ioch! 200
 Iuchheissa! wir sind frei!

Wir bringen mit Gesang und Tanz
 Dir, Vater, diesen Aehrenkranz,
 Wir Bräutigam und Braut! *)
 Wir schwizten gern bei Egg' und Pflug 205
 Und Sichelklang, und mähten gnug!
 Wohl dem, der Gott vertraut!

*) Chor. Durch Bräutigam und Braut!

Er hängt, er hängt, der blanke Kranz!

Beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz,

Und singt mit frohem Muth:

210

Es lebe unser Vater hoch!

Und seine Frau und Kinder hoch!

Iuchheifsa! schwingt den Hut!

S A B I N E.

Herzlich klingt der Gesang, und bäuerlich,
und so natürlich,

Dafs man sogleich auswendig behält. O mit
weniger Uebung

215

Werd' ich getrost samt dir Vorsängerin! Trei-
bet das Herz an,

Dreist auch vor mehreren bricht der Gesang
aus! Lange, ja lange

Lebe der gnädige Herr, und freue sich unse-
res Dankes,

Mehr noch des eignen Gefühls! Ach denke dir,
trautester Henning:

Wenn der Baron einst scheidet, und wir; die
verwaiseten, alle,

220

Schwarzumflort, Hausväter und schwächliche
Greise des Alttheils,

Mütter und Bräut' und Kinder und Iünglinge,
langsames Zuges

Vor und hinter dem Sarg mit Gesang im Hal-
le des Läutens

Gehn zur offenen Gruft, wo er väterlich unter
den Kindern

Ausruhn will im Schatten des niederhangen-
den Laubes! 225

Wenn an der düsteren Bahre der überlebende
Pfarrer

Wehklagt, ach! um den Freund, in stammeln-
der Leichenpredigt,

Und mit Schluchzen erzählt, wie gut der ent-
schlafene Vater

Gegen uns war! wenn jezo der Sarg an den
Seilen hinabsinkt,

Iezo geschaufelte Erd' ihn verbirgt nachschau-
enden Blicken, 230

Und wir [mit Blumen bepflanzen den aufge-
worfenen Hügel,

Der uns, Sein zu gedenken, und fromm, wie
jener, und liebeich

Gegen die Menschen zu sein, anmahnt bei jeg-
lichem Kirchgang!

H E N N I N G.

Anders weinen wir dann, als dort, wo der
Bauer mit Knochen

Seiner verfaulten Tyrannen das Obst abschleu-
dert, und fluchend 235

Hin in die Grube sie wirft, wo der Pferd' und
Hunde Gebein dorrt!

S A B I N E.

Lafs doch Tyrannen und Knochen in Ruh!

Mir graut vor Gespenstern!

Henning, es blitzt! Hell zuckte zum Abend-
sterne die Leuchtung
Unten vom bläulichen Duft! O Trautester,
wenn es am Sonntag
Regnete! Wieder, o schau! Ganz flammte der
Teich, wie in Feuer! 240

H E N N I N G.

Prächtig wars! O du Kind! was drückst du
die Hand mir so ängstlich!
Heitere Luft weissag' ich gewiss, da das Wet-
ter sich abkühlt,
Für die Geschäfte des Feldes, und unseren fest-
lichen Sonntag:
Wann die geladenen Gäste vergnügt anstaunen
den grossen
Flimmernden Aehrenkranz, noch mehr mein
Mädchen im Brautkranz! 245

S A B I N E.

Das sich bei deinem Gesang roth singt vor
Freud' und Beschämung,
Und das Gesicht oft wendet! Doch aufstehn
lass uns, o Henning
Siehe, da brauet der Has' im weislichen Dampf
auf der Wiese,
Und feucht wehen am Abend die Herbstwind'
über die Stoppel.
Du mit der luftigen Lacke gekleideter, höre
die Warnung; 250

Dafs du dein Lied nicht singst, wie der heisere Küster sein Amen!

VI.

Die Bleicherin;

ELSE.

Gut geschlafen, Sofie? Ia schummele mit
dem Gepäck nur
Ohne zu grüssen vorbei! Das thun nicht artige Jungfraun!

SOFIE.

Hu! ich erschrack! Du dort, wie die Frühlings-
schlang' an dem Dornbusch,
Zischest den Wanderer an!

ELSE.

Komm, Mädchen; der blühende
Schleedorn
Schattet so lieblich gewölbt, und vor uns plätschert der blaue
Glänzende See. Ich pflückte mir Sauerling
hier und Rapunzel,
jung und zart, in den Korb; denn ich sage
dir, Kaiser und König
Lobt

Lobt den Rapunzelsalat, wenn Oel und Essig
nur gut ist.

S O F I E.

Schön zu ruhn, wo Violon und Schlüsselblumen
umherblühn!

Schwesterchen, gieb mir den Strauß. Ich muß
in dem Garten am Krebsbach 10
Pflanzen und säen. Hier siehst du die sämtliche
Gärtnergeräthschaft:

Spaden und Schnur mit der Hark', und im Saat-
korb' Erbsen und Mangold,
Bohnen, Karotten, Salat, holländische Winter-
kartoffeln,

Und was mehr; auch Radieschen, die Erst-
lingsfrüchte des Gartens,
Weiß und roth. Nun, Else, was duckst du
denn?

E L S E.

Tusch! sie bemerkt uns! 15
Unsere Bleicherin sang, die schelmische, wie-
der von Siegmund.

Bald hätt' ichs auswendig gelernt, und, gehn
wir am Sonntag

Unter die Linden zum Tanz, sie gehöhnt: Nun,
Iüngferchen, weiß ichs!

Nur nicht roth! Dein Liedchen erbaute mich!
Soll ich es singen? —

Aber sie schwieg, da im Erlengebüsch die Nach-
tigall anfang. 20

S O F I E.

Glaube, sie selbst hat das Liedchen gefertigt!
 Denk' an den Glückwunsch,
 Der uns neulich im Dorf durch lustige Reime
 gekizelt;
 Als ihn der Hochzeitbitter, der Bälgentreter
 und Vieharzt
 Thüre vor Thür' absangen, den heiligen Köni-
 gen ähnlich,
 Prunkend mit Kron und Zepter, dem golde-
 nen; einer wie Mohr auch 25
 Dem der papierene Stern anbrannt' im hasti-
 gen Umdrehn.
 Nun, wer hätt' es geträumt? den Glückwunsch
 reimte die Anna!
 Sicher auch jezo das Lied; drum thut sie im
 Singen so schämig!

E L S E.,

Komm, wir brauchen Gewalt!

S O F I E.

Ich muß in den Garten.

E L S E.

O komm nur!

S O F I E.

Else, du läufst, wie ein Wiesel! Ich folge dir
 kaum mit der Ladung! 30

E L S E.

Holla, du Braut! Gleich singe das artige Stück-
chen von Siegmund!

A N N A.

Nimmermehr! nicht kenn' ich ein artiges Stück-
chen von Siegmund!

E L S E.

Nicht? So werd' ich die Wangen, die roth
glühn, bleichen mit Wasser.

A N N A.

Dirne, du Unglücksdirne verderbst mir das sei-
dene Halstuch,
Siegmunds werthes Geschenk! O weh! in den
Büsen hinab läuft's! 35
Hu, wie kalt! An dem Rohr, fi! schäme dich!
angelt ein Mannsmensch!

S O F I E.

Schmunzelnd gönnt er die Strafe dem eigen-
sinnigen Mägdelein.
Singe denn; oder dich soll! Komm, Schwester-
chen, brav sie gekizelt!

A N N A.

Mord und Gewalt! Schont, Kinder! Ihr sollt
ja hören! Geduld nur!
Laßt mich zuvor aufatmen! Wie unanständig
man aussieht!

S O F I E.

Schmuck ist alles an schmucken! auch selbst
nachlässiger Anzug.

Lafs dein Hütchen nur schief.

E L S E.

Kühl wehts in dem Schatten der Pappel
Unten am Bach, der so klar von der Mühlen-
schleuse daherrauscht.

Seze dich dort zum Gesang'. In der Burg
wohnt drüben ein Echo,
Das, wie ein menschlicher Ton, nachsingt aus
verödeten Fenstern. 45

A N N A.

Wasser zuvor mir geholt; denn ihr seht, schon
durstet die Leinwand,
Unter dem Sonnenstral und dem blendenden
Frühlingshimmel.

Nim du die Brause, Sofie: nimm, Else, die
Tracht mit den Eimern!
Hurtig zum Bach! Ihr möchtet umsonst wohl
hören das Liedlein!

E L S E.

Iezo gerauscht auf die Lacken, du Trödlerin!
dafs wir den Handel 50
Endigen! Bald ja verwelkt in dem Deckelkor-
be das Kraut mir.

S O F I E.

All' um die Wette gesprengt! Dann, Trödle-
 rin, rasch zu der Pappel!
 Streng' ist heute die Luft: und mancherlei hab'
 ich zu ordnen,
 Ehe die Sonn' aus der Erde den gestrigen Re-
 gen herausaugt,

A N N A.

Ihr nun wählet auf Gras' und Butterblumen
 das Lager 55
 Dort an der Pappel umher: ich seze mich auf
 den gekrümmten
 Weidenstamm. Doch gehorcht, ihr Iüngfer-
 chen! denn der Gesang ist
 Nicht vom Riesen und Zwerg', und dem Schloß
 der verwünschten Prinzessin,
 Oder dem Schäfchen im Walde, womit man
 Kinder in Schlaf singt.

Bleich' am warmen Stral der Sonnen, 60
 Leinwand, die ich selbst gesponnen
 Von dem feinsten Kocke flachs,
 Dich besprengen Iungfernhände,
 Dafs dein Glanz die Augen blende,
 Weifs wie Schnee und Iungfernwachs, 65

Bald als Lacken und als Bühren,
 Sollst du mir das Brautbett zieren,
 Unter Mai'n - und Rosenduft:

Denn Iohannis hat mein Treuer
Ausgesetzt zur Hochzeitsfeier,
Wann der Kukuk nicht mehr ruft,

70

Wer mich freit, ihr lieben Laken?
Siegmund Franke, braun von Backen,
Und so groß, so stark und brav!
Er, der vorigs Jahr zum dritten
Seinen Kranz herabgeritten,
Und dies Jahr den Vogel traf!

65

Zwang er nicht vier bärtge Werber!
Nehm' er Handgeld, oder sterb' er!
Fluchten sie, und zogen gar.
Knaps! zerstückt lag Kling' an Klinge;
All der Hagel! welche Sprünge
That mein Leutnant und Husar!

80

Unsers Schulzen zartes Hedchen,
Und das staatsche Kammermädchen
Thun am Kirmes so bequem,
Knixen, äugeln, händedrücken,
Um sein Herzchen zu berücken;
Doch es heisst: Mamsellchen, hem!

85

Bin denn ich von schlechterm Blute?
Keiner sagt im ganzen Gute
Hüfner Hanken Böses nach!
Störche wittern Schimpf und Schande;
Und schon seit dem großen Brande
Baut ein Storch auf unserm Dach,

90

95

Freilich geh' ich nie geschnüret,
Noch gepudert und frisiret;

Dennoch laß ich wohl mich sehn:
Wenn ich weißgekleidet tanze,
Flink und roth, und unterm Kranze 100
Mir die braunen Locken wehn.

Da sollt ihr ein Flistern hören,
Durch die Stühl' und auf den Chören,
Wann den Kanzelsprung wir thun:
Siegmund, Sohn vom Müller Franke, 105
Mit der Jungfer Anna Hanke!

Wer was will, der spreche nun!

Spielmann, dinge mehr Gesellen,
Dafs uns hübsch die Ohren gellen,
Wenn ihr fiedelt, harft und pfeift! 110
Fangt nur früh an, euch zu üben:
Ieden Abend von Glock sieben,
Bis die Frau zu Bette keift!

Schickt euch brav auf Deutsch, Tirolisch,
Englisch, Menuet und Polisch, 115
Und den lieben Frauentanz!

Wenn um mich die Weiber ringen,
O dann laßt die Fiedel klingen!
Dann ade, du Jungfernkranz!

S O F I E.

Schäme dich nicht, mein Mädchen! Du schaust
so vertieft in das Bächlein, 120

Als ob die Wellen am Stein du zähletest. Else,
 woher doch
 Hat es die Hexe gelernt? Wer sollt' es der
 Träumerin ansehen!

E L S E.

Stillere Wasser, Sofie, sind tiefere: heisst es
 mit Wahrheit.

Klar auch blickt sie umher, als hellblauäugiges
 Glückskind,

Unter Sol dem Planeten, im Maimond kom-
 mend, am Sonntag, 125

Ward sie behender Natur, und zu Teufelskün-
 sten geeignet;

Also las in den Sternen Matthias Rohlfs die
 Bemerkung,

Die mit dem grofsen Kalender, dem hundert-
 jährigen, einstimmt.

S O F I E.

Nun ist alles erklärt, wie allein Ihr glückte der
 Bleigufs!

Nur unförmige Schlacken, und nichtige, fan-
 den wir andern: 130

Anna gofs in den Sand! da erschien ganz deut-
 lich ein Mühlrad.

E L S E.

Vorige Neujahrsnacht, da es zwölf schlug,
 wankte sie rücklings,

Eine Deck' um den Kopf: hellweiß wie ein
Spuck, aus der Hausthür;
Sieh, und blank auf dem Giebel im Mondschein
flimmte der Brautkranz.

S O F I E.

Künftige Neujahrsnacht, wo der Mann nicht
wehret den Ausgang! 135
Wird ihr blank von dem Giebel die Wieg' her-
glänzen im Mondschein,
Sanft vom Winde bewegt, im Gelull kaum
hörbares Klages,

E L S E.

Wird denn das Loos, Brautjungfer zu sein, der
verständigen Anna,
Uns zu Iohannis beschert? Wir verstehn dir
zu schelten den Kukuk!

A N N A.

Weil ihr Gesänge versteht, und Schwank mit
ehrbarem Antlitz; 140
Darum sollt ihr gepuzt, Brautjüngferchen,
neben mir prangen,
Einst auch Gevatter mir stehn, wenn die lullen-
de Wiege nur wahrsagt.

VII.

De W i n d e r a w e n d.

P E T E R.

Strakt sik de Kater den Bard, so bedüdet et
Frömd': is en Spräkword
Nu to! Keerl un keen Ende! wat släpst du
voer Tügs up dem Puckel?
Büist du, mit Gunsten, de Draák? un kumst doch
nich doer den Schorsteen?

K R I S C H A N.

Wäder, da keem' unnode de Satrian! As in
der Hölle,
Fluckert im Aawen dat Für! da künn ok en Osse
bi braden!
Wo grotmächtig de Keerl as en Vagd fuhlenst
in dem Lehnstohl!
Un wo de Backen em bleustern, so rood as de
Maan, wenn he upgeit!
Du hest Melk un Gemack; man ik Wehdage
bi Waddik!
Bauz! hir bring' ik di Huusarbeit, du frostige
Peter,

Schüppen un Läpel un Slew' in warmer Dön-
se to klütern: 10

Maser un schier Haböiken un Spillboom. Awer
den Krüzdoorn

Schrapst un beezest du mi to'm Sünndagsstock,
de voer schmücken

Lüden sik wiesen kann, um de Krück' hübsch
nürige Snörkels:

Voeren Mauschelgesicht, un achteren schuppige
Fischswans.

PETER.

Negstens dankt ut dem Knuuste mit aapenem
Muule de Langbard. 15

Sett di dahl; du kumst mi to Pafs, Indrusen
gediecht nich.

Lat uns en bitjen trallaren; et is jo morgen
doch Sünndag.

KRISCHAN.

Dwr! ik bün so däger verklaamt! Ik meide
dar Isreed,

Huus un Schüne to decken, un sned' in den
Knicken dat Nuttholt.

Buten is daakig de Lucht; et früst, dat et wied
in den See knackt; 20

Witt sünd Böm' un Gestrück' as im Blöiten-
maande, van Ruhriep;

As man stappt, so bungst et, un gnistert de Snee;
un de Ostwind

Küselt un fägt, dat ik œwer de Straat mit flud-
dernden Schöten
Sägelde. Lat mi! tovoer updaun; sunst flütt de
Gesang nich.

P E T E R.

Oewerhaste di nich! Wenn dat häwige Fresen
gedämp't is, 25
Sing' uns dat puzige Leed, wo bedröwt Maz
Pump un sien Anhang
Achter den Müren verkehrt, un in ewigem Mur-
xen un Iachtern
Sik um dat Läwen bedrügt. Ik hörd' en Vœ-
gelken pipen,
Dat et de Deerens so kettelt un höegt, wenn
des Awends am Spinnrad
Diene Süster et singt. Du kreegst et verlädenen
Maandag, 30
As du de Kaar Wallnoet' un Wiehnachtsappel
na Lübeck
Fohrst; un et kostede di dree Söfslinge. Het
di de Blixkeerl
Man nich wedder beschuppt! Denn, Krischan,
nim et nich œwel:
Dien ohld Schillingsdöhnken vam Lindworm
dögt di nich so vâl!
Wat so en malle Kumpan henfummelde, klingt
nich un klappt nich! 35

K R I S C H A N.

Sprik nich so röklos, Broder! wat smuck is,
weeten de Deerens

Bäter as wi; uns tämt et, mit Limp Inrede
to wagen.

P E T E R.

Ok wol en Iümferken snackt mal miemerhafti-
gen Snicksnack,

Wenn se de Snater nich hölt, un to rap mit der
Tunge wat doerschiert.

Lat mi den smuckesten Iumfergesang utsmücken
dat Undeert; 40

Doch, ok der Süster to Spiet un Verdreet,
schall blöden de Lindworm,

Of se im Singen ok söt mit dem Kuhlken im
Kinne mi anlacht.

K R I S C H A N.

Wanne! se ward di davoer mal tüchtigen! Awer
umsunst is,

Segt man, de bittere Dod. Wat gifst du mi,
koerische Peter,

Vor min puzige Leed? Dree Söfslinge weeren
de Inkoop; 45

Un de Profit is vergünnt: een Minsch jo läwt
van dem andern.

P E T E R.

Dissen masernen Kop nim, Wokerer, wenn du
et voersingst:

Den ik voereerst mit Tumbach beslog; doch
verdeent he van Sülwer

Deckel un Käd', un en Röhr van Ebenholt un
geriefelt.

Süh mal den Mohren darup, so gnäterswart as
de Düwel, 50

Wo natürlig he steit mit der knœkernen lan-
gen Tabackspiep,

Ledeweeck an de Tunne gelehnt, in höltener
Andacht:

As en Student, de noch grön mit bäwerndem
Kinn na der Kanzel

Wankt, knickbeenig un' huddel; dat sülstf de
Köster benaut ward,

Un in den Stöhlen entlang weeckmödige lüm-
ferken dahlseen. 55

Süh de striepige Scherp' um dat Wams, un bä-
wen den Kruskopp;

Süh ok dat Witt' in dem Og', un de Lippen,
so rod un so pluzig!

Gar den Tabacksdamp, süh doch, beteekend'
ik! Broder, wat segst du?

Kriek du man glau! Ik gisse, dat noog dree
Söfslinge wokern!

KRISCHAN.

Top! Doch mi bubbern de Wörd', as of en
Adebar klappert. 60

Rake de Kœlen tohoop, un böte dat Für mit
dem Püster;

Oder ick kantere di mit gebrakener Stimme dat
Leed vœr,

As wenn, möd' hojanend, de Karkenklepper-
sche Hibbel
Swaltert un jault, vam Düwel, de frit, un van
schüllernden Engeln.

P E T E R.

Krischan, achter di steit Fürtang' un Schüffel
un Spönkorf. 65

Püstere nich; glik suset in glöinige Koelen de
Haling.

Kater, wat boert he den Swans, un snurrt, un
siechelt so leidig?

Luur up de flegenden Heemken, un spring na
dem Schatten des Lochems,

Wenn di dat Musen verdrütt. Oha! wo suhl
he sik utreckt!

Markt an dem Brathem de Snut', of ik noog
inkachelde, Krischan? 70

Ruspere, wriev di de Händ', un sing' ut mo-
digem Snawel!

K R I S C H A N.

Mien lübeckische Fründ, as he voersung, späld'
up der Orgel;

Dat still stunden, un nipp tohöredèn, staatsche
Mamsellken.

P E T E R.

Sing du; ik groele dato, un im Schorsteen
orgelt de Ostwind,

KRISCHAN.

Wat is't doch voer en quadlig Ding 75
 In Wall un Muur to läwen.
 Drum hebb' ik mi ok fix un flink
 Wol up dat Land begäwen.
 As Landmann läw' ik gans gewifs
 Vergnögter, as de Kaiser is. 80

In Städern is nich Rist noch Rou,
 Denn dar rumort de Velten:
 Er spält dar alles Blindekou,
 Un noch dato up Stelten.
 Ia wat man hört, man süht, man deit, 85
 Is Mismod un Verdreetligkeit.

De Manns dar sünd so karg un knapp,
 Sünd ohle Pütjenkeikers;
 De Sloetels gar to'm Aetelschapp
 Versluten se, de Sliekers. 90
 Un gegen Kind, Gesind' un Fru,
 Da geit et jümmer ba! un bu!

Der Wiewer Ard is: lat upstahn,
 Un denn dat Geld verkladdern,
 Denn glik na Disch ut nawern gahn 95
 To lumbern un to sladdern.
 Se straken ehr leew Mänken blot,
 Un griepen sachtjen na dem Hod,

Da

Da wipsen se un schrapen ut;
 De gladden Iunggesellen, 100
 Un weeten bi der Dammelbrud
 Sik so verleewt to stellen:
 Se smären ehr up Fransch dat Muul;
 Un snappt se to, so satter'n Uhl.

De Iumfern gahn so stramm un stief, 105
 Un süften denn un hiemen;
 Se snören sik dat lütje Lief,
 Dat se voer Angst beswiemen,
 Woto doch deent de Oewermოდ?
 Denn kort un dick let ok recht god. 110

Voerwahr, Maz Pump mit siener Tucht
 Schall mi nich länger drillen!
 Ne, buten in der frischen Lucht,
 Da hört man nix van Grillen:
 Na Arbeit maakt de Slap gesund, 115
 Man it un drinkt un jucht sik rund.

Un ward mi mal de Kop to heet,
 So kann ikt Greten klagen,
 De ehren Hans to hoegen weet,
 Un is nich so vertagen; 120
 Denn wenn ik smacke, buckt se bi,
 Un lacht so leef, un trutelt mi.

P E T E R.

Nu dat nöm' ik en Leed! De deftige Wies' is
 alleen mehr

As dree Söfslinge wehrt; un de Lümferken koerden nicht œwel.

Man ut dem deftigen Kop künn ok wol smöken de König! 125

Süh, wo he gniest! Dree Dahler betaalt een Broder dem andern!

K R I S C H A N.

Broder, du prunkst jo verwägen in diener nieen Spendeerbüx';

Un ik stah so verbaast, un lat' unnode mi lumpen. Heel to swied! Kuüm darf ik den Staat mi tämen am Festdag!

Töf, wi spräken uns wieder! Spendeer mi nü englischen Petum, 130

Wennt die beleewt, dat ik stracks an dem deftigen Kop mi vernije.

Ok dat gläserne Kroos mit dem tinnernen Lid un dem Schaustück

Schenk vull Beer, dat bröesig, un klar as Oelj', ut der Buddel

Schümt, und kribbelnd de Knaaken erwarmt. Drög roken de Heiden.

VIII.

Das Ständchen.

Wenzel von Schmurlach, Herr auf Schmurlachsbüttel und Hunzau,
War als Junker verliebt, und ein Freund landhöfischer Schalkheit.

Ihr auch, die eben erwuchs, der sittigen Tochter des Försters,

Welcher mit ihr und den Söhnen, ein Graun dem nächtlichen Wilddieb,

Einsam wohnt' im Gehölz. liebkoset' er; aber vergebens.

Einst, als Vater und Söhn' am gefrorenen Teiche dem Otter

Nachts bei der Mühlenschleus' auflauerten,
schlich mein Junker

Leis' in den Wald, und klagte, gelehnt auf die Flinte, sein Herzweh:

Wachst du noch oben, mein Kind, bei der Lamp' im traulichen Stüblein,

Dir ein bräutliches Hemd zu heschleunigen,
oder den Zwickel 10

Am baumwollenen Strumpf, und brummst, oft seufzend, ein Leibstück

Ienes mich quälenden Tags, da dich andere
 schwangen im Reihntanz?
 Nickst du bei heiserem Grillengezirp am schläf-
 rigen Feuer,
 Halb entkleidet, und lallst, im ängstlichen Trau-
 me dich sträubend,
 Was du so hold aussprichst, dein Wort: Pfui,
 häßlicher lunker? 15
 Oder, wofern dich das Sausen vertrieb, und
 ein polternder Kobolt,
 Lauschest du bang' im Bettchen, und hebt dein
 Busen die Decke?
 Nicht ein Gespenst, nein, Trautchen, ich bin
 dein häßlicher lunker,
 Der dich vor häßlichem Spuck zu vertheidi-
 gen, Schönste, daherkommt!
 Riegele hurtig mir auf! Hoch über die sausen-
 den Wipfel 20
 Sprengt die wütende Jagd im Gewölk, und
 durchfeget den Nordsturm,
 Dafs von Giebel und Baum mich gewirbelte
 Flocken umstöbern.
 Selbst ja entschwebt unruhig dem Irwischmoor-
 re der kopflos
 Wankende Wicht mit Gekreisch, den ein Mönch
 hinbannte vom Richtplaz.
 Kalt durchläuft mich das Graun, es starret der
 Hauch in den Nüstern. 25
 O du, weiß wie Kaninchen, geschlank wie
 ein englisches Windspiel,

Aber auch scheu wie ein Wiesel, und wild wie
die Kaze des Waldes!

Scheint dein Wenzelchen dir so unholdselig im
Aeufsern?

Zwar von der Amme hink' ich ein wenig; aber
ich hinke

Anmutsvoll! wie du selbst voll Anmut lispel-
test, Mägdlein, 30

Als du die Walderdbeeren gebracht, und die
blanken Dukaten,

Die ich für Schillinge gab, mit züchtiger Röthe
zurückschobst.

Mich hat tanzen gelehrt der Student, dafs hold
in der Schönheit

Wellenschwunge der Gang hinschlängelte! Aber
ich weifs wohl,

Dafs du zugleich im Herzen den doppelten
Höcker mir tadelst, 35

Welcher an Brust und Schulter hervorschwillt.
Mädchen, den Auswuchs

Drängender Kraft miskennst du, und schenkst,
o du alberne Thörin,

Schwankenden Erlen die Wahl vor des Eich-
baums knotigem Kernholz?

Sähest du manch weltkluges und nicht an-
ekelndes Fräulein,

Wie es mit Augen und Mund mich verschlingt
an meinem Geburtstag, 40

Mich in funkelnder West', und dem Rock von
feurigem Scharlach,

Bläulich gepudert das Haar, mit dick nach-
schwebendem Haarzopf!
Holder von Schmink' und Gestein liebäugelt
es, wedelnd den Fächer.
So wie ein Möpschen den Schwanz, wann
Mandeltorte gezeigt wird
Und wenn ich Spafs anhebe, da sinkt man zu-
rück in den Sessel, 45
Kreischet bethrünt, und rüttelt den winzigen
Busen sich schalkhaft
Lachend hervor, und nennt mich den Ausbund
drolliger Purzel.
Jammer! ich war, einst war ich der Ausbund
drolliger Purzel!
Kein Liebäugeln behagt, kein schalkhaft La-
chen des Fräuleins!
Selbst auch der Hunde Gebell, selbst wähliger
Hengste Gewieher 50
Ist mir verhaft! Ab sterb' ich der Welt, wie
die alte Französin!
Dir nur leb' ich annoch, mein einziges Her-
zensfräulein!
Lächele du mir Trost und Heiterkeit! Vater
und Brüder
Lauren dem Otter ja auf, wie ich dir! Ein
Mäulchen, nur Eines!
Wein und Citronen und Rack in der Weid-
tasch' hab' ich und Zucker, 55
Dafs du mit wärmendem Punsch den erfrore-
nen Alten erquickest,

Auch ein seidenes Tuch von grüngerändertem
Lilla

Nim zum Geschenk, daß nicht du den zärtli-
lichen Busen erkältest,
Der mit blendendem Glanz vorwallt an dem
Rande des Leibchens.

Werde doch Jungfer bei meiner Mama! Dich
liebt sie besonders, 60

Dich vor den Mädchen des Dorfs, und der
Stadt feinhändigen Jungfrau:

Weil wie die Rose du blühst, und schlank wie
die Binse dich hebest:

Und, auch die Woche hindurch, dich säuber-
lich stets und gefällig

Ausschmückst; und, im Vertraun, weil Wen-
zelchen immer dich lobet.

Unseren Herrn Bauchpaffen mit kupfriger
Nase, den läuten 65

Bald die Pokale zu Grab': er zecht mit mei-
nem Papa jezt.

Siehe, der wackre Student, der mich bildete,
nimmt zur Belohnung

Dann die ergiebige Pfarr' in deiner Schürze,
du Jungfrau.

Dann als Frau Pastorin bewohnst du das nied-
liche Pfarrhaus,

Welches ich modisch geziert; funfhundert Tha-
ler des Jahres 70

Hebst du, dazu noch Opfer, und Sündengeld
aus dem Beichtstuhl,

Und was sonst in die Küche dir läuft! Mai-
butter und Honig,
Ferkelchen, Aal und Kapaun, Knackwurst' und
geräucherte Zungen:
Dafs nicht mürrisch der Mann abkanzele, wenn
sie am Sonntag
Kegelten, Korn einfuhren und Heu, mit Ge-
sänge den Brautflachs 75
Gäteten, und sich im Grünen ein Tanz um den
Fiedeler anhub;
Oder zu früh nach der Trauung der Storch sein
Püppchen im Schnabel
Brachte, der alberne Storch, der oft auch ein
Iüngferchen heimsucht.
Zeige das Antlitz mir, holdselige, nur aus dem
Fenster!
Nur ein freundliches Wörtchen erwiedere, nur
ein vertraulich; 80
Gute Nacht! O ich sterb' in der Lieb' auf-
schauderndem Fieber!
Höre doch, Kind, wie der Athem mir bebt, wie
die Zähne mir klappern!
Und (o wer weifs, was ich thue?) mein Rohr
ist geladen mit Kugeln!
Gräfslich, o Kind, wenn Nacht vor Nacht, bei
der Hunde Gewinsel,
Sich dein Wenzel wie Rauch aus der Erd' auf-
wühlet und wehklagt; 85
Plötzlich ein Knall dich betäubt, und ein puck-
lichtes Todtengeripp nun

Hoch in das Fenster dir grinzte mit flammenäugigem Schädel!

Wär' ich der Uhu doch, der jammernde dort
in des Eichbaums

Olmigem Stamm! Auf flög' ich, zerpickte das
Glas mit dem Schnabel,

Ach! und umflügelte dich, und böte mich dir
zum Erdrosseln; 90

Fänd' ich sodann Mitleid, o ich finge dir Rat-
ten und Mäuse!

Kichere nur und lache, du Lacheltäubchen!
mir selbst ist

Weinerlich! Glut von innen, und Frost von
außen verzehrt mich!

Ganz unerträglicher Frost! O ich taumele! Laß
mich am Feuer

Wenigstens wärmen die Hand! Ich paßte dem
listigen Fuchs auf, 95

Welcher die Hühnchen dir raubt, die getöppel-
ten: aber die Finger

Starreten mir; wie die Zacken am Dach, daß
ich selber den Hahn nicht

Aufziehn konnt', und der Schelm mit fegendem
Schwanz mir durchging.

Laß mich nur Eine Minute bei dir aufthauen,
mein Engel,

Und mir die Pfeif' anzünden, die wärmende!
Stracks will ich weiter 100

Gehn in den schrecklichen Sturm, da dir mein
Leben verhaßt ist!

Könnt' ich die Geig' hier stimmen vor Frost,
 und schwiege der Nordwind,
 Der mein zärtlich Geseufz wegbrüllt! so säng'
 ich das Liedlein

Dir mit gebrochenem Laute der unaussprechli-
 chen Inbrunst,

Das mein guter Student mir fertigte, stark und
 natürlich! 105

Bald dann würde dir weich, hartherzige Dir-
 ne, der Starrsinn!

Frisch den Versuch! Sonst schlag' ich mit don-
 nernder Kolbe die Thür' ein.

Schönstes Wildpret dieser Fluren,
 Fällt dich niemals Schufs und Nez?

Keuchend folg' ich deinen Spuren 110

Mit Hallo und mit Gehez,

Laut wie Flintenschüsse, knallen

Seufzer, die mein Busen löst.

Hasen, Füchs' und Schweine fallen:

Du, nur du bist Kugelfest. 115

Bello, was heulest du? Kusch! Kann die Pez'
 Efmol nicht vertragen?

Deiner Augensonnen Wälzen

Brennt mich an, von Kopf zu Zeh:

Doch kann meine Brunst nicht schmelzen

Deines Busens Alpenschnee. 120

Ach! mein Herz, so heiß wie Feuer,

Nim es, holde lägerin;

Und versuch' ob ich nicht treuer,
Als der treuste Pudel, bin!
Bestie, schweig! dir schiefs' ich den jauelnden
Rachen voll Kugeln! 125

Fodre kleines, fodre großes:
Du empfängst es, Knall und Fall!
Wohn' in stolzer Pracht des Schlosses,
Und verlaß den Hundestall!
Kind, bedenk die Augenweide 130
Unsrer Bäll' und Assembleen;
In Geschmeide, Gold und Seide.
Vor dem Spiegel dich zu drehn!
Steht noch immer die Mucke nicht ganz? Ich
rathe dir ernstlich!

Kind, bedenk . . .
Hier sah er gemach aufgehen das Fenster. 135
Feuriger klopfte das Herz dem erwartenden,
was ihm die Iungfrau
So vorsichtig und blöd' ankündigte. Doch un-
erwartet
Plätscherte nieder ein Guß aus überströmen-
dem Eimer.
Triefend enthumpelt der Iunker, und murrte
durch Thal und Gehölz fort,
Aergerlich: wie mit Gemurr fortrennt ein pru-
stender Kater,
Traf ihn für nächtliches Mauern ein Wurf von
der Zofe Pantoffel.

IX.

Der Bettler.

I U E R G E N.

Woher, mein Herzenskind! Dich grüßt der
Hund
Frohwinselend, und dein Schäfchen blöckt,
das du
Mit Brot gezähmt. Woher so früh im Thau?
Die Morgenluft weht kalt; es röthet ja
Die Sonne kaum den Tannenhügel dort. 5
Mir starret Hand und Lipp'; erfroren fast
Bin ich die Nacht in meiner Hürde. Komm,
Und küß mich wieder warm.

M A R I E.

Erfroren du?
Im Rosenmond'? O Lämmlein, zart und
schwach,
Das an der Mittagssonne liegt, und bebt! 10
So nim den Kufs. — Die Lipp' ist warm ge-
nug,
Du Falscher; auch die Hand.

I U R G E N.

Was hast du denn?

Dir sind die Aeuglein nicht so klar, wie sonst,
Und lächeln mit erzwungner Freundlichkeit.

M A R I E.

O Lieber, hör', und werde mir nicht gram. 15
Ich strickte gestern Abend in der Laub',
Und freute mich, wie schön das Rockenfeld
Im gelben Schimmer wogt', und Emmerling,
Kukuk und Wachtel um die Wette sang;
Mein Iürgen, dacht' ich, freut sich auch, Da
kam 20

Der alte lahme Tiefs, und bettelte,
Ei, Vater, sagt' ich aufgezehrt ist schon
Das ganze Brot, das ich zum Feiertag'
Euch backen ließ? Ihr werdet unverschämt,
Tiefs wollte sprechen; ich ward böse, und
schalt: 25
Gott helf' euch weiter, Tiefs! Der Krüger
kann

Euch wohl umsonst den Branntwein schenken!
Geht! —

Hier sah ich seinen kahlen Wackelkopf
Im Glanz der Abendsonn' und eine Thrän'
Entsank den grauen Wimpern. — Redet doch! 30
Was ist euch, Vater? — Ach, mein Iüngferchen!
Antwortet' er, ich bettle nicht für mich,
Nein, für den alten Pfarrer, lieber Gott!
Den sie uns abgesetzt! Er liegt im Wald,

Beim Förster, der das Haus voll Kinder hat; 35
 Und darbt! O Vater! sprang ich auf, und hätt'
 Ihn schier umarmt; ihr seid ein braver Mann!
 Kommt her! — Da raft' ich, was die Hand
 nur grif,

Mettwurst und Grüz' und Schincken, Käs' und
 Brot,

Und pfropft' ihm seinen Doppelranzen voll. 40
 Nun, Vater, noch ein Gläschen Kümmel-
 schnaps? —

Nein, Iüngferchen! mein Kopf ist viel zu
 schwach.

Gott lohns! — und humpelt' auf der Krücke
 fort

Zum Wald' im Mondlicht, unbemerkt zu sein.

I U E R G E N.

Leibhaft erkenn' ich unsern Vater Tiefs, 45
 Der schon als Kriegermann, sagt sein Kamerad,
 In Feindeslanden lieber gab als nahm.

O Schmach! so arm, daß ihn der Bettler nährt,
 Ist unser Pfarrer; und wir wußtens nicht!

M A R I E.

Da hat mir nun die Nacht so schwer geträumt: 50
 Wie gut mit uns der liebe Pfarrer war,
 In Predigt, Kinderlehr', und Rath und Trost
 Bei jedem Vorfall, und am Krankenbett;
 Wie lieb ihn alle hatten, alt und jung;
 Und als er, falscher Meinung angeklagt 55

Durch Schleicher, endlich Amt und Brot verlor,
Wie alle flehten, alle jammerten.

Bis Folgsamkeit der Pfarrer selbst gebot.

Wild fuhr ich aus dem Traum, und schluchzte
noch,

Und fand mein Kissen ganz von Thränen
feucht. 60

Als kaum der Hahn zum Grasmähn unsern Knecht
Aufkrächte, holt' ich Schoten mir vom Beet

Und gelbe Wurzeln, und dies Taubenpaar.

Nun eil' ich hin, damit der alte Mann,

Bringt nebst dem Frühstück ihm des Jägers
Frau 65

Den Korb ans Bett, einmal recht fröhlich sei.

I U E R G E N.

Das ist er immer, auch wenns übel geht,

Wer redlich thut, traut Gott im Sonnenschein

Und Sturm: so lehrt' er; und ward abgesetzt!

Nim auch, Marie, gutherzig Mädchen, nim 70

Dies Stück Holländerkäs' in deinen Korb,

Und sag', heut Abend bring' ich ihm ein Lamm,

Pfui! solch ein Mann stirbt Hungers, weil er nur,

Was Gott gesagt, nicht Menschensazung lehrt!

Kopfhänger ihr! ihr Wölf' in Schafsgestalt! 75

Doch Gott sei euer Richter! Tiefs und du

Habt weich gemacht mein Herz, daß mir so ist,

Sonntag, wills Gott, zum Abendmahl zu gehn.

X.

De Geldhapers.

STEFFEN.

Oha! kriegen wi Schatten? Man jappt kuum
mehr: so gewaldig
Brennt de Sünn' am Häwen! Mi swaant, dat
to Nacht wol en Wäder
Upswarkt. Hier in dem Holt, hier weit anmo-
dige Köling.
Dubbelde Koem, wenn he dobber is, köhlt;
man de Hoornen is Fusel.

FRANS.

Trurige Hart makt hellig, wenn Last un Hütte
datokumt.
Wes nich so nârig, Ohle; du hest et jo. Lösch
in Morellen
Dienen Dörst. Een Pund, dat schält voer Stef-
fen un Frans nix,
De bald Mark' insacken bi Dusenden! Hüt
noch in Wansbeck
Halen wi unse Quatern', un grawen uns mor-
gen dat Erz ut.

STEFF-

S T E F F E N.

Ah! wat is da to erzen! Wat bäteres gloest
 bi dem Alhoorn, 10
 Wo mi de Wünschelrode den Schatt in der
 Erde betecknet.

Unriep Erz, as de Harzer di wiesmakt, swält,
wennt sik lutttert,

Nich so blau! Dat is Geld, dat in Ohldings-
tieden en Wrantpott

Nachts ingroof, un dem Bösen verpandede, bet
man dem Urjan

Bringt up en Haar ahn' alle Gebräk de be-
sprakene Lösing. 15

Wenn sik man drad' utfünd' en kantige Dü-
welsbanner,

Uns den Köter to putjen, de swart mit füri-
gen Ogen

Luurt, un vergrellt bi den Koelen de Tān' uns
wieset, un angluupt!

F R A N S.

Dienes Fründs Veerschillingsquatern' is so god
as im Büdel!

Häwt sik de Grapen mit Geld, dann deelen
wi dienes un mienes, 20

Bröderlig; ha! un brocken uns Zuckerklütjen
in Sirop.

Denk man sülfst: Een Swien, so drömde mi,
keek in dat Finster,

Un een Swien ut dem Finster. Dat sünd hand-
griepliche Nummers!

Dörtig Iahr bün ik ohld, twee kiekende Swien'
an enander,

Mit veer Ogen im Kopp, un söftein Ruten im
Finster: 25

Wiel ik körtens de een utklingelde, as in der
Bosheit

Ik de ledderne Hülle dem wrantigen Wiew'
an den Kopp smheet.

Meenst du doesige Iost, dat so düdlige Dröme
verspälen?

S T E F F E N.

Bröderken, top! wi deelen, wat under der
Erd' un im Glücksrad

Vœer uns blöit. Di deed' en dügtige Slump
ok wol nödig, 30

Schad' um den goden' Frans! Sünst läwd' he
so flietig un driefsam;

Un wat he makde, gero'd' un dijede, dat sik
de Nawers

Wunderden. Nu verspälst du de Feddern so-
gar ut dem Bedtüg'

In de Lottrij', un de Müs' im Aetelschappe ver-
smachten,

Wiel di dat Unglücksrad heel utsügt bet up
den Peddik! 35

Diene Fru, de den Goeren dat leewe Brod ut
dem Wocken

Möisam trekt, de vertröstet de hungrigen va-
ken am Spinnrad:

Kinderken, drögt ju de Tranen! Gewifs hüt
Awend ut Wansbeck

Bringt he kloeternde Ficken to Huus', un gesa-
dene Kringel!

Vader kumt; un wat bringt he, as Flök' un
leddige Körwe? 40

Gelt! de Morellen in Korf gahn wedder da-
hen voer den Insatt!

FRANS.

Weet nich de Keerl as en Pape to prädigen?

Fäg man voer diener

Eegenen Doer! Van der Hand in den Mund!

Een Hemd an dem Tuunpahl,

Bröderken, eens an dem Liewe! De Satan
luurt up dem Lotto,

As up dem Schatt! Wo het di de spuddige
Snieder beschummelt, 45

De di so väl Hoxpox voermäkerde, sülfst ok
den Urjan

Natodüweln verstund, mit Swans, Klumpföten
un Höörnern,

Un scharlakener Tunge, bet eens bi dem Gal-
gen voer Hamborg

Meester Fix en beluurd', un de nüdlige Spök-
mondeering

Em de Boedel am Kaak utstöwede! Sülwerne
Spaden 50

Brukt, Wer na Gelde gröft. Fief, seggen se,
 grepen vergäwens,
 Un twee segen bedröwt. Du versteist doch? Fin-
 ger un Ogen.

STEFFEN.

Kennst du dat andere Word? In dem Lotto
 spält mit des Landes
 Kinderken Paasch de Landespapa; man de
 Wörpel sünd unklar.
 Fies misgriepen ok dar; doch seen vâl Ogen
 bedröwt to. 55

FRANS.

Klœene du dweer un dwas, du Miemerer! Holla,
 in Wansbeck
 Ward van dem Lottoaltan al lustig gepaukt un
 trumpetet!

STEFFEN.

Nim doch den Brägen to Rade! De Südwind
 weit na der andern
 Siede den Luud; un wi wanken umtrent noch
 midden im Lustholt,
 Mank hogstämmigen Böken, Kastannien, Ellern
 un Ipern; 60
 Wat? un du hörst de Musik? De Rodump raart,
 oder de Poggen
 Unken im Pool; vâllicht ok bôlken de Koi'
 up der Weide;

Oder di mag links klingen dat Ohr, wiel van
 kloeternden Ficken
 Pratjet de Fru. Dullbrägen, wat sleist du den
 Boom mit dem Prangel?

FRAN S.

Ah! so denk' ik se hüt mit langer Elle to mä-
 ten, 65
 Rop' ik: Glük to'r Quatern'! un se segt: Leeg,
 klatrige Pracher!

STEFFEN.

Fuj, balstürige Keerl, de dat Wief ansnauet un
 pisackt!
 Eens so en sedige Paar, dat söt, as Dusfert nn
 Düwken,
 Dammelde! Trutelken vöer, un Trutelken ach-
 ter! so ging et
 Iümmer im Hus', im Garden, im Feld', as en
 ewige Bruddans. 70
 Nu siet Börger un Buren de Lottosüke verdullt
 het,
 Kibbeln un kabbeln sik beed', as Katten un
 Hund' um den Meelbrie.

FRAN S.

Weest du den lustigen Swier, den de pucklige
 Maz mit dem Hackbrett
 Lest up der Hochtiedsköste krijölede? Wiewer
 un Iumfern

Huchelden recht un krieschden voer Wäl', un
 beschenkden den Spälmann. 75
 Hör mal ; et plegt anmodig im grönen Busche
 to klingen.

S T E F F E N.

Stell' in den Schatten de Körw'. un verpuuste
 di hier up der Grasbank.

F R A N S.

Jaapt nich so sehr,
 Mien leew Kompeer,
 Un snückert um de Deerens; 80
 Se laten all
 So nett un drall,
 Afsunderlich van fehrens.
 Deels seen so fram un ehrbar ut,
 Deels sünd so flink, as ene Brud, 85
 Mit Oegeln un mit Straken
 De Keerls verleewt to maken.

En Deerensding
 Hüppt um den Ring,
 Un deit so leef un aarig; 90
 Man as se friet,
 Du leewe Tied!
 Wo ward se kettelhaarig!
 Den eersten Morgen het et: Fix!
 Nim du de Schört, gif mi de Bux! 95
 Sunst jag' ik ut den Plümen
 Di up den Hönerwiemen!

Doot Dag un Nacht
 Ut aller Macht,
 Wat se befehlt un käkelt;
 Doch warter wat,
 Bald dit bald dat,
 Begnägelt un bemäkelt.
 Da mурrt un gнurrt dat Murmeldeert;
 Se rümpт de Näs', un dreit den Steert; 105
 Ia vaken kriegt ji Knüffel
 Mit ehrem spizen Tüffel.

Drum gäwt Gehör,
 Mien leew Kompeer:
 Bliewt hübsch alleen im Neste. 110
 Wol oft bedrügt
 En rod Gesicht,
 Brun Haar, un witte Böste.
 Erst sünd se aller Framheit vull;
 De Brudnacht makt se splitterdull, 115
 Den armen Mann to brüden:
 Dat mag de Kukuk lieden.

S T E F F E N.

Seegst du den sinnigen Minschen, de mank dem
 Gestrüke voeran bald
 Slenderde, bald nasleek, un tolest an dem Boo-
 me wat upschreef?
 Frans, nu smit he int Water mit platten Steen-
 ken, un grieflacht, 120
 Wenn et so wiedhen hüppt. De arme Minsch
 is wol unklok.

FRANS.

O, de kumt as geropen to Möt' uns den Dü-
wel to bannen!

Vöerigen Dingsdag, Steffen, verköfd' ik em
witte Iohannsbeern,

Un van Lavendel un Rosen en Rükkelken, bi
dem Balbeder

Wilm, dem oppersten Kollektör, de so ehrlig
un koppfast 125

Utsüht, awer nich snackt: he sat dar achter im
Lusthus',

Under den köligen Wieden, am Fleet der bun-
ten Kattunbleek.

Hagel! wat legen herum vöer gefährliche Böker
gestapelt,

Grot as de Karkenpostille, worut uns de Kö-
ster des Sünndags

Doer de Brille so wat vöerdroent, wenn de Pree-
ster den Snœw' het! 130

Broder, ik schuulde vöerdwas, un verfeerde mi
œver de Snörkels:

As wenn de Krein up den Snee henhüpperden!
Awer de Blixkeerl

Bokstabeert nich enmal, un weet van allem de
Düding.

Ia, de Gesell versäkert, he makt sülfst lustige
Riemels,

Un de gift he in Druck: as dat snakische Ding,
wo dat Stadvolk 135

Schäkert un murxt. Uprichtig! so drög et em
 let, he versteit di
 Mehr as Brod to äten, un fackelt nich mit dem
 Düwel!

S T E F F E N.

Schal ik em nagahn?

F R A N S.

Töf bet nahter. Wi möten
 de Trecking
 Eerst ansehn. He dusselt, sobald upfleegen
 de Höner,
 Gans despsinnig alleen, bet to'r Schummering,
 achter im Krudhof; 140
 Wo he den Geest afpafst, de up Awendstralen
 heranwitscht.
 Gah du em modig to Liew'. Eerst wehrt he
 sik; awer versprikt du
 Goden Part an dem Schatt, bald treckt he de
 Piep' ut dem Sake.

S T E F F E N.

Frans, dann weeren wi klar; dann lat du den
 Harzer man afteen.
 Säkerlig bruddelt de Wicht as en Boenhas' un-
 der den Bannern; 145
 Dat he van Erz nich scheedet dat Geld, noch
 de Aare van Grashalm.

FRANS.

Röge di gau voerwas, un boere de Körw' up de
Schuldern;
Oder wi kamen to lat.

STEFFEN.

Doch, Bröderken, nümmer to'r Untied.
Wenn di dat Glück todachde den Slump, so
kalwt di de Osse.
Süh, wo de Swan langhalsig un witt up dem
Blauen herumstürt. 150
Blix! he slabbert dat Brod dem Töwerer gar ut
den Fingern!
Nüdlig speegelt sik rechts dat gröne verguldete
Lusthuus
Im veerkantigen Diek, un de naakt darsittende
Roland;
Links in dem Grawen de Toorn, wo as Wä-
derhahn en Markurjus
Blank mit goldenen Flünken sik swenkt, as up
dem Taback steit. 155

FRANS,

Hörst du? et paukt un trumpetet! luchhei, de
Quatern'! O so lop doch!

STEFFEN.

Iemini! welk en Gewöhl! wo et grœlt, wo et
spalkt un ramentet!
Alles im Drei, as de Mieren! Den Weg lang
krimmeln un wimmeln

Kutsch' un Karjol', un damank Stöhlwagen mit
frätendem Voerspann!

Links slampampt et un rechts, as im lahrmark!

Dar ut dem Finster, 160

Töf! wenkt ene Mamsell, un röpt na Morellen
un Eerbärn!

Wo sik de sniggere Deern utflijede! wo se den
Kopp dreit!

FRANS.

Lat der Mamsell man de Hoege vergahn! Dar
wenkt de Quatern' uns;

Un hüt wenkt se nich falsch! De is ok snigger
un moje!

STEFFEN.

Holt doch ewenen Draf! Stopp, stopp, lang-
beenige Stacker! 165

Wat du voer Sprünge mi makst! wo de Körw'
um de Schulter di bummeln!

Iankt di dat Hart so swiedig? Du hüppst as de
Pogg' in dem Maanschien!

Droos! bi dem Lottoaltan! dar flunkert et!
Rund an den Ecken

Dänische Rüter to Peerde! Wo lüchtet de Sünn'
up de Sabels!

Nedden de Lungerer alle, mit stief anglaren-
den Ogen, 170

Alle mit aapenem Muul, as snijede Gold van
dem Hemmel!

Bawen sitten so stramm rodjackige Herren, as
Dokters.

De mit Snören vull Tån' um den Hals Worm-
koken verkopen.

Stolt um den türkischen Bund un den witt at-
lassenen Mantel,

Steit de Iung' as en Aap mit verbundenen Ogen,
un grabbelt 175

Unse Quatern' ut dem Rade. De allernädig-
ste König

Makt sik gewaldige Kosten, den armen Mann
to beriekern! . . .

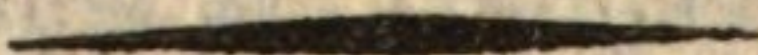
Wäder, de Nummers sünd jo nich recht! Wat
plierst du henup, Frans?

Föhlst du voer, dat du achter noch läwst?

F R A N S.

Dat weet doch de Kukuk! . . .

Eerbären, grot' Eerbären! Morelleken, söte
Morellen! 180



XI.

Der Riesenhügel.

SCHAEFER.

He, wie der Satan bellt! Noch Einmal sag'
ich es, Wächter:
Steinigen thu ich dich gleich, wo du ehrliche
Reisende anpakst!

KRAEMER.

Mein wacholderner Stab, der knotige, schien
ihm bedenklich.
Freundlichen Grufs, o Schäfer! Ihr gönnt mir
heute doch Handgeld?
Englischer Lederkatun, baumwollene Müzen
und Tücher,
Gegen den Nebel und Sturm, Schermesser vom
feinsten Kernstahl,
Welche der Pfarrer gelobt, und ein Sonntags-
rohr zum Tobakskopf!
Sehn ist umsonst! Wohlfeil, und erlesene Waa-
re von Braunschweig!

SCHAEFER.

Krämer, dem Beutel gebrichts am klingenden!
Vorigen Winter,

Ueber das muffige Heu, stieg Widder und
Schaf mir zu Balken. 10

K R A E M E R.

Einem, wie Ihr seid, borg' ich auf Wort und
ehrliches Antlitz.

Aber es klingt in der Lade daheim! Und hebt
ihr im Hügel

Drunten den Schatz, dann klingt es für euere
Kinder und Enkel.

S C H A E F E R.

Mag ein anderer heben den Schatz, der drunten
verwahrt liegt!

Uns nicht lüste danach! Wir selbst wohl stie-
gen zu Balken! 15

K R A E M E R.

Ist so beißsig der Hund, der die Mammons-
töpfe bewachtet?

S C H A E F E R.

Dort ist der Riese verscharrt, den einst todt
zauberte Hela!

Sehet ihr hinter dem Wald' auf dem Berg'
ein altes Gemäuer?

Das war, sagt man, die Burg der berühmigten
Zauberin Hela,

Noch in der Heidenzeit, vor dem dreißigjähri-
gen Kriege, 20

Die euch im Abbild fern todt zauberte, ohne
Vergiftung.

K R A E M E R.

Könnte mir fern ein Barbier auch den Bart
wegzaubern im Abbild!

S C H A E F E R.

Spottet nur! manches geschieht, was der Welt
Unglaube belacht hat!

Als in der wüsten Kapelle des Amts, wo das
Kloster vordem war,

Und noch jährlich aus Rom verkleidete Mön-
che sich umsehn, 25

Heimlich der Küster einmal nachwühlete; fand
er vermauert

Unter dem Hochaltar ein gewaltiges Buch an
der Kette,

Mönchenschrift; auch Knochen umher, und hei-
ligen Wurmfraß.

Wahrlich das Krämerlatein ist nichts, wenn
ihr alle die Schnörkel

Anseht; alle die Bilder von Gold und lachen-
den Farben! 30

Aber der Zauberin Bann, der treibt euch die
Haare zu Berge!

Mächtig gelehrt ist der Alte, mein würdiger
Freund und Gevatter,

Kann euch Latein und Chaldäisch, und predi-
get, wenn es verlangt wird:

Der hat endlich mit Mühe den Bann, aus be-
sonderer Freundschaft,
Mir für ein gutes Geschenk an Woll' und Kä-
se gedolmetscht. 35

K R A E M E R.

Schäfer, mir kommt ein Gelust, daß der Welt
Unglaube getilgt mir
Werde von euch. Schaut an, wie die wollene
Müze sich ausnimt,
Scharlachroth und gewalkt, zum Festschmuck,
und zur Erwärmung.
Dafür zahlet ihr mir — zehn Groschen nur, (zwölf
ist der Einkauf!)
Wenn ihr der Zauberin Bann hersagt.

S C H A E F E R.

Acht Groschen ist auch Geld. 40
Hab' ich doch über dem Zeuge, wie brav der
Gevatter mir beistand,
Fast mich von Sinnen gequält, bei der Thran-
lamp' und bei dem Kienlicht,
Seit Martini bis jezt; und noch ist manches mir
Rothwelsch.

K R A E M E R.

Nehmt, und verbraucht sie gesund, weil Ihrs
seid! Fest auf die Dauer,
Fühlt sie wie Leder sich an, und weich wie
von spanischen Lämmern! 45
Aufge-

Aufgesetzt und gebannt! Ihr Schäfer da pfuscht
 doch gewöhnlich
 Halb in das Hexengewerb', Herzspann zu ver-
 treiben und Zahnweh,
 Koller und Wirbel sogar, durch heimliche
 Schrift und Besprechung.

S C H A E F E R.

Weil wir Schäfer natürlich, der Welt abschei-
 dend, in stiller
 Einsamkeit viel nachdenken, bei harmlos gra-
 senden Schäflein. 50

K R A E M E R.

Drum, wie der Schneider bei Nacht, und der
 viel nachdenkende Schuster,
 Welcher die 'Thier' ausdeutet der Offenbarung
 Iohannis,
 Sucht und findet ihr Licht!

S C H A E F E R.

Marsch, Wächter! was riechst du am
 Packen?

Warte des eigenen Amts, du Schnüffeler! Wie
 er den Schwanz nun

Zwischen die Beine sich steckt! Da führt mir der
 Böse den Leitbock 55

Wieder ins Korn! Hifs, Wächter! den Krumm-
 horn dort mit der Schelle!

Krämer, ihr habt schon weit aus der Nachther-
 berge gewandert:

Nehmet ein Stück Schafkäse zu Butter und Brot
aus dem Korbe:

Hinter euch liegt mein Läger im Kraut, mit
kühlendem Breihan.

K R A E M E R.

Dank† ich schmause, gelehnt an die schattige
Buche, das Frühstück: 60

Ihr auf dem Moosstein bannt! O wie bäumt
sich die Müze so hochroth!

S C H A E F E R.

Wächterchen, nun mit Vernunft, wie du pflegst,
mir die Schafe geweidet!

Mich hält ernstes Geschäft: du spare mir Zwist
mit dem Feldvogt.

Wie er mit hangender Zung' um die Heerd'
amtseiferig wandelt!

Klug ist wahrlich ein Hund! Nun hört mir der
Hexe Verwünschung, 65

Horch! zwölf brummte die Glock', und der
Gruft entschweben die Geister.

Steig' auf die Zinne des Thurms, Chrimhild;
und die Asche des Hahnes,

Der, neunjährig und roth, als schon Basiliken-
gestalt ihm

Keimt' im gebrüteten Ei, von des Stahls Hohl-
spiegel verbrannt ward,

Spreng' gen Mitternacht, mit abgewendetem
Antlitz: 70

Dafs laut heule der Sturm, und blutroth flunk-
re das Nordlicht.

Aber entfleuch, eh Eulen und Rabenschwärme
daherschrein.

Höret den Bann, Erdgeister, den murmeln-
den! höret der Trommel
Dampfes Geroll, die mit Ruinen der Vorwelt
Drude Velleda

Zeichnete: dafs sie im Schellengeklirr den Or-
kan und den Donner 75

Aufweckt, Sonne verfinstert und Mond, auch
die Sterne vom Himmel

Reifst, und den alten Archäus entruft der to-
senden Werkstatt

Mitten im Erdabgrunde, wo dienstbare Genien
rastlos

Seinem Gebot' ausbilden der Ding' Elemente
zum Ursprung.

Kommt denn auch ihr, o Gesindel, die schreck-
liche Rache zu fördern! 80

Kommt aus Gesümpf, aus Schachten, und
Heklas flammendem Erdschlund

Schwer mit Pest und Arsenik und Schwefel-
dampfe belastet!

Schwarz im haarenen Mantel, mit fliegenden
Locken, und barfufs,

Tunk' ich den Stab in Blut, und zeichne den
Kreis auf das Estrich.

Dreimal trommel' im Kreis' ich herum, und
murmele dreimal, 85

Was die Welten durchdröhnt', mein gräfsliches
Abrakadabra.

Ha, du gewaltiger Ries', unbändiger! der
du ein Schlachtfeld

Mähst mit entwurzelter Tann', und mit Fels-
wurf Burge verschüttet,

Darn, wie die klauige Spinne, das Blut den
Ermordeten aussaugst:

Auf! zum Kampf dich gegürtet, zum Kampf
mit dem elenden Weiblein, 90

Das du zertratst, wie den Wurm! das matt
aus dem Staube sich aufkrümmt!

Wehre mit spielender Hand dem schwach an-
spielenden Weiblein!

Trommel, trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Blutroth zuckt durch die Wolken das Nord-
licht, kreischend im Sturme

Dreht sich die Fahn', und von fern tönt furcht-
bares Heulen und Krächzen. 95

Unglückselige, renne herab von den Stiegen,
und schleunig

Komm in den Kreis, eh, Jammer! die fallen-
de Sucht dich ereilet!

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Fülle die Todtenurne mit Salz und ge-
läutertem Weingeist

Auf dem Altar, Chrimhild, und zünde den
Geist mit der Todes- 100

Kerze von Menschentalg. Nun segn' und quer-
le die bläulich

Flammende Loh', und stelle mir her den kry-
stallinen Spiegel;

Dafs ich weide den Blick an des Riesen er-
blassendem Antliz.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Herzlich gegrüfst mir im Fels, mein Wili-
bald! Graut dir, du Armer, 105

Vor dem Orkan, wie die Ulme vom bersten-
den Gipfel herabkracht?

Und wie im Modergeruch von Schlangen es
zischt? Sei ruhig!

Seufzer der Braut, ach Seufzer der schmach-
tenden Heia umwehn dich!

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Aber so bleich? wie im Fieber, so schau-
derst du? Eile, du Trauter, 110

Dich an Helas Lippen und klopfendem Busen
zu wärmen,

Unter die Zaubermyrten, wo uns im Dufte
des Nardus

Buntgefiederte Chöre verwandelter Prinzen und
Fräulein

Brautmelodien anhuben zu kreisender Sfären
Wohlklang.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
ren zum Leichnam! 115

Liebst du Hela nicht mehr, mein Wilibalo,
seit du am Samstag,
Da du mir unwillkommen des Hains Stern-
warte besuchtest,
Runzlich mich trafst, eisgrau und gebückt, trief-
äugig und zahnlos?
Komm, und finde mich jung, bei der Hochzeit-
fackel im Brautschmuck!
Schau, wie die Braut sich lächelt und dir am
vertraulichen Spiegel! 120
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!
Schütze die Glut auf dem Rost, und zünde
dir Sebengesproß an.
Keicherin! stockt dir der Hauch? Im kupfer-
nen Tiegel den Essig
Koche mit Baldrian und Donnernessel und
Schierling;
Mische dazu Mondraute, vom Vollmond schau-
mig, und Pofist, 125
Grabwermut, Nachtschatten, betäubende Bilsen
und Wolfsmilch.
Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!
Wilibald werde benamt, du an Wuchs
menschähnlicher Alraun.
Chrimhild, bade das Männchen im siedenden
Kräuterbade!
Nun dein Herz, Basilisk, das köstliche, wel-
ches im Balsam 130

Lang' ich bewahrt, ein Geschenk von der El-
fenkönigin Elli.

Spiesse das Herz an den Pfriem, und dreh' in
dem Brodel es linksum;

Murmle dazu dreimal: So Wilibald, schrum-
pfe das Herz dir,

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Wie die beschworene Natter sich wild aus-
dehnet und einrollt, 135

Und mit Gezisch antwortet dem Bann: so zischt
er und krümmt sich,

Grafs mit verzerrter Gebehrd', im ängstenden
Krampfe des Herzens;

Heiß auch dampft, wie ein Ofen, sein Hauch.

Nun erhebt er sich rasend,
Heult in den Sturm, stampft donnernd den
Grund, knirscht laut und verflucht mich.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam! 140

Seht, er entrüttelt den Block des Granits,
und schnell mit Gewalt ihn
Grade daher auf den Thurm. Armseliger Wicht!
mit dem Stab' hier

Wink' ich hinab, und es stürzt der sausende
Block auf dich selber!

Wink' ich hinauf, und er hängt ein dunkeler
Höcker am Vollmond.

Dort, ein ewiges Märchen der Wanderer,
lieg' er am Heerweg. 145

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Kraze dir tief Erdlager, den brennenden Beu-
len zur Kühlung;

Tauch' in die schwellende Weser! Ia schreit'
in magischen Stiefeln,

Vor dir Tag und hinter dir Nacht, neun Mei-
len auf Einmal!

Werd' auch ein stürmendes Meer! Auf Regen-
bogen, die Nacht durch, 150

Folg' ich mit schnellerer Sol', und trinke das
stürmende Meer aus.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Aber die Stunde verfliegt, die die Stern
uns ordneten, Chrimhild.

Tunke den Stab in den Tiegel, und schreib'
an die Stirne des Schädels:

Wilibald! Tupfe nunmehr mit fressendem Schei-
dewasser; 155

Langsam säg' alsdann, daß langsam sterbe der
Unhold.

Trommel, o trommele du den bekolbeten Hü-
nen zum Leichnam!

Ha! wie er bang' ausathmet, ein lebender
schon in Verwesung,

Zuckend, die Augen verdreht, und noch die
Unsterblichen lästernd!

Steig, o bewaldeter Hügel, und senke dich über
die Fäulnis; 160

Dafs nicht Hund' und Geflügel die Pest aus-
breiten im Erdkreis.

Aber den freveln Geist wird bändigen strudelndes
Feuer.

Trommel, o trommele ~~nun~~ die gebanneten wie-
der zum Abgrund!

K R A E M E R.

Fürchterlich lautet der Bann; auch sprach ihr
ihn, Schäfer, mit Inbrunst,
Und ihr regtet die Hand zum getrommelten
Abrakadabra. 165

Sagt im Vertraun, ob bei Nacht der bekolbete
Hüne noch umgeht.

S C H A E F E R.

Selber bei Tag', o Krämer! So oft aufsteiget
ein Nordwind,
Heult er im Sturm, und dreht die gewaltigsten
Bäum' aus der Wurzel!

K R A E M E R.

Wankt denn vielleicht auch Nachts in der Burg
die Zauberin Hela?

S C H A E F E R.

Häufig genug! Ich bemerkte sie selbst aus der
Hürde bei Mondlicht. 170

Hoch auf der Trümmer des Thurms, wo die
Eberesche hervorwächst.

Stand sie im schwarzen Gewand', und trom-
melte. Wächter sogar auch

Rnurrete , spizend das Ohr , und die Schäflein
drängten sich ängstlich.

K R A E M E R.

Aber der Block des Granits ?

S C H A E F E R.

Der liegt , wenn den Wald ihr hin-
ausgeht ,

Linkerhand. Noch seht ihr die Spur der gewal-
tigen Finger. 175

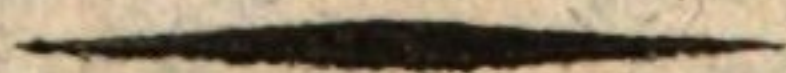
K R A E M E R.

Schäfer , euch greiset der Bart , und ihr glaubt
so kindische Possen ?

Wenn , zur Pflege der Heerd' in der Einsam-
keit , noch nicht genug euch
Dudelsak und Knütte beschäftigt ; auf zum
Gevatter !

Rührt durch Käs' und Wolle sein Herz , aus be-
sonderer Freundschaft

Euch das Märchen zu reimen , und singts den
Schafen und Hämmeln. 180



XII.

Die büssenden Jungfrauen.

Heiterkeit athmet die Flur, und Heiterkeit
Garten und Waldung,
Heiterkeit Vieh und Geflügel, und keck arbeitendes Landvolk;
Mehr der menschliche Wirt, der mit Heiterkeit
alles beseelet;
Auch mich schwelgenden Gast. Ich vergaß
hier selber des Wohlseins:
So wie ein Mann, der durchaus bis zum innersten Kerne gesund ist, &
Nie der Gesundheit denkt, noch des Gangs ein
rüstiger Wanderer.
Dennoch dünkt unheimlich im gastlichen Hause
die Wirthschaft,
Wo nicht heiterer Wirt und heitere Wirtin
gepaart sind,
Welche vereint wohlthun dem bewirteten. Nim,
o du Gastfreund,
Nim gastfreundlichen Rath, den die heilige Muse
mir eingab.

Als nach gestriger Schwül' am erfreuenden
Schimmer des Abends,
Uns im Gartengemache die Erdbeerkumme ge-
labet,
Und sokratische Nippe vom Sechziger; wan-
delt' ich einsam,
(Denn mein edler Wirt giebt, freieste Wahl
des Genusses)
Durch vielartige Büsch' und wechselnde Blu-
men und Anger, 15
Schlängelnde Pfade hinab zu der Bank des
Traubenhollunders,
Am kiesgründigen Teiche, dem traulichen, wo
mir gesellt oft
Karpf' und Karausch' und Forell' aufhüpft zur
gekrümelten Semmel.
Sorglos sah' ich im Spiegel des sanft anfschau-
ernden Teiches
Wallen den Mond, der sich barg im Silberge-
wölk, und hervordrang. 20
Fröschlein quarrten vergnügt auf den Mümmel-
chen; und an dem Ufer
Flisterte kolbiges Rohr und die bebende Ka-
nadapappel;
Abendlich hallt' im Winde die Flöt' aus der
Seele des Wirtes:
Und mir zerfloß der Gedank' in Ahndungen.
Siehe, dem Weidicht
Wehte wie Silber das Laub krausköpfiger Fäl-
ber im Mondschein, 25

Ueber dem bildenden Teich; und es schluchzt'
am Borde die Wallung.
Blau nun zitterten Flämmchen, wie Glanz nacht-
leuchtender Käfer,
Unter den Schatten empor, und dreheten sich
mit einander,
So wie am Sumpf sich drehet ein bläulicher
Schwarm der Libellen.
Bald auch schien dem Gesäusel ein Laut zu
entsummen; bestimmt schon 30
War er Laut, und wurde Gesang; denn die Mu-
se des Haines
Schärfte mein Ohr; und vernehmlich ertöneten
wechselnde Stimmen.

E I N E S T I M M E.

Der du die Flöte beseelst am offenen Fenster
des Erkers,
Wo dich die Reb' umwallt mit Gerank und wer-
denden Träublein,
Thauige Blumen der Au und Vögelchen tönst
du in Schlummer; 35
Aber du weckst aus dem Schlummer den Geist
abbüßender Jungfraun,
Und in das säuselnde Rohr weht schauerlich
unsere Wehmut.
Schaue die Weiden des Teichs, falbblätterig,
hohl und gebückt hier!
Ach, hier wohnen gebannt wir schwer abbüs-
senden Jungfraun!

E I N E A N D E R E.

Lebend flatterten wir, auf Schönheit trozend
 und Reichthum, 40
 Sannen nur Puz und Tanz und Gesang, und
 höhnten Vermählung,
 Buhlerisch: aber im Tod' ist furchtbare Strafe
 des Leichtsinns.
 Schmach tend in Hiz' und Frost, von Orkan und
 Regen gegeißelt,
 Ohne Frucht, und gebückt als Greisinnen, stehn
 wir und spiegeln,
 Ach nicht eitel wie sonst, grünsilberner Haare
 Bebüschung; 45
 Bis wir ein jugendlich Herz vom flatternden
 Sinne gewendet.

E I N E A N D E R E.

Iüngling, erbarme dich du der verzweifelnden!
 Uns um die Wurzel
 Wühleten Unken und Krebse, die kneipenden;
 uns in den Bäuchen
 Heckte die Fledermaus; uns schor kahlköpfig
 und ehrlos
 Oft der grausame Gärtner, die rankende Erb-
 se zu stäbeln, 50
 Oder zu flechten den Korb; und ach! mut-
 willige Knaben
 Schnitten sich Flöten von uns, und dudelten
 spöttisch am Ufer!

E I N E A N D E R E.

Sei mir gewarnt! Wohl manchem, der jung
 mit der Liebe getändelt,
 Schien nicht Sonne noch Mond, wenn er älter-
 te. Düster in Schwermut
 Lebt' er die einsamen Tag': auch zärtliche
 Sorge der Schwester 55
 Ward ihm Gift, und Galle der Scherz des red-
 lichen Freundes.
 Ihm war bräutliches Kosen ein Aergernis; und
 wie um Störung
 Poltert' er, jauchzten heran mit der Weihnachts-
 gabe die Kinder.

E I N E A N D E R E.

Längst schon pflegten wir dein, unkundiger
 wartend und gängelnd;
 Ammen aus Noth, die das Herz mit der Milch
 hingaben dem Säugling. 60
 Wann du in knospenden Lenz aus dem Qualm
 großstädtischer Tafeln
 Bäuerlich kehrst in Gehöfd' und Pflanzungen;
 leis' in dem Anhauch
 Blühender Bäum' und Blumen ermahnen wir,
 sumsend wie Bienen,
 Oder im Nachtigallton: O gesellt sei dem Man-
 ne die Männin!

E I N E A N D E R E.

Wenn du im Abendroth um den Teich ein-
 siedlerisch ruderst, 65

Oder zum Mittagsschlummer den Kahn in die
 Schilfe hineindrängst ;
 Bald als schöne Libelle von bläulichen Gatten
 umliebelt ,
 Bald in der Brut aufrauschend der Weifslinge,
 bald wie ein junger
 Laubfrosch grell anblickend vom Sprofs der
 gebogenen Erle ,
 Raun' ich geheim in das Herz: O gesellt sei
 dem Manne die Männin! 70

E I N E A N D E R E.

Wann auf der Lieblingsbank an der efeuran-
 kigen Felswand
 Die aus verdecktem Geschirr vielfarbige Blu-
 men durchschlängeln ,
 Du mit dem heiteren Buche dich labst, bei le-
 vantischem Kaffee ;
 Säusl' ich als silberne Taube vom Dach vor
 dem jagenden Täuber,
 Oder als mutiger Spaz, und bettele Zucker und
 Brosam, 75
 Mit einschmeichelndem Laut: O gesellt sei dem
 Manne die Männin!

E I N E A N D E R E.

Was, halbträumender, sinnst du im Gras' an
 dem weidlichen Birnbaum,
 Dein den Vater im Lenz, als dich ihm schenk-
 te die Mutter ,

Pflanz-

Pflanzte mit eigener Hand, und Ludewig nann-
te gesegnend?

Wir wehn Blüten herab; wir, Ludewig, safti-
ge Frucht dir; 80

Wir auch lokten zu bauen den Emmerling,
dafs der geäzten

Nestlinge Zirpen dich mahnt: O gesellt sei dem
Manne die Männin!

E I N E A N D E R E.

Eilig die Männin gesucht. Denn schon wird
düster dein Antlitz,

Wenn sein Messer zu dünn der Barbier auswähl-
te dem Kinnhaar;

Und auf der Nachbarin Schoosse das Töchterchen
wischt sich den Kufs ab. 85

Weniger scheu' hohnneckten die Mägdelein, nen-
nen Galan dich,

Senden April, und karten mit List dich zum
ewigen Hahnrei,

Und weissagen dem Haupt ehrwürdigen Schmuck
der Perücke.

E I N E A N D E R E.

Als du die schwärmenden Bienen zum Ahorn
locktest mit Klingeln,

Und, in den Rumpf sie zu fassen, dich ganz
in die Kappe verummtest; 90

Bannt' ich den Weisel ans Kinn: und sogleich
wie der Bart des Rabbiners,

Floß anhaftender Bienen bewegliche Traube zur
Erd' hin.

Schön, schön! riefen daher Stadtmägdlein,
Küsse begehrend:

Doch du verfolgetest nicht, du schabtest den
summenden Bart ab.

E I N E A N D E R E.

Eilig die Männin gesucht, o du Sonderling,
daß du des Elends 95

Uns abbüßende Seelen entledigest! oder wir
kommen,

Eine wie gräßliche Alp, dir schwer aufliegend
im Angsttraum,

Eine wie Kaze, wie Bär, wie runzliche Hexe
gestaltet;

Aber ich selbst, wie ein wilder Vampier, und
saug' dein Blut aus,

Bis du der Schönheit beraubt hinschleichst, und
der fröhlichen Anmut! 100

M E H R E R E S T I M M E N.

Häuf' sodann dir Erwerb auf Erwerb, und be-
rechne den Wucher,

Schlaflos! Friere vor Geiz, und hungere, scheu-
end die Armut!

Selbst vor dem eigenen Schatten erzittere, zählst
du die Beutel!

Lass dein schönes Gehöf' und die schönen Be-
stellungen wildern;

Ha! und vergrab' in der Oede die Pfennige:
dafs du ein Hund einst 105
Hütest mit bleckendem Zahn blauglommende
Schätze dem Unhold!

NOCH MEHRERE.

Nein, uns büssenden gleich, du Flatterer, spu-
ke wie Irrwisch
Nachts um faulendes Moor, wo der Wanderer
kräftigen Fluch dir
Anflucht, und sich bekreuzet die Melkerin! . . .
Lauter und lauter
Scholl vielstimmiger Hall der Verwünschungen;
und mich bezwang Graun. 110
Aengstlich entwankt' ich dem Teich, und schau-
derte, zwar mich ermannend;
Und mir war, als hockt' unfreundliche Last
auf die Schulter,
Bis zu der Laube des Bachs. Da erschien hold-
selige Vorschau.
Sieh, ein edeles Weib, unschuldigen Hirtinnen
ähnlich,
Säugt' ein Kind an der Brust, umspielt von Kna-
ben und Mägdlein. 115

XIII.

Der Abendschmaus.

Δείπνα μοι εννεπε, Μουσα πολυτροφα και μαλα
πολλα.

Μ α τ ρ ω ν.

P A E C H T E R.

Führe den Schecken zum Stall, und futter'
ihn, Iürgen, mit Haber;
Doch erst trockne den Schaum, dafs er kühl
werd', ehe du tränkest.
O wie im Sprung' an der Kette der wackere
Hund mich bewillkommt!

F R A U.

Ia, und die wackere Frau mit dem Säuglinge!
Küsse mich, Lieber!

P A E C H T E R.

Frau und Iunge zugleich in die Arme mir!
Schäferlich lauscht ihr 5
Unter dem hangenden Dach der Kastanie, dafs
ich vorbeisah.

F R A U.

Männchen, du bliebst mir so lang'; ich war-
tete hier mit dem Theetisch.

Sieh, wie der Junge nach dir die Händ' aus-
streckt, und dich anlacht.
Nim ihn. Ich reichte die Brust; doch er lallt',
und spielt' an den Bändern.
Und ich bespritzt' ihn strafend mit Milch; da
kräust' er das Antlitz. 10

P A E C H T E R.

Friz, ich kriege dich, piek! Rothbackiger Bu-
be, versteckst dich?
Komm; ich gebe dir auch was prächtiges. Hö-
re, wie schön doch
Klimpert das Leierchen hier; und es drehen
sich oben die Lämmlein.

F R A U.

Neige dich hübsch, mein Kind, und streichele:
Eya, Papachen!

P A E C H T E R.

Lass uns hineingehn, Frau, ins Köhlere. Ge-
be der Himmel 15
Uns die Nacht ein Gewitter, das liebe Korn
zu erfrischen!
Linsen und Wicken sind gelb, und die Winter-
saat auf dem Sandfeld
Nickt mit schwächtigen Aehren, wie nothreif.
Aber mein Soldan
Rupfete Gras auf dem Weg', auch schöpft die
Sonne sich Wasser.

F R A U.

Auch weissagte der Hahn , und es rieselte Rufs
in dem Schornstein. 20

Hier die versprochene Müze , die kaum vor dem
Kind' ich gefertigt ;

Und , den ich gern eintauschte , der unvergäng-
liche Schlafrock ,

Sauber und glatt aus der Wäsche , mit wohl-
geschildertem Ärmel.

Heda , den Stiefelknecht für den Herrn , und
die gelben Pantoffeln.

Ilisabe ! Flink auch die Pfeif' , und die Sonntags-
dose mit Knäster ! 25

Will mein Männchen noch Thee ?

P A E C H T E R.

Dank , Mütterchen !

Ilisabe schaft mir

Kühlende Buttermilch : denn du hast doch heu-
te gebuttert ?

F R A U.

Bald den klaren Beweis , bei lockerem Brot
und Radieschen !

Seze dich nun , wie du pflegst , hausväterlich
hier in den Lehnstuhl ;

Und in behaglichen Wölkchen erzähle mir et-
was von Hamburg : 30

Ob das Geräusch dich innig gelabt , und ver-
leidet die Landluft ;

Ob du zugleich nach Wunsche die stattlichen
Gaule verhandelt.

Luftiger kleid' ich indess den wähligen Buben
in Nachtzeug,

Dafs er mit Ernst einsauge; mich drängt der
gesegnete Vorrath.

P A E C H T E R.

Höre denn, Frau! ich erzähl' anmutige Wor-
te von Hamburg. 35

Nicht das Geräusch hat innig gelabt, noch ver-
leidet die Landluft;

Aber es sind nach Wunsche die stattlichen Gau-
le verhandelt.

Isabelle gefiel durch artigen Gang und Gewand-
heit,

Dafs ungesäumt Herr Dolling ihr zusprach acht-
zig Dukaten;

Funfzig dem Apfelschimmel, und andere funf-
zig dem Schweisfuchs. 40

Lange zuvor erprobt' er die Tugenden samt
dem Bereiter;

Hell im Gesicht nun kam er, und sprach mit
schüttelndem Handschlag:

Herr, das sind mir einmal Reitklepperchen,
ganz nach der Regel!

Solch ein wiegender Gang, und dazu stahlrei-
cher Pyrmonter,

Etwas Diät auch daneben, versteht sich! hei-
len, so Gott will, 45

Mir im Magen den Krampf, und der Frau die
empfindsame Wallung!

Sein Sie zu Abend mein Gast; da findet sich
kleine Gesellschaft

Guter Freunde bei uns. Wir sind auf unseren
Gärten

Alle zum Brunnen verdammt; doch entrief uns
heute der Posttag.

Nur auf ein Butterbrod, Herr Woldemar, und
ein Gerichtlein 50

Gernegesehn! ich bin so ein Freund von der
ländlichen Mahlzeit,

Auch von der schönen Natur, die Ihr Glück-
lichen täglich genießet!

Ich antwortete drauf mit des Stadtvolks
neuestem Bückling:

Wenn Sie befehlen, mein Herr; ich bin Ihr
gehorsamer Diener,

Ehre für uns, daß schöne Natur und Ländlich-
keit Mod' ist. 55

Iezo wandelt' ich heim, wo ein Puderer
und ein Barbier mich

Fein für die Welt aufstuzten; gereinigt wur-
den vom Hausknecht

Kleider und Hut; und es lachten mit silber-
nem Sporne die Stiefel.

Feierlich ging ich um Acht zu Dollings Brun-
nengesellschaft.

Zwölf dickbäuchige Herren und zwölf breit-
hüftige Damen 60

Sassen vertheilt in dem Saale mit gierigen Augen am Spieltisch:

Denn nicht galt es um Nüsse und Schillinge,
nein! um Dukaten!

Als nach beinah drei Stunden den hochaufwuchernden Einsaz

Alle getilgt, glutroth der verlierende, und der Gewinner;

Hiefs mich der Wirt willkommen, und nöthigte bald zu der Tafel. 65

Paar' auf Paar' entauschten, und ordneten sich um die Tafel,

Falteten blizende Händ', und beteten, oder besahn sich;

Bunt nun gereiht, safs alles umher, mit geschmeidigem Lächeln.

Längs der belasteten Tafel, von zwölf Wachskerzen erleuchtet,

Einer krystallinen Kron', und zwanzig spiegelnden Blakern, 70

Prangte, geformt vom Kanditor, ein anschaunswürdiger Aufsaz.

Wände von weißem Traganth, mit Spiegelsäulen gestüzet,

Liefen an jeglicher Seit'; und es schlängelten grünende Reben

Rings von gesponnenem Glase, mit bräunlichen Trauben behänget.

Porzellanene Winzer mit Hipplein thaten geschäftig: 75

Einer bot von der Leiter die abgeschnittene
Traube
Seiner Winzerin dar, die den Korb aufstreck-
te mit Schmeicheln;
Andere trugen die Last mühsam zur schäumen-
den Kelter,
Oben stand im Gebüsche die alabasterne Trüm-
mer
Einer gothischen Burg; inwendig am röthlichen
Quizbaum 80
Schlief die zuckerne Hirtin auf Moos; bei dem
spiegelnden Bergquell
Ging um gelagerte Ziegen und seidene Schäf-
chen ein Beller.
Fern am Traubengeländer erhob sich ein na-
schendes Böcklein;
Aber die Winzerin faßt' ihm den Bart, und
schlug mit der Ranke.
Krumm in des Felsabhangs rothbeerige Stauden
ergofs sich 85
Spiegelnd der Bach, und rollte zum sanftge-
lehneten Garten,
Welcher die Mitt' einnahm, von der stachlich-
ten Hecke befriedigt.
Drin großköpfiger Kohl, und gestäbelte Boh-
nen und Mangold,
Kürbis, Gurk' und Melon', und farbige Blu-
men des Herbstes;
Rechts die Nasturzienlaub', und links ein ja-
panisches Lusthaus; 90

Birnen umher, Aprikosen und Pfirsische, Pflaumen und Aepfel,

All' aus kandirtem Anies: zwei Iüngferchen standen in Wimpfeln

Mächtiger Wallnufsbäum', und schüttelten; andere lachend

Lasen die Frucht, die sie traf; ein porzellane-
ner Mannfisch

Blies aus der Schnecke den Spring von Krystall,
der gewölbt in des Beckens 95

Spiegel sich gofs, umringt von der schöngeschweiften Terrasse;

Feiner gefärbter Sand war bunt durch die Gänge gestreuet.

Unten entwallte der Bach, und zerschnitt das grasige Seethal,

Ueberbrückt: auf der Weid' hochhalsige Rosse mit Füllen,

Auch grofseutrige Kühe, gemelkt und mit saugenden Kälbern; 100

Mäher und Harkerin drüben, um Schwad' und geschobertes Grummet.

Bläuliches Glas nun dehnte den See, von der Binse gebordet,

Und braunkolbigem Rohr; ein Angeler schwang den gekrümmten

Perlemutternen Barsch; und ein stämmiger Greis in dem Kähnlein

Hub an das Land Krebsreusen, und ächzete; tief an dem Werder 105

Trocknete maschiges Garn auf Gaffelchen ; und
in dem Weidicht

Lag die Hütte bemoost ; die Fischerin unter der
Pappel

Reichte gewundene Muschelgehäus' anlachen-
den Kindern.

Also prangte mit Kunst das Wundergebäu des
Kanditors.

Sechs ehrvolle Gericht' am oberen Ende
der Tafel 110

Standen, und andere sechs am unteren Ende,
geordnet:

Einige kalt nach der Regel, und einige brätelnd
auf Marmor,

Heissem, in Silber gefasstem, geründetem. Doch
um den Aufsatz

Standen französische Frücht' und Salat', als
Trabanten des Bratens.

Schweigend athmeten wir, und schaueten rings
um die Tafel. 115

Iezo begann die Wirtin, und neigte sich vor
der Gesellschaft:

Meine Herrn und Damen, Sie sehn hier
alles auf Einmal.

Nehmen Sie gütig vorlieb mit der ländlichen
kleinen Bewirtung.

Sprachs, und zerschnitt den Fasan, mit in-
dischen Vogelnestern,

Wie man erzählte, gewürzt, und Azia, Hur-
tige Diener 120

Theilten umher rangmäfsig den stattlichen Damen und Herren.

Leis' auch fragte der Diener: Befehlen Sie
sechziger Rheinwein,
Pontak, oder Burgunder? und jeglichem bracht'
er sein Fläschchen.

Iezo gab ein Lakai uns saubere Teller, und
bot dann

Iunge Kalkuten herum, mit scharfer batavi-
scher Soja. 125

Hierauf reicht' uns dieser die weingesottene Fo-
relle;

Iener den Kabliau, mit der kräftigen Brühe
von Austern,

Die hamburgischer Wiz für Sommerschmäuse
sich einmacht.

Doch die Mamsell, beim holden Gespräch leb-
hafter sich fächelnd,

Traf dem Lakain mit der Feder des babyloni-
schen Haarthurms 130

Grad' in das Aug'; und ach! auf dem feuer-
farbenen Taftkleid

Schwammen die Austern umher: da entstand
unermefslicher Aufruhr.

Bald beruhigte wieder ein fett Spanferkel in
Gallert,

Welches lang unzerschnitten Bewunderung
schafte der Wirtin.

Froher beäugelte selbst kein Naturaliensamm-
ler 135

Durch die vergrößernde Brille den Wurm in geschliffenem Bernstein,
Als wir Gäste das Ferkel im helldurchsichtigen Gallert.

Aber nachdem an dem Ferkel wir Aug' und Zunge geweidet;
Siehe da bracht' ein Lakai die Ehrenkrone des Gastmahls.

Aechzend hub er vor Dolling ein ungeheueres Bachwerk, 140
Rund und hohl, voll edles Gehalts: Rebhühnerpastete

Nannt' es der Wirt, und schwur, aus Bordeaux vom berühmtesten Kunstkoch
Hab' ihm ein Freund dies Labsal gesandt mit Markus dem Schiffer.

Mancher arme Matros' umschnüffelte, sagt' ihm der Schiffer,

Sehnsuchtsvoll die Kajüt', und käuete dann mit Betrübniß 145

Pöckelfleisch. Von Gerüchen, die sanft anwehen aus Ceilon,

Träumte der schlafende Jung', und schrie; als säß' er im Marssen:

Land! Auch rochen Delfine mit offenem Maul aus der Meerflut,

Und der geteuschte Pilot weissagete nahe Gewitter.

Denn wie des Rosenöles Gedüft dem verschlossenen Bernstein 150

Geistig entfliegt, so strömt' aus der bräunlichen
Rinde der Balsam,
Dolling löste den Deckel behend', und schöpf-
te das Fett ab;
Lächelnd dann vertheilt' er den wunderköst-
lichen Inhalt.

Gierig beschaute der Arzt in festlicher Wol-
kenperücke.

Der sich hinter dem Tuch zahnstocherte; und
wie ein Kenner, 155

Wann er die Probe des Weins ausschmeckt
mit schlürfender Lippe

Und halb offenem Auge, so schmeckt' auch je-
ner mit Anstand;

Und nun mummelt' er dumpf aus käuenden
Backen den Ausspruch:

Meine Herrn und Damen, das nenn' ich
mir trefliche Mischung!

Welch ein feiner Geschmack in dem Fleische
des südlichen Rebhuhns, 160

Das mit besonderem Korne sich äzt, und der
Beere des Weinstocks!

Und das Gewürz, wie mit Sinne gewählt! wie
im wahrsten Verhältnis!

Schwämme von leckerem Saft, und Nägelein,
ach! und die Trüffeln,

Die ich, dem Spürer zum Troz, ausstöberte:
tief aus dem Erdgrund!

Pfeffer, Oliv', und Muskat, und Pistazie, Mor-
chel und Knoblauch, 165

Lorbeer, Zimt und Citrone; vielleicht gar Bissam und Ambra!

Hier ist Seelengenuss, wie ein Meisterrezept mich bezaubert!

Freilich erhitzt das Gewürz der Weiberchen muntere Jugend;

Doch der Gemahl dämpf' ihnen die Glut mit Salpeter und Weinstein.

Also der Arzt; da erscholl auflachender Jubel und Beifall: 170

Alle Bäuch um die Tafel erschütterten, alles Gefieder

Bebte vor Lust, und es strafte der Nachbarin Fächer den Kernwiz.

Iezo kam das Gemüse, das ländliche: junge Karotten,

Erbsen zugleich und Bohnen, gefüßt mit Zucker, und grasgrün,

Dafs von Kupfergeschirr mir ahndete; diesen gesellt war 175

Köstlicher Blumenkohl, mit Artischocken und Krebsen;

Frische Heringe reizten den Gaum, Meerhummer und Elblachs,

Schinken aus Paderborn, und treffliche Göttingermettwurst.

Hierauf gingen die Rund' ein braunes Gemeng' und ein weisses,

Feine Rague genannt: Hahnkämm', und Zungen von Lämmern, 180

Knorp-

Knorplicher Ochsen gaum, und zu niedlichem
Kälberbrissel

Schnauz' und Ohren vom Schwein, mit Pi-
nienkernen und Kappern.

Hierauf bot sich der Rücken des Rehbocks,
welchen ein Förster

Vom Blocksberge gesandt; er bezeugte die
fernere Herkunft

Durch den erhöhten Geruch. Ihn begleitete
schüchtern ein Häslein, 185

Kind noch, der kaum jedem ein Stück auf der
Gabel zum Anbiss

Zollete. Gegen ihn zog ein erzgebirgischer
Birkhahn

Stolz einher, als Führer des Ortolanengescha-
ders;

Sein rothkammiges Haupt mit feuriger Wim-
per am Rande

Zeigt' auch im Tod' ehrwürdig den Sultan ed-
len Geflügels. 190

Auch die Trabanten begannen den Zug: Toll-
äpfel in Essig,

Röthlicher Kopfsalat, mit Endivien, Bet' und
Oliven,

Nordische Würzanschoy' im Verein mit wel-
scher Sardelle,

Mancherlei Frucht in Zucker gekocht, und
mancherlei klarer

Beerenseim, auch Gurken in Sülz', und in bar-
schem Orego, 195

Also schmauseten wir, und pflegeten un-
seres Leibes,
Wohlgemut an der Fülle gesegneter Schalen
und Schüsseln.

Iezo verschob sich der Arzt die hizende Wol-
kenperücke,

Trocknete Finger und Lefz', und tiefaufath-
mend begann er:

Wahrlich, man kann doch viel der Gottes-
gaben genießen, 200

Wenn man sich Zeit läßt! Pah! — Viel Knöpf'
an der Weste sind unnütz!

Scheints doch beinah, man wachse der freund-
lichen Tafel entgegen!

Hoch denn lebe die Frau Wohlthäterin! auch
der Gemahl hoch!

Hab' er gleich bei dem Brunnen aus Mensch-
lichkeit etwas gesündigt.

Also der Arzt; da erscholl auflachender
Iubel und Beifall. 205

Voll nun gossen sie all', und schrien um die
klingenden Gläser;

Hoch! hoch lebe die Frau Wohlthäterin!
und der Gemahl hoch!

Still! da kommen ja schon die geweideten
Schweinchen vom Brachfeld,
Wohlgemut. Bald meld' ich, o Frau, den
unendlichen Nachtsch.

Lüstern macht dich vielleicht, auch selbst in der
todten Beschreibung, 210

Mancherlei Tort' und Makrone, bei Quitten-
schnee und Meringeln;

Eisiger Mandelrahm, und Himbeereis, zum
Betrug mir:

(Denn ich Ländlicher nahm nicht jüngerlich;
schnell, wie erfroren,

Starrete Gaumen und Zung', und die Nachba-
rin lachte bedaurend:)

Auch ein Korb' Aprikosen und Pfirsiche ferne
von Potsdamm; 215

Auch die beißende Süße der Ananas, auch
die Melone;

Mandeln, gebrannt und in Schalen, und Ko-
kosnüsse mit Datteln,

Apfelsin' und Granat', und cyprische Trauben-
rosinen;

Auch die vergoldeten Gläser mit bärtigen Kö-
pfen der Vorwelt,

Die bei der Weisheitspfleg' auch gern, wie
man sagte, getafelt; 220

Auch zu dem rothen Champagner, auf Sille-
ris Gute gekeltert,

Kaisergetränk von Tokai, und der nektarähn-
liche Kapwein;

Auch wie zuletzt die gepuzten Lakain an der
Thüre das Trinkgeld

Bettelten. — Aber ich muß im Hof' ein we-
nig herumgehn,

Und mit dem Großknecht ordnen des morgen-
den Tages Bestellung. 225

Gute Nacht, mein Iunge! Der Mutter geseg-
neten Vorrath

Hast du erschöpft, und lallst dich gedehnt in
behaglichen Schlummer.

Wachs' und gedeih! Du versprichst hambur-
gischen Seelengenuss einst.

Sing' ihm das Schäfchen im Wald', und dann
laß Ilsabe wiegen;

Und du bestell' uns beiden das Abendbrot in
die Laube. 230

Aber geeilt! denn der Ritt durch den Staub-
weg machte mich hungrig!

F R A U.

Nim denn auch gütig vorlieb mit der ländlichen
kleinen Bewirtung,

Gleich wird die Tafel gedeckt im verdämmern-
den Glanze des Abends,

Für uns einzelnes Paar; dann siehst du alles
auf Einmal.

Zuckererbsen in Schotten, gepflückt von der
Rank' in den Tiegel, 235

Frisch in eigener Farb' und Süßigkeit, bring'
ich zur Tafel;

Schinken und trefliche Hausmettwurst, und ge-
bratene Küchlein;

Dann noch zarte Radieschen und Felderdbeer-
ren zum Nachtisch.

Tafelmusik wird bestellt bei den Grillen um-
her, und dem Laubfrosch,

Der sich auf Regen versteht; und, Geruch giebt
Rosengebüsch uns, 240
Giebt auch die Nachtviole, die kräftiger duftet,
wenns aufwölkt.

P A E C H T E R.

Schön! und feierlich dann, für krystallene Kro-
nen und Blaker,
Strale der Abendstern, und die wetterleuch-
tende Wolke.

XIV.

Die Kirschenpflückerin.

H E D E W I G.

Schaut doch, wie sinnig sie geht, die freund-
liche schöne Rebecka,
Auf dem gekrümmten Pfade des überwallen-
den Rockens!
Wie sie die Aehren im Gehn durch ausgebrei-
tete Finger
Gleiten läßt, und sogar den Regenbogen nicht
ansieht,
Der von der Mühl' auf dem Berge zum spie-
gelnden See sich herumbeugt! 5

R E B E C K A.

Still im Geschäft geht einer; der andere liebt
die Betrachtung.

H E D E W I G.

Aemsiger schwingt sie den Fuß, die geschäftige
werth der Betrachtung:

Ihre Hark' auf die Schulter gelehnt, und am
Arme das Körbchen;

Rad' und Tremsen darin, und Feuerblumen
und Schwertel,

Wohl für die Kinder zum Kranz, und Vergifs-
meinnicht für sich selber, 10

Duftende Flieder dabei zum Getränk, und ge-
sunde Kamillen.

Wär' ich ein Mann, und ledig und jung; ich
vergaſte mich wahrlich!

Aber die rosige Farbe der Wängelein ist, mit
Erlaubnis,

Wohl nur Widerschein vom rosigen Futter des
Strohhuts.

R E B E C K A.

Spötterin, birgt dich etwa die Baumlaub' hoch
in der Linde? 15

Kühlungen wehn dort immer, und weithin dehnt
sich die Aussicht;

Dafs dein häßlicher Schnabel auf jeglichen,
wer nur vorbeigeht,

Niederstößt, wie ein Habicht auf sorglos ir-
rende Küchlein.

Piep' eins, Hedewig.

H E D E W I G.

Piep!

R E B E C K A.

O sie schwebt in der Luft, wie ein
Eichhorn,
Unter den Kirschen des Baums! Luftspringe-
rin, laß mich bewundern! 20

H E D E W I G.

Schone den Zaun, Ruchlose! Von vorn ist ehr-
licher Eingang!
Ueber den Dorn, von Hopfen durchrankt und
blühender Winde,
Klettert sie, flink wie die Kaz! Ha recht, da
hängt ihr der Rock fest!
Nim dich in Acht, Rebecka; du brennst dir
die Knie' in den Nesseln!

R E B E C K A.

Sei mir gegrüßt! Wie der Baum voll spani-
scher Kirschen mich anlacht! 25
Alle so groß und schwarz! Rings glänzet
es gegen die Sonne!
Wirf doch ein Büschel herab mir durstigen.
Bis zur Ermattung
Kehrt' ich das Heu auf der Wies' und ein Re-
genschauer vertrieb mich.
Sonderbar, wie es dort plazregnete; doch von
der Brücke

Bis zu dem Dorf hat kaum ein einziger Tropfen gesprengt. 30

H E D E W I G.

Dirne, dich plagt Mutwill'! Unartige, laß mir die Leiter.

R E B E C K A.

Size mir nun, und büsse des vorigen Frühlinges Unfug!

H E D E W I G.

Welchen, mein Kind? Du pflegst zu beschuldigen, wahr und auch unwahr.

R E B E C K A.

Wessen ich nicht unwahr dich beschuldige, höre nur Eines.

Als wir Nachts auf der Bleich' in der Strohhütt' unsere Leinwand 35

Hüteten, schlief ich zuletzt in der Dämmerung; und, nach dem Erbfehl,

Den in der Tauf' ich geerbt von meiner geschwägigen Patin,

Schwazt' ich im Traum. Kind, sprachst du, mit Hedewig freit ja dein Bruder

Friederich; hat er sie lieb? — Unerhört lieb!

— Scheint sie dir wirklich

Schön? — Ein Gesicht, wie ein Apfel; und

Aeugelein, klar wie die Mailuft! 40

Aber ihr Haar ist borstig, wie einige sagen, und brandroth. —

Lästerung! weich wie die Seid' und kastanien-
braun, und geringelt! —

Ist dein Herzchen verliebt? — Ein wenig.

— Und der Geliebte? —

Heißt (doch plaudere nicht!) Adolf, der ge-
waltige Ringer. —

So mishandeltest du; und vielleicht noch man-
ches Geheimnis 45

Hätt' ich dir unschuldig vertraut: doch es bel-
lete Lustig.

Und ich erwacht', und wir eilten den Dieb
zu erspähn um die Leinwand.

Aber er schallt nur den Mond, der hell aus
der Wolke hervorkam;

Und du lachtest, und sprachst: Adolf, der ge-
waltige Ringer!

Siehst du? ich weiß noch alles; und jezo sollst
du mir büßen. 50

H E D E W I G.

Sage, womit ich den Zorn dir befriedige.

R E B E C K A.

Wenn du das Lied mir . . .

Hu! ich erschrak! Laut platzte der Königs-
apfel vom Baum her,

Roth und mürb'! O es hauset die Wespe dar-
in mit dem Stachel! . . .

Wenn du das Lied absängst, das dir mein
heimlicher Bruder

Halt! ich will ja singen, du Quälerin!

R E B E C K A.

Willst du nun endlich?

Siehe, die Gegend umher ist recht einladend
zum Singen:

Hoch in der Schwebe des Baums, die Nachti-
gall wählt ihn nicht schöner!

Wo durch Laub das Geflimmer der Abendson-
ne dich anglüht;

Heimengeschwirr ringsum, und surrende Bienen
im Schauer, 70

Feldwärts Heerdengeläut, und die lockende
Stimme der Wachtel.

Singe denn!

H E D E W I G,

Gern, wenn ich muß! Doch Schwesterchen,
wo du mich ansiehst,

Und mit der Lippe nur zuckst . . .

R E B E C K A.

Dann willst du von neuem gemahnt sein?
Räuspere nur zum Gesang! Frisch, Hedewig!
Langes Gequäl' ist

Bitterer Tod! Still schmaus' ich, und sammele
wieder den Korb voll. 75

H E D E W I G.

Beschattet von der Pappelweide,

Am grünbeschilften Sumpf,

Safs Hedewig im rothen Kleide,

Und strickt' am kleinen Strumpf;
 Sie strickt', und sang mit süßem Ton 80
 Ein Lied, ich weiß nicht mehr wovon.

R E B E C K A.

Du holdselige Kehle! wie klar, und ohne Ge-
 kräusel,
 Trägst du den Ton! Nur ein wenig vernehm-
 licher, bitt' ich, und lauter.
 Kein argsinniger ja, noch höhnischer, lauscht
 dem Gesang' hier.

H E D E W I G.

Lafs mich: blödem Gemüt muß leisere Stim-
 me vergönnt sein. 85

Da ging ich an dem Bach zu fischen
 Mit meiner Angel hin,
 Und hörte hinter Erlenbüschen
 Die schöne Nachbarin.

Ich liefs die Angel an dem Bach, 90
 Und ging dem lieben Mädchen nach.

So einsam, Mädchen? Darf ich stören?

Hier sitzt man kühl und frisch. —

O gern! Ich suchte Heidelbeeren

In dieses Thals Gebüsch; 95

Allein die Mittagssonne sticht,

Auch lohnet es der Mühe nicht. —

Ich setzte mich mit bangem Mute,

Mir liefs durch Mark und Bein

Und neben meinem Fusse ruhte 100

Ihr Füßchen zart und klein,
Auf Gras und Blumen hingestreckt,
Und bis zum Zwickel nur bedeckt.

Wir zitterten wie Maienblätter,
Und wußten nicht warum; 105

Wir stammelten von Saat und Wetter,
Und saßen wieder stumm,
Und horchten auf die Melodien,
Die Kibiz und Rohrdommel schrien.

Ietzt kühner, stört' ich sie im Stricken, 110

Und nahm den Knaul vom Schoofs;
Doch herzhaft schlug sie mit dem Sticken
Auf meine Finger los;

Und als sie hiermit nichts gewann,
Da setzte sie sie die Zähnchen an. 115

O sieh, wie durch das Laub, mein Liebchen,
Die Sonne dich bestrahlt,
Und bald den Mund, bald Wang' und Grüb-
chen,

Mit glühndem Purpur mahlt!
Auf deinem Antlitz hüpfst die Glut, 120
Wie Abendroth auf sanfter Flut.

Sie lächelte; ihr Busen strebte

Mit Ungestüm empor,
Und aus den heißen Lippen bebte
Ein leises Ach hervor. 125

Ich nahte mich, und Mund an Mund
Versiegelten wir unsern Bund.

R E B E C K A.

Hast du geendet das Lied?

H E D E W I G.

Mit Aergernis!

R E B E C K A.

Dennoch mit Anmut.

Nur das letzte verlor sich in gar zu schüchter-
ne Lispel,

Als ob dämpfte der Kufs. Nun, Hedewig,
komm von der Leiter 130

Züchtiges Trites herab, und küsse mich.

H E D E W I G.

Freilich, das fehlt noch.

Brannte mir doch das Gesicht, wie dem vier-
zehnjährigen Mägdlein,

Das im sechsten Gebote verstummt auf die Fra-
ge des Pfarrers,

Oeffentlich! Wart, ich klage bei Adolf künfti-
gen Sonntag,

Dass er eben so roth dir Frevlerin küsse das
Antliz.

XV.

Der bezauberte Teufel.

L U R I A N.

Keuchst du, o Bock? Nur gemach! zum
Blocksberg kommen wir zeitig.
So wie des Pols Heerwagen sich dreht, ist um
einige Stunden

Mitternacht; und du trabst mit Bequemlichkeit
über das Meer hin.

Lenke zum Aether den Lauf. In der Dunstluft
urten versengt dir

Fliegendes Feuer den Bart; dann schnupperst
du. Auch unerträglich
Feuchtet der Thau in den Wüsten Arabias,
daß mir Getröpfel

Schon um Gehörn und Ohren und rings an den
Zotten herab trieft.

Horch, was heult da? Hinab! Du heule noch
eins!

P U X.

Habuhu!

L U R I A N.

Uhugeheul dröhnt nimmer so schauerlich; aber
so kleinlaut

Wimmert ein Teufel auch nicht.

P U X.

Habuhu!

L U R I A N.

Hinter dem Fels dort. 10
Herzensbrüderchen Pux! Du erscheinst, arm-
seliger Teufel,

Ganz wie Beelzebubs Großmütterchen, wenn
er geschäftig

Mit des Aprils Plazregen und flüchtiger Sonne
sie bleichet,

Um von dem Winterqualme der höllischen Glut
sie zu säubern,

Klappern hört man beinah in gerunzelter Haut
das Gebein dir. 15

Wer doch verkeilte den Schwanz dir, traute-
ster, hier in den Palmbaum?

P U X.

Ach der leidige Gafsner, der, trotz dem To-
bias, auf Räuchwerk,

Und auf Kastei'n sich versteht, und Beschwörun-
gen, bannte mich hieher,

Weil ich den Schaz ihm in Kohlen verwandelte!

Sage, wer bist du?

L U-

LURIAN.

Kennst du den Lurian nicht, dem Luther mit
mönchischer Arglist, 20
Als ich ihn neckend umhüpfte, das Schreibzeug
grad' ins Gesicht warf;
Dafs an der Wand noch Schwärze der Dint'
anstaunet der Fremdling?
Dies Pechpflaster bedeckt mein linkes geblen-
detes Auge.

P U X.

Lurian? Ei, du trugst ja vordem noch ein an-
deres Merkmal.
Einst, da der Pabst noch in Ruh statthaltete,
sandt' insgeheim uns 25
Satanas, Händel zu suchen am jüterbockischen
Hufschmied,
Der an die Wand nach dem Bilde des kohl-
schwarz maulenden Teufels
Stiefs mit funkelnder Stang'. Am stürmischen
Winterabend
Klopften wir an, und baten um Nachtherberg'
in der Esse.
Kommt: rief jener, und hielt vor das Schlüs-
selloch den bekreuzten 30
Kohlensack, ein Geschenk von Nepomuck,
seinem Beschirmer.
Sorglos fuhren wir drein. Da legt' er den Sack
auf den Ambos,

Und die geschwungene Last des funfzigpfündi-
gen Hammers

Schmettert' er. Hüpfen wir nicht rastlos in
die Näthe des Sackes,

Klein wie die Flöh' und behend'; er zermalmete
Nerv' und Gebein uns. 35

Ich, da der Sack sich geöffnet, entflatterte; dich
o du Theurer,

Hascht' er am Schwanz, und fügte die zottige
Lend' auf den Schleifstein,

Den der berufne Gesell umdrehte: daß du ge-
fäßslos

Schriest, und bei Satanas schwurst, dem Be-
such zu entsagen auf ewig.

Lange benamten wir dich den Humpeler; und
wenn der Tod dich 40

Irgendwo traf, den gelähmet der Schmied im
bezauberten Birnbaum,

Fragt' er grinzend: Wie gehts? und foderte
launig zum Tanz auf.

LURIAN.

Traurig, o Freund, ist der Zeiten Erinnerung
uns und der Welt auch,

Als der Pabst mit der Höll' und des Himmels
Schlüsseln nach Willkühr

Schaltete. Wars doch ein Aerger für Billige,
selbst für die Teufel, 45

Daß um mönchischen Tand rechtgläubiger Tros
in den Himmel

Frech aufstieg, und mit Hohn rechthandelnden
Heiden und Kezern
Nachsah, die zu der Höll' abkollerten. O wie
verzeihlich,
Wenn ein lustiger Bruder aus ewiger Glut der
Verdammnis,
Und der geschmoreten Seelen Geschrei, un-
willig hinwegfloh,
Um durch polternden Spuk, Vorbrand und
Todtenerscheinung,
Zauberer oder Befesne, der Gläubigen Reich
zu verwirren!
Seit die Schlüssel dem Pabst ein Engel des Lichts
in den Abgrund
Warf, und die ewige Glut hinstirbt bei man-
gelnder Aufsicht;
Sind wir so still, daß Priester bezweifelten, ob
wir noch dasein. 55

P U X.

Wäre dein Schwanz in der Klemme, du predig-
test nicht so gemütlich.
Schwächer zwar, doch waltet der Pabst; und
die winzigen Päbstlein,
Bischof, Senior, Abt, Superintendent und In-
spektor,
Welche sich Schlüssel geheim nachbildeten,
fachen die Glut an;
Daß wir, obgleich gern ruhend, aus Zwang
fortschmoren und spuken. 60

LURIAN.

Bald ist völlig gelegt das pfäffische Dieterichs-
handwerk ;

Dann ruht Fehd' und Verdrufs, dann treibt
kein Gafsner mehr Unfug.

P U X.

Heitere nur weissagen so heiteres. Siehe, dir
glänzt ja

Blank an den Sternen die Haut, wie dem fei-
sten gestriegelten Wallach,

Doppelt dein Kinn, und die Augen geengt
von Fleisch, und so liebeich ! 65

Freund, du scheinst mir so halb mit dem geist-
lichen Orden verbrüdet.

LURIAN.

Schein' ich im Ernst? Mich verbannt' aus ei-
ner besessenen Jungfrau

Von holdseliger Bildung ein abessinischer Bi-
schof ;

Hierbei wurden wir näher bekannt, und stifte-
ten Freundschaft.

Und nun leb' ich im Kloster, und feg' als geist-
licher Kobolt 70

Nachts die Zellen der Mönche, den thätigen
Herd, und die Kirche.

Sorgsam heilten sie mich, und schaffen bei Tag'
in dem Keller

Mir gastfreundliche Pfleg' und Bequemlichkeit,
wenn ich daheim bin.

Denn im Vertraun, man lebt ein gedeihliches
Leben im Kloster,

Sich mit Vernunft — nicht brechend den Kopf,
nein ründend den Magen. 75

Nun was schnüffelst du, Pux?

P U X.

Mir strömt ein Geruch in die Nüstern.
Leckere Kost trägt wahrlich der Bock zum Ge-
lage der Mainacht.

L U R I A N.

Und gern hätte mein Pux Antheil an dem le-
ckeren Festschmaus?

P U X.

Lurian, alter Genofs! Seit fünfzehn Monden
erschnapp' ich

Blofs Heuschrecken im Flug, und dem Fels
enttriesenden Honig, 80

Unreif dorrende Datteln vom Baum, und sel-
ten ein Wildpret,

Etwa ein Skorpiönchen, und eine verhungerte
Eidex;

Ia ich verschmachtete schier in der stäubenden
Dürre des Sommers,

Labete nicht mitunter ein Smum durch giftigen
Anhauch!

LURIAN.

Komm, und schau, wie der Kellner den Schnapp-
 sack trefflich gespickt hat. 85
 Wann du mit Trank und Speiß gestärkt bist,
 will ich daran gehn,
 Dich des gräfslichen Banns zu erledigen. Aber
 den Gafsner
 Hat doch der Pabst nicht etwa geheiligt?

PUX.

Nein, der Gesell ist
 Noch nicht lausig genug zum Heiligen.

LURIAN.

Lange zu sehr doch,
 Dafs ohn' Ekel fürwahr kein rechtlicher Teu-
 fel ihn anpackt. 90
 Pux, hier koste das Stück von der Klapper-
 schlange mit Schierling;
 Schinken vom rasenden Hund, mit spanischer
 Fliege gepfeffert;
 Und die gebratene Kröte, mit würziger Tunke
 von Asa,
 Schäumender Priestergall' und geläutertem Ka-
 zengeifer.
 Sieh, wie der Teufel da schmakt, und die
 zottigen Ohren beweget! 95
 Und wie die Nas' ihm schnaubt, und die gie-
 rigen Augen ihm funkeln!
 Hier sind Otterneier, in Hexenbutter geschmo-
 ret;

Fliegenschwämm', in Tofana gebeizt; und fette
Taranteln.

Nun zum Verdaun noch ein Schlückchen To-
backsöl, und den berühmten
Magenwein, mit Arsenik und Silberglätte ge-
balsamt. 100

Wetter! du saugst, wie ein Egel! Zuviel auch
des Guten ist schädlich!

P U X.

Ha, das heifs' ich geschmaust und gezecht!
Mein runzliches Bäuchlein
Klatscht nun wieder so prall, und ich fühle
mich schelmisch, wie vormals!
Löse den Schwanz; und ich selbst, mein Lu-
rian, geh' in ein Kloster,
Wo man das Fegen allein, nicht Kezerjagden,
mir aufträgt. 105

L U R I A N.

Komm, Dies Büchelchen hier, voll faraoni-
scher Schriften,
Raubt' ich jüngst in Aegypten dem koptischen
Oberbischof,
Der es vordem bei Sakara im steinernen Mu-
mienkasten
Eines Zauberers fand. Drin steht ein kräfti-
ger Bannspruch,
Der dir jeglichen Zauber, nur nicht der Hei-
ligen, aufhebt. 110

Doch mir schwächte die Dint' auch im ande-
ren Auge die Sehkraft.

Streichele , während ich singe , das Haar an dem
Rücken mir aufwärts ;

Dafs ein elektrisches Licht mir funkele. —
Tuki malidscho !

Zalka kerutsch Misrai ! — Du krazest ja , Pux
wie ein Kater !

Ziehe die Krallen doch ein ! — Bedullemi,
puschak irolwin ! 115

Kirlekamatschk' awenorch , Happuxing ! Ab-
rakadabra !

P U X.

Heifsa ! der Schwanz ! o gehüpft ! frei wedelt
er ! Lafs dich umhalsen ,

Lurian ! Hätt' ich den Pfaffen , den stolz de-
mütigen Gafsner ;

Dafs ich mit geiselndem Schwanz ihm die Sucht
austriebe nach Wundern ,

Auch den frommen Betrug , der den Wunder-
verheifsungen nachschleicht ! 120

L U R I A N.

Hüte dich wohl ! Zank meidet mit geistlichen
Herren , wer klug ist !

Graulicher sind , als Teufel , ein listiges Weib
und ein Pfäfflein ;

Mehr noch beide gesellt ! und du weifst , sie
gesellen sich immer .

Gehe, wohin nicht herschet der Pabst, in ein
friedsames Kloster,
Künftig einmal; jezt folge zum Satanasfest auf
den Blocksberg. 125

P U X.

Helfer mit Rath und mit That, ich danke dir!
Bald auf dem Blocksberg
Spring' ich, ein Hexlein im Arm; aus dem üppi-
gen Schwunge des Luftrads
Tönt mein Jubel hinab und ihr helles Ge-
kreisch in das Waldthal;
Und mir entathmet die Wonne wie Bliz, die
Gewölbe durchschlängelnd!

L U R I A N.

Seht, ihm trillert vor Lust, wie dem säugenden
Lamme, das Schwänzlein! 130
Auf denn, besteige den Bock, du verhungert-
ter! Viel zu kraftlos
Sind, zu durchfliegen den Weg, die schrum-
pfigen Häute der Flügel.
Armer, du wiegst ja so leicht, wie die qual-
mige Blase des Luftschiffs!
Schleufs mit dem Hühnerfuß an die Seite dich,
wegen des schweren
Pferdehufs, und halte dich fest an Zotten und
Hörnern. 135
Hurtig, du meckernder Bock, durch sausende
Lüfte zum Blocksberg;

XVI.

Der siebzigste Geburtstag.

Auf die Postille gebückt, zur Seite des wär-
menden Ofens,
Safs der redliche Tamm in dem Lehnstuhl,
welcher mit Schnizwerk,
Und braunnarbigem Iucht voll schwellender
Haare, geziert war:
Tamm, seit vierzig Jahren in Stolp, dem ge-
segneten Freidorf'
Organist, Schulmeister zugleich, und ehrsamer
Küster; 5
Der fast allen im Dorf, bis auf wenige Greise
der Vorzeit,
Einst Taufwasser gereicht, und Sitte gelehrt
und Erkenntnifs,
Dann zur Trauung gespielt, und hinweg schon
manchen gesungen.
Oft nun faltend die Händ', und oft mit lau-
terem Murmeln,
Las er die tröstenden Spruch' und Ermahnun-
gen. Aber almählich 10
Starrte sein Blick, und er sank in erquikenden
Mittagsschlummer.

Festlich prangte der Greis in gestreifter kal-
mankener Jacke;

Und bei entglittener Brill' und silberfarbenem
Haupthaar

Lag auf dem Buche die Mütze von violettenem
Sammet,

Mit Fuchspelze verbrämt, und geschmückt mit
goldener Troddel. 15

Denn er feierte heute den siebenzigsten froh-
hen Geburtstag,

Froh des erlebten Heils. Sein einziger Sohn
Zacharias,

Welcher als Kind auf dem Schemel gepredi-
get, und, von dem Pfarrer
Ausersehn für die Kirche, mit Noth vollendet
die Laufbahn,

Durch die lateinische Schul', und die theuere
Akademie durch: 20

Der war jezt einhellig erwählter Pfarrer in
Merliz,

Und seit kurzem vermählt mit der wirklichen
Tochter des Vorfahrs.

Fernher hatte der Sohn zur Verherlichung sei-
nes Geburtstags

Edlen Toback mit der Fracht und stärkende
Weine gesendet,

Auch in dem Briefe gelobt, er selbst und die
freundliche Gattin: 25

Hemmeten nicht Hohlweg' und verschneiete
Gründe die Durchfahrt,

Sicherlich kämen sie beide, das Fest mit dem
Vater zu feiern,

Und zu empfangen den Segen von ihm und der
würdigen Mutter.

Eine versiegelte Flasche mit Rheinwein hatte
der Vater

Froh sich gespendet zum Mahl, und mit Müt-
terchen auf die Gesundheit 30

Ihres Sohns Zacharias geklingt, und der freund-
lichen Gattin,

Die sie so gern noch sähen, und Töchterchen
nennten, und bald auch

Mütterchen, ach! an der Wiege der Enkelin,
oder des Enkels!

Viellnoch sprachen sie fort von Tagen des Grams
und der Tröstung,

Und wie sich alles umher auflös' in behagli-
ches Alter: 35

Gutes gewollt, mit Vertraun und Beharr-
lichkeit, führet zum Ausgang!

Solches erfuhren wir selbst, du traueste; sol-
ches der Sohn auch!

Hab' ich doch immer gesagt, wenn du weine-
test: Frau, nur geduldig!

Bet' und vertrau! Je grösser die Noth, je nä-
her die Rettung!

Schwer ist aller Beginn; wer getrost fortgehet,
der kommt an! 40

Feuriger rief es der Greis, und las die
erbauliche Predigt

Nach, wie den Sperling ernähr' und die Lilie
kleide der Vater.

Doch der balsamische Trank, der altende, lö-
ste dem Alten

Sanft den behaglichen Sinn, und duftete süße
Betäubung.

Mütterchen hatte mit Sorg' ihr freundli-
ches Stübchen gezieret, 45

Wo von der Schule Geschäft sie ruheten, und
mit Bewirtung

Rechtliche Gäst' aufnahmen: den Prediger, und
den Verwalter:

Hatten gefegt und geuhlt, und mit feinerem
Sande gestreuet,

Reine Gardinen gehängt um Fenster und lufti-
gen Alkov,

Mit rothblumigem Teppich gedeckt den eiche-
nen Klapptisch, 50

Und das bestäubte Gewächs am sonnigen Fen-
ster gereinigt,

Knospende Ros' und Levkoj' und spanischen
Pfeffer und Goldlack.

Samt dem grünenden Korb Maililien hinter
dem Ofen.

Ringsum blinkten gescheurt die zinnernen Tel-
ler und Schüsseln

Auf dem Gesims'! auch hingen ein Paar stet-
tinische Krüge 55

Blaugeblümt an den Pflöcken, die Feuerkieke
von Messing,

Desem und Mangelholz, und die zierliche Elle
von Nufsbaum.

Aber das grüne Klavier, vom Greise gestimmt
und besaitet,

Stand mit bebildertem Deckel, und schimmer-
te; unten befestigt

Hing ein Pedal; es lag auf dem Pult ein of-
nes Choralbuch 60

Auch den eichenen Schrank mit geflügelten
Köpfen und Schnörkeln,

Schraubenförmigen Füßen, und Schlüsselschil-
den von Messing,

(Ihre selige Mutter, die Küsterin, kauft' ihn
zum Brautschaz:)

Hatte sie abgestäubt, und mit glänzendem Wach-
se gebonet.

Oben stand auf Stufen ein Hund und ein zün-
gelnder Löwe, 65

Beide von Gyps, Trinkgläser mit eingeschliffe-
nen Bildern,

Zween Thetöpfe von Zinn, und irdene Tassen,
und Aepfel.

Als sie den Greis wahrnahm, wie er ruht'
in athmendem Schlummer;

Stand das Mütterchen auf vom binsenbefloch-
tenen Spinnstuhl,

Langsam, trippelte dann auf knirrendem San-
de zur Wanduhr 70

Leis', und knüpfte die Schnur des Schlagge-
wichts an den Nagel,

Dafs ihm den Schlaf nicht störte das klingen-
de Glas und der Kukuk.

Iezo sah sie hinaus, wie die stöbernden Flo-
cken am Fenster

Rieselten, und wie der Ost dort wirbelte, dort
in den Eschen

Rauscht', und die Spuren verwehte der hüpfen-
den Krähen am Scheunthor. 75

Lange mit ernstem Gesicht, ihr Haupt und die
Hände bewegend,

Stand sie vertieft in Gedanken, und flisterte
halb, was sie dachte:

Lieber Gott, wie es stürmt, und der Schnee
in den Gründen sich aufhäuft!

Armer, wer jezt auf Reisen hindurch muß,
ferne der Einkehr!

Auch wer, Weib zu erwärmen und Kind, aus-
wandert nach Reisholz, 80

Hungrig oft und zerlumpt! Kein Mensch wohl
jagte bei solchem

Wetter den Hund aus der Thüre, wer seines
Viehs sich erbarmet!

Dennoch kommt mein Söhnchen, das Fest mit
dem Vater zu feiern!

Was er wollte, das wollt' er von Kind auf!
Gar zu besonders

Wühlt mir das Herz! Und seht, wie die|Kaz'
auf dem Tritte des Tisches 85

Schnurrt, und das Pfötchen sich leckt, und Bart
und Nacken sich puzet!

Das bedeutet ja Fremde, nach aller Vernünftigen Urtheil!

Sprachs, und trat an den Spiegel, die festliche Haube zu ordnen,

Welche der Vater verschob, mit dem Kuß ausgleichend den Zwiespalt;

Denn er leerte das Glas auf die Enkelin, sie auf den Enkel. 90

Nicht ganz schäme sich meiner die Frau im modischen Kopfzeug!

Dachte sie leis' im Herzen, und lächelte selber der Thorheit.

Neben dem schlummernden Greis', an der anderen Ecke des Tisches,

Deckte sie jezo ein Tuch von feingemodeltem Drillich,

Stelleten dann die Tassen mit zitternden Händen in Ordnung; 95

Auch die blechene Dos', und darin grofßklumpigen Zucker,

Trug sie hervor aus dem Schrank, und scheuchte die sumsenden Fliegen,

Die ihr Mann mit der Klappe verschont zur Wintergesellschaft;

Auch dem Gesims' enthob sie ein Paar Thonpfeifen mit Posen,

Grün und roth, und legte Toback auf den zinnernen Teller. 100

Als sie drinnen nunmehr den Empfang der Kinder bereitet,

Ging

Ging sie hinaus vorsichtig, damit nicht knarrte
der Drücker.

Aus der Gesindestube darauf, vom rummeln-
den Spulrad,

Rief sie, die Thür' halb öffnend, Marie, die
geschäftige Hausmagd,

Welche gehaspeltes Garn von der Wind ab-
spulte zum Weben, 105

Hastiges Schwungs, von dem Weber gemahnt,
und eigenem Ehrgeiz.

Heifser ertönte der Ruf; und gehemmt war plöz-
lich der Umschwung:

Flink, lebendige Kohlen, Marie, aus dem
Ofen gescharret,

Dicht an die Platte der Wand, die den Lehn-
stuhl wärmet im Rücken;

Dafs ich frisch (denn er schmeckt viel kräftiger)
brenne den Kaffee. 110

Heize mit Kien dann wieder und Torf, und
büchenem Stammholz,

Ohne Geräusch, dafs nicht aus dem Schlaf auf-
wache der Vater.

Sinkt das Feuer in Glut, dann schiebe den
knorrigen Kloz nach,

Der in die Nacht fortglimme, dem leidigen
Froste zur Abwehr.

Siebzigjährige sind nicht Fröstlinge, wenn sie
im Sommer 115

Gern an der Sonn' ausruhn, und am wärmen-
den Ofen im Winter.

Auch für die Kinderchen wohl brauchts gründliche Wärme zum Aufthaun.

Und der Ermahnung folgte Marie, und sprach im Herausgehn;

Barsch durchkältet der Ost; wer im Sturm lustreiset, ist unklug;

Nur ein wähliges Paar, wie das unsrige, dämmelt hindurch wohl. 120

Wärmenden Trank auch bracht' ich den Kälberchen heut und den Milchkühn,

Auch viel wärmende Streu in das Fach. Schönmädchen und Blüming

Brummten am Trog, und leckten die Hand, und ließen sich kraueln.

Sprachs; und sobald sie dem Ofen die funkelnden Kohlen entscharrtet,

Legte sie Feurung hinein, und weckte die Glut mit dem Blasbalg, 125

Hustend, und schimpfte den Rauch, und wischte die thränenden Augen.

Aemsig stand an dem Heerde das Mütterchen, brannte den Kaffee

Ueber der Glut in der Pfann', und rührte mit hölzernem Löffel:

Knatternd schwizten die Bohnen, und bräunten sich: während ein dicker

Duftender Qualm aufdampfte, die Küch' und die Diele durchräuchernd. 130

Sie nun langte die Mühle herab vom Gesimse des Schornsteins,

Schüttete Bohnen darauf, und fest mit den
Knieen sie zwängend,
Hielt sie den Rumpf in der Linken, und dreht'
in der Rechten den Knopf um;
Oft auch hüpfende Bohnen vom Schoofs haus-
hälterisch sammelnd,
Gofs sie auf graues Papier den grobgemalenen
Kaffe. 135

Plötzlich hemmte sie nun die rasselnde Mühl
in dem Umlauf;

Und zu Marie, die den Ofen verspündete
sprach sie gebietend:

Eile, Marie, und sperre den wachsamem
Hund in das Backhaus;

Dafs, wenn der Schlitten sich naht, das Gebell
nicht störe den Vater.

Denkt auch Thoms an die Karpfen für unseren
Sohn und den Pastor, 140

Der uns zu Abend beehrt, ihr Lieblingssessen
von Alters?

Hol' er vor dunkeler Nacht; sonst geht ihm
der kizliche Fischer

Schwerlich zum Hälter hinab. Aus Vorsicht
bring' ihm den Beutel.

Wenn er auch trockenes Holz für die Bratgans,
die wir gestopfet,

Splitterte! Bring' ihm das Beil, und bedeut' ihn.
Dann ihm Vorbeigehn 145

Steig' auf den Taubenschlag, und sieh, ob der
Schlitten nicht ankommt.

Kaum gesagt; so enteilte Marie, die geschäftige Hausmagd,
Nehmend von russichter Mauer das Beil und
den maschigen Beutel;
Lockte den treuen Monarch mit Geburtstagsbrocken zum Backhaus,
Fern an den Garten hinab, und schloß mit der
Krampe den Kerker. 150
Anfangs krazte der Dogg', und winselte; aber
sobald er
Wärme roch vom frischen Gebäck des festlichen Brotes,
Sprang er behend' auf den Ofen, und streckt' ausruhende Glieder.
Iene lief in die Scheune, wo Thoms mit gewaltiger Arbeit
Häckerling schnitt, denn ihn fror! und sie sagt' in der Eile den Auftrag. 155
Splittere Holz für die Gans, und hol' in dem Beutel die Karpfen,
Thoms, vor dunkeler Nacht; sonst geht dir der kizliche Fischer
Schwerlich zum Hälter hinab, trotz unserem Sohn und dem Pastor!
Thoms antwortete drauf, und stellte die Häckerlinglad' hin:
Splitter, Marie, und Karpfen verschaff' ich dir, früher denn noth ist. 160
Wenn an dem heutigen Tage sich kizelich zeigt der Fischer,

Treib' ich den Kizel ihm aus; und bald ist der
Hälter geöffnet!

Also der rüstige Knecht; da rannte sie durch
das Gestöber,

Stieg auf den Taubenschlag, und pustete, rieb
sich die Hände,

Steckte sie unter die Schürz', und schlug sich
über die Schultern. 165

Als sie mit schärferem Blick in des Schnees
umnebelnden Wirbeln

Spähete; siehe da kams mit verdecktem Ge-
stühl wie ein Schlitten,

Welcher vom Berg' in das Dorf herklingelte.
Schnell von der Leiter

Stieg sie herab, und brachte der ämsigen Mut-
ter die Botschaft;

Welche der Milch abschöpfte den Rahm zu fest-
lichem Kaffe: 170

Mutter, es kommt wie ein Schlitten; ich
weiß nicht sicher, doch glaub' ich!

Also Marie; da verlor die erschrockene Mut-
ter den Löffel;

Unter ihr bebten die Knie'; und sie lief mit
klopfendem Herzen,

Athemlos; ihr entflog im hastigen Lauf der
Pantoffel.

Iene lief zu der Pfort', und öffnete. Näher und
näher 175

Kam das Gekling', und das Klatschen der Peitsch',
und der Pferde Getrampel.

Nun, nun lenkten herein die mutigen Ross' in
den Hofraum,

Blankgeschirrt; und der Schlitten mit halb schon
ofnem Verdeckstuhl

Hielt an der Thür', und schnoben, beschneit
und dampfend, die Renner.

Mütterchen rief: Willkommen! daher: Will-
kommen, ihr Kindlein! 180

Lebt ihr auch noch? und reichte die Händ'
in den schönen Verdeckstuhl;

Lebt in dem grimmigen Ost mein Töchterchen?

Dann von den Kindern,
Selbst sich zu schonen, ermahnt! Laßt, Kin-
derchen! sprach sie; dem Sturmwind
Wehret das Haus! Ich bin ja vom eisernen Ker-
ne der Vorwelt!

Stets war unser Geschlecht steinalt, und Ver-
ächter des Wetters; 185

Aber die jüngere Welt ist zart, und scheuet
die Zugluft.

Sprachs: und den Sohn, der dem Schlitten
entsprang, umarmte sie eilig,
Hüllte das Töchterchen dann aus bärenzotti-
gem Fufssack,

Und liebkosete viel, mit Kuß und bedauren-
dem Streicheln,

Zog dann beid', in der Linken den Sohn, in der
Rechten die Tochter, 190

Rasch in das Haus, dem Gesinde des Fahrzeugs
Sorge vertrauend.

Aber wo bleibt mein Vater? Er ist doch
gesund am Geburtstag?

Fragte der Sohn. Schnell tuschte mit winken-
dem Haupte die Mutter:

Still! das Väterchen hält noch Mittags-
schlummer im Lehnstuhl!

Lafs mit kindlichem Kufs dein junges Gemahl
ihn erwecken; 195

Dann wird wahr, daß Gott im Schlafe die
Seinigen segnet!

Sprachs, und führte sie leis' in der Schule
gesäubertes Zimmer,

Voll von Tisch und Gestühl, Schreibzeug und
bezifferten Tafeln:

Wo sie an Pflöck' aufhängte die nordische Win-
tervermummung,

Mäntel, mit Flocken geweißt, und der Toch-
ter bewunderten Leibpelz, 200

Auch den Flor, der die Wangen geschirmt,
und das seidene Halstuch.

Und sie umschloß die enthüllten, mit strömen-
der Thräne der Inbrunst:

Tochter und Sohn, willkommen! ans Herz
willkommen noch Einmal!

Ihr, uns Altenden Freud', in Freud' auch al-
tet und greiset,

Stets einmütiges Sinns, und umwohnt von ge-
deihenden Kindern! 205

Nun mag brechen das Auge, da dich wir ge-
sehen im Amtsrock,

Sohn, und dich ihm vermählt, du frisch auf-
blühendes Herzblatt!

Armes Kind, wie das ganze Gesicht roth glühet
vom Ostwind!

O du Seelengesicht! Denn ich duze dich, weil
du es foderst!

Aber die Stub' ist warm, und gleich soll der
Kaffe bereit sein! 210

Ihr um den Nacken die Arme geschmiegt,
liebkoste die Tochter:

Mutter, ich duze dich auch, wie die leibliche,
die mich gebohren:

Also geschahs in der Bibel, da Herz und Zun-
ge vereint war:

Denn du gebahrst und erzogst mir den wacke-
ren Sohn Zacharias,

Der an Wuchs und Gemüt, wie er sagt, nach-
artet dem Vater. 215

Mütterchen, habe mich lieb; ich will auch ar-
tiges Kind sein.

Fröhliches Herz und rothes Gesicht, das hab'
ich beständig,

Auch wenn der Ost nicht weht. Mein Väter-
chen sagte mir oftmals,

Klopfend die Wang', ich würde noch krank
vor lauter Gesundheit.

Iezo sagte der Sohn, sein Weib darstel-
lend der Mutter: 220

Mütterchen, nehmt sie auf Glauben. So zart
und geschlank, wie sie dasteht,

Ist sie mit Leib und Seele vom edelsten Kerne
der Vorwelt.

Dafs sie der Mutter nur nicht das Herz ab-
schwaze des Vaters!

Komm denn, und bring' als Gabe den zärtlich-
sten Kufs zum Geburtstag.

Schalkhaft lächelte drob, und sprach die
trefliche Gattin: 225

Nicht zur Geburtstagsgabe! Was besseres bring'
ich im Koffer

Unserem Vater zur Lust, und dem Mütterchen,
ohne dein Wissen!

Sprachs, und fafste dem Manne die Hand;
die führende Mutter

Oefnete leise die Thür', und liefs die Kinder
hineingehn.

Aber die junge Frau, voll Lieb' im lächeln-
den Antlitz, 230

Hüpfte voraus, und küfste den Greis. Mit
verwunderten Augen

Sah er empor, und hing in der trauesten Kin-
der Umarmung.

XVII.

Die Heumad.

LEN E.

Lieblicher pfeifst du im Ernst, als Hänflinge.

Bartel, man spricht doch

Wohl ein freundliches Wort, wenn man ehrbare Jungfern vorbeigeht.

BART E L.

Sitzt mein Lenchen am Baum? Ich träumender
schaute des Abends

Goldenen Rand, der zum Heun anmutiges
Wetter verkündigt.

Meister Schmied hat die Sense mit neuem Oehre
gerüstet; 5

Heute zersprang mir das alte wie Glas, am
verborgenen Feldstein.

LEN E.

Kommt doch ein Unglück selten allein! Bis
zum Hemde durchwässert,

Kehrst du zurück, und dabei mit gestümmelter
Sense, vom Grasmähn.

Mir hat Freude gemacht der feurige Glanz in
dem Dunkeln,
Und das geschäftige Hammergepink, bei dem
Bellen des Hundes, 10
Welcher im Rade des Balgs umgeht, wie der
Meister gebietet.

BARTHEL.

Hell ja stralte die Sonn' in der thauigen Kühle
des Morgens;
Und bei frohem Gezwitscher der Vögelein
schwangen wir Mäher
Rasch die blinkende Sens', und jubelten. Doch
da verduftend
Schwand an der Sonne der Thau, und vom
buschigen Walle der Koppel 15
Oft wir den Weg nach dem Dorfe hinaufsahn,
ob sich nicht endlich
Hübe der Staub, und ihr weißs mit Harken er-
schient und der Frühstück;
Schnell ward düster die Luft, und gewirbelter
Regen mit Donner
Prasselte, welcher die Schwade durchströmt',
und bald von dem Ulmbaum,
Wo wir geduckt uns drängten, in mächtigen
Tropfen herabgoß. 20

LENE.

Siehst du? Ein andermal höhne den Rath der
Wetterprofetin!

BARTHEL.

Sage mir, du von der Mutter gewizigte Wetterprophetin;

(Denn voll Reue bekenn' ich die Schuld!) o
sage mir diesmal,

Ob ich dem goldenen Rand' und den ruhigen
Wölkchen vertraun darf.

LENE.

Lauter wie Gold ist jene Verkündigung. Siehe,
wie klar auch 25

Blinkt nun jeglicher Stern und die Milchstraß'
oben am Himmel.

Heut da die Tropfen im Bach nicht bubbelten,
und zu dem Obdach

Eilig der Hahn mit den Hennen sich rettete,
sagte die Mutter:

Kinder, die Luft hat der Donner gereinigt;
schärft nur die Sensen.

BARTHEL.

O für das tröstliche Wort muß gleich mein
Lenchen belohnt sein. 30

LENE.

Wie denn belohnt?

BARTHEL.

Dank singe der bunte Stieglitz in dem
Käfig,

Den ich entzogen dem Nest, und ein Leibstück
pfeifen gelehret.

L E N E.

Ward es bemerkt, daß ich lang' in den artigen
Vogel verliebt war?

Dank! doch singe du selbst dein neugelernetes
Heulied,

Bartel, zuvor, das du eben mit Andacht pfist
im Vorbeigehn. 35

Konrad sang mir die Weis', und versicherte,
wenn du den Mähern

Sängest das Lied, dann regt' in der Hand sich
die Sense von selber.

B A R T E L.

Hast du die Zeichen der Luft, Weissagerin, rich-
tig gedeutet;

Wahrlich, so ist nun Stunde des Schlags, nicht
eiteles Singens:

Daß wir in thauiges Gras mit der steigenden
Lerche hinausgehn. 40

Auch viel kräftiger tönt im Geschwirr arbeiten-
der Sensen

Muthiger Männer Gesang mit dem Einklang
harkender Mägdlein,

Wo von dem waldigen Hügel am See antwor-
tet der Nachhall.

L E N E.

Sanfter Gesang im Stillen erfreut auch: sagen
die Kenner.

O wie erfrischt ruht alles umher! Kaum regt
 sich ein Blättlein; 45
 Nur die Abele bewegt ihr silbernes Laub in
 dem Wipfel,
 Seitwärts blickt durch die Bäum' abkühlende
 Wetterleuchtung,
 Mit sanft murmelndem Donner; und rings von
 den Höfen des Dorfes
 Tönt die gehämmerte Sens', als tönete Glo-
 ckengebeier,
 Morgen ein fröhliches Fest zu verkündigen.
 Singe denn, Bartel, 50
 Singe die morgende Festmelodie auf traulicher
 Bank hier,
 Welche die Lind', im Duft gelbblühender Aeste,
 beschattet.

BARTEL.

Ia du zaubertest mir, o Schmeichlerin, Herz
 und Gesang ab,
 Wenn du, so hold anlachend, das Kinn mit dem
 Händchen noch Einmal
 Streicheltest! Komm, mein Lenchen, und küsse
 mich! Küsse der Mägdlein 55
 Locken Gesang aus der Brust, wie warmer Re-
 gen das Mailaub.

LENE.

Bartel, die Mutter belauscht an der Thür' uns!
 Höre, was trappt da?

Nim dich in Acht! Man schläft unruhiger,
küßt man des Abends!
Sollst du nicht in das Gras mit der steigenden
Lerche hinausgehn?

BARTHEL.

Aber ein Kuß in der Helle des Tags macht
lustig zur Arbeit. 60
Morgen demnach auf der Wiese, wie Montag
hinter dem Weidicht,
Als du, den Hut zu kränzen, die lichtroth glü-
hende Pechnelk',
Und den violigen Stendel mir brachst, und
gelblichen Bocksbart.
Weißt du noch, wie du schriest, und nachher
von Schlangen erzähltest?
Deutlich war im Gesichte die Angst; doch lach-
ten die Mägdlein. 65

LENE.

Singe doch endlich das Lied, du Trödeler;
oder ich gehe!

BARTHEL.

Gutes Ding hat Weile: so sagt Paul Ehrich
im Kranzritt.
Doch daß der launische Mund, der den Kuß
anlocket und abweist,
Nicht im Gesang mich störe, du Grausame,
blicke mir seitwärts.

Nim auch Mädchen, die Sens', und schlage den
 Takt mit dem Schlüssel. 70
 Sensengeklirr erst macht dir ein Heulied wirk-
 lich zum Heulied.

Im blanken Hemde gehn
 Wir Bursche kühl, und mähn,
 Wie unsre Sense blinket,
 Rauscht hohes Gras, und sinket 75
 In Schwade, lang und schön.

Verbirg, o Wolkenkranz,
 Die schwüle Sonne ganz,
 Die flüchtig Thal und Hügel,
 Wie ein gewandter Spiegel, 80
 Durchstrahlt mit ihrem Glanz.

Doch regne nicht: denn traun!
 Fruchtschwanger blühn die Aun:
 Dort ragt der Halm, und nicket;
 Der braune Kohl dort blicket 85
 Krausköpfig übern Zaun.

Drum, liebe Wolke, laß
 In Ruh ihr falbes Gras,
 Mit Harken in den Händen
 Die flincken Mägdlein wenden; 90
 Und regne sie nicht nafs.

Auf, Mäher, tummelt euch!
 Mäht vorwärts, gleich und gleich!

Was

Was schärfst du dort die Sense,
 Und spähest wilde Gänse
 Und Enten auf dem Teich?

95

Schau unsrer Mägdlein Schwarm,
 Die mit entblößtem Arm
 Des trocknen Heues Wellen
 Gehäuft in Schober stellen,
 Von Sonn' und Arbeit warm.

100

Wer faul ist, Gras zu mähn,
 Soll uns und ihnen schön
 Das Heu mit Gabelstangen
 Zur Bodenluke langen,
 Und unsre Kurzweil sehn.

105

Nur noch den Winkel hier!
 Dann ruhen sie und wir
 In süßem Duft am Schober,
 Und leeren unsren Kober,
 Und trinken kühles Bier.

110

Dicht ruhn wir und vertraut,
 Iuchhein und lachen laut,
 Der Rosenbusch und Flieder
 Wallt blühend auf uns nieder,
 Die Grille zirpt im Kraut.

115

L E N E.

Schön sind, Bartel, wie deins, nicht viel anmu-
 tige Lieder,

13

Die wir gedruckt heimbringen für unseren
 Schilling vom Jahrmarkt.
 Schön auch klinget die Weis' in den Klang
 der geschlagenen Sense,
 Kräftig gesungen von dir. O gewiss, du nähr-
 test dich reichlich, 120
 Wenn du von Dorf zu Dorf mit Gesang und
 Cyther umhergingst.
 Schäumendes Bier auch brächte, den Krug vor-
 kostend, ein Mägdlein.

B A R T E L.

Und doch wird dem Gesang kein trockener
 Kufs zur Belohnung?

L E N E.

Morgen vielleicht. Nun ruhig zu Bett', und
 träume vom Grasmähn.

B A R T E L.

Doch was schönes dabei; denn im Traum sind
 artig die Mägdlein! 125

L E N E.

Manche dürft' auch im Traum unartige Wün-
 sche verweigern.

B A R T E L.

Gieb mir zum wenigsten heute das Röselein, das
 dir am Busen

Wallt! . . . O das Blümchen ist warm, und
 riecht mit gedoppelter Würze.

Schlafe denn wohl! Nein wahrlich! das rosen-
lippige Mägdlein
Wird noch heute geküßt, und träumt, wie ich
selber, vom Grasmähn. 130

XVIII.

Philemon und Baucis.

Wanderer, fern wohl kamst du in Phrygien,
dafs du des Tempels
Ruhm noch nimmer gehört, und die heilige
Wundergeschichte.
Seze dich hier: denn du scheinst, kraftlos von
der Hize des Weges,
Nicht viel weiter zu können, bevor einbreche
der Abend:
Hier auf schwellendes Moos, und begnüge dich,
dafs dir ein Kuhhirt 5
Von einfältigem Sinn es verkündige. Jeglichen
Neumond
Opfert der Priester im Hain, und erzählt dem
Volke das Wunder.
Dieser See, wie er sagt, war einst die frucht-
barste Gegend
Phrygiens, reich an Heerden, und reich an man-
cherlei Feldfrucht,

Reich an Oel und Wein und Honige; jezt wie
du schauest, 10
Treibt nur Kibiz und Taucher sein Werk, und
der fischende Reiger,
Auf weitsumpfiger Flut, und der einsame Na-
chen des Anglers.

Woher fragt dein Gesicht, die Verwandlung?
Höre die Antwort.

Iupiter wandelte hier und Merkur in sterb-
licher Bildung.

Dafs sie den Uebermut und die Frömmigkeit
jenes Geschlechtes 15
Prüfeten: denn nicht Opfer, nur Handlungen
ehren die Gottheit.

Müden Fremdlingen gleich, begrüßen sie jeg-
lichen Landhof,

Der die gesegnete Flur durchschimmerte, fle-
hend um Brosam,

Oder um kühlende Milch, und ein Obdach ge-
gen den Nachtsturm:

Aber bei allen umsonst. Hier hemmeten Schlös-
ser und Riegel, 20

Dort ein geiziger Vogt; dort schmähete der Wirt
aus dem Fenster,

Oder die Magd, und drohte den Hund von
der Kette zu lösen.

Schon am Ende der Flur, im Beginn auf-
starrender Hügel,

Sahn sie ein niedriges Häuschen, gedeckt mit
Halmen und Schilfrohr;

Vorn von Bäumen umgrünt: wo der Greis
Philemon und Baucis 25
Wohnte, sein redliches Weib, gleichalterig,
gleicher Gesinnung.

Hier durchlebten beide die blühenden Tage
der Jugend,

Hier auch naheten beide dem sanft auflösenden
Aiter,

Weder mit Wunsch des Todes noch Furcht,
nein ruhig erwartend

Ihr vollendendes Ziel: mit wenigem lebten sie
sparsam, 30

Fleißig und immer vergnügt in unverleugner
ter Armut.

Kinder fehlten allein den glücklichen; aber sie
trugen

Demutsvoll, was der Rath allgütiger Götter
verhänget.

Fragen durft' auch keiner nach Herrschaft oder
Gesinde:

Zwei war das sämtliche Haus; und statt des
Befehls und Gehorsams, 35

Galt nur liebender Wunsch, und nicht theil-
lose Vollendung.

Als der Donnerer nun die winzige Hütte
betrachtet,

Und sich gefreut, wie vom Anger die wieder-
käuende Kuh ihn

Anschnob, ruhig gestreckt, und ein Zickelchen
oben vom Felsen

Ihn neugierig erforscht', als fodert' es laubiges
Reisig; 40

Iezo trat er gebückt mit dem Sohnnin das nie-
drige Pfortlein.

Freundlich erhob sich der Greis, und warf das
Geflecht aus den Händen,
Welches der Bienenjugend er wölbete, und sie
begrüßend

Bot er dem älteren Gaste den eigenen Sessel
zum Ausruhn;

Während die Frau, mit der Spindel beschäfti-
get, gerne dem jüngern 45
Auswich, und ihr Stühlchen mit grobem Ge-
web' ihm bedeckte.

Sie nun trat an den Heerd, und die glim-
mende Asche zerwühlend,
Weckte sie gestriges Feuer, und legt' um den
rauchenden Löschbrand
Säuberlich trockenes Laub, und harzigen Kien
und gedörrte

Tannenrind', und blies es mit keichendem
Athem in Flammen; 50

Stieg dann die Leiter empor, und nahm des
gesammelten Reisigs,

Knickt' es entzwei, und umhäufte das Kessel-
chen über dem Dreifuß,

Samt dem irdenen Topfe, der hohl auf Ziegel
gestellt war:

Reinlich beid', und gefüllt mit dem sprudelnden
Borne des Felsens.

Aemsig rupfte sie jezo des Kohls braungrünliche Blätter, 55
Kraus und zart, die der Mann im trieb samen
Garten gesammelt,
Spülte sie aber und aber, und schüttete dann
in den Kessel.
Iener indess hob schwer den geräucherten Rücken des Schweines
Mit zweizackiger Gaffel herab von der russigen
Latte;
Und nachdem er sein Messer auf sandiger Schwelle gewezet,
Schnitt er mit ärmlicher Mild' ein Stück vom
langegeschonten
Schulterspeck auswählend, und warfs in den
brodelnden Kessel.
Bei dem Geschäfte verkürzten der freundliche
Wirt und die Wirtin
Ienen die Zeit mit Gespräch und Erzählungen
trauliches Inhalts,
Ohn' erst Wer? und Woher? die ermüdeten
Gäste zu fragen: 65
Von des geerbeten Grundes Ertrag', und den
üppigen Nachbarn:
Auch von der einzigen Kuh und den Zickelchen;
auch wie der Maulwurf
Heuer im Garten gehaust, und die Raup' und
der schädliche Erdfloh;
Dann wie die stechende Sonne' und die streifigen
Wolken am Himmel

Sicherlich Regen und Sturm andeuteten, nach
der Erfahrung. 70

Hört ihr den Laubfrosch quacken, ihr Fremd-
linge? sagte Baucis:

Seid ihr klug, so verweilt, wie ernst auch euer
Geschäft ist,

Hier im Trocknen die Nacht, und nehmet
vorlieb, was ihr findet!

Neben dem Heerd' auch hing mit dem Oehr'
am hölzernen Nagel

Eine buchene Wanne, so blank von der Al-
ten gescheuert, 75

Wie die Geräthe der Milch; denn Reinlichkeit
lag ihr am Herzen.

Diese trägt sie nunmehr vor die Fremdlinge,
gieset des Topfes

Siedendes Wasser hinein, auf Ehrenpreiss und
Kamillen,

Mengt dann Kühlung der Quelle zum dampfen-
den, oft mit dem Finger

Prüfend das laue Gemisch; und die seligen
Geber des Guten 80

Senden die Füß' entsohlt in des lieblichen
Bades Erfrischung.

Drinne im Kämmerlein hatte der Greifs
zum Lager des Mittags

Weich ein Polster gestopft mit fedrichten Kol-
ben des Teichschilfs,

Ueber dem weidnen Gestell, das er selbst im
Winter geflochten,

Dieses umhüllen sie nun mit Teppichen, die
sie gewöhnlich 85

Nur zum festlichen Mahl ausbreiteten; aber
auch diese

Waren schlecht und veraltet, der weidenen
Flechte nicht unwerth.

Hierauf ruhn die Götter, Philemons Bitte ge-
während.

Zitternd trägt nun Baucis den Ahorntisch aus
dem Winkel;

Aber der Tisch, wie sehr sie ihn stellt' auf
dem höckrichten Estrich, 90

Wackelte; unter den Fuß, der zu kurz war,
steckt sie ein Scherblein.

Iezo schmückt sie die Tafel mit duftenden Blu-
men und Kräutern

Im vielfarbigem Korb, mit Herbstnarcissen und
Krobus,

Aster und Nelk' und Viol', auch Majoran und
Lavendel;

Setzt dann Oliven darauf, und eingemachte
Kornellen, 95

Rettiche, und den Salat von Endivien, Reize
des Hungers,

Weichen Käs' und Eier, in glühender Asche
gewendet:

Alles auf irdnem Geschirr; und ein zierliches
Körbchen voll Brotes,

Locker und frisch. Auch bringet der Greis den
künstlich geformten

Alten Familienkrug, mit jährigem Moste ge-
füllet; 100

Und drei buchene Becher, zu festlichem
Schmaus in der Kiste

Aufbewahrt, (denn er selbst und Baucis tran-
ken gemeinsam,)

Bunt geschnitzt, und die Höhlung mit gelbem
Wachse gefirnist.

Aber die ämsige Baucis entfernte sich oft aus
der Kammer,

Und besorgte den Heerd hausmütterlich, schü-
rend das Feuer, 105

Oder den Kohl aufregend, das nicht anbrennte
die Speise,

Auch zur Würz' einmischend Kastanien. Als
sie anjezo

Blasend aus heißer Kell' ihn kostete, fand sie
ihn völlig

Gar, und hob ihn vom Feuer, und trug in
dampfender Schüssel

Ihn zu den Gästen hinein, und nöthigte. Fröh-
liches Mutes 110

Langten die Himmlischen zu, und rühmten das
köstliche Gastmahl.

Als nun jene das Herz mit kräftiger Speise
gesättigt;

Bringt die geschäftige Baucis den wohlgeord-
neten Nachtsch.

Lieblich prangt in Körben die Haselnuss und
die Wallnuss,

Lieulich der Mandelkern, auch die süsse Feig'
und Granate, 115

Purpurtrauben zu goldnen gesellt, auf gerin-
geltem Weinlaub,

Eine Melon', und Pflaumen, mit zarter Bläue
beduftet,

Birnen, saftig und gelb, und rothgesprenkelte
Aepfel.

Mitten steht ein Teller mit würzigem Schei-
benhonig,

Der aus weißem Gewirk hervorquillt. Aber
vor allem 120

Dienet das Mahl zu erfreuen des oft anmah-
nenden Paares

Heiteres Aug' und Herz, nicht karg mitthei-
lend, noch ungern.

Iezo bemerket der Greis, daß, wie oft er
den Fremdlingen einschenkt,
Doch nicht schwindet der Wein, und der Krug
sich immer von neuem

Selbst anfüllt; auch dünkt ihn, der Wein sei
besser, denn anfangs. 125

Staunend sagt er das Wunder der neben ihm
sitzenden Gattin

Leis' ins Ohr; auch bemerkte sie selbst; mit
erschrockenem Antlitz

Heben sie bleich und zitternd die Händ', und
flehn zu den Gästen;

Seid uns gnädig, ihr Götter! verzeiht der
armen Bewirtung!

Flehns, und springen empor, die einzige Gans,
die das Häuschen 130

Nächtlich vor Dieben bewacht, den himmli-
schen Gästen zu opfern.

Aber es flattert die schreiende Gans mit erho-
benem Fittig

Weit vor den Alten voraus, die schwer arbei-
tend und langsam

Wanken, die Arme gestreckt; und scheu in die
Winkel entflieht sie.

Endlich ereilt sie den Siz der Unsterblichen;
jene verbieten 135

Ihren Tod; und der Vater beginnt mit freund-
licher Hoheit:

Wir sind Götter, und kommen, Gericht zu
' Alten des Todes

Ueber die schwelgend Gotte der Frevler. Aber
damit nicht

Ihr unschuldige sterbt mit den schuldigen; ret-
tet euch eilend

Dort auf das hohe Gebirg', und entflieht aus
dem Thal des Verderbens! 140

Rufts, und geht mit dem Sohne voran; ihm
folgen die Alten,

Zitternd das Knie', auf Stäbe gestützt den wan-
kenden Fuftritt.

So die Hügel hinan, und des Bergs pfadlose
Verwilderung,

Klimmen sie bang' aufseufzend. Doch jetzt nicht
weiter vom Gipfel

Mehr entfernt, als flieget der Pfeil von des
Iünglinges Bogen. 145

Hören sie Sturm und Geheul und den Hall
dumpfkrachender Donner

Unten im Thal, und ein Brausen, wie hoch
aufbrandender Wasser.

Angstvoll wenden die Alten den Blick, und
schaun voll Entsezens

Ringsum Flur und Häuser versenkt in die stei-
gende Sündflut,

Die am Gebirg' aufschäumt', und dort mit zer-
fallenden Trümmern 150

Strudelte, dort wehklagendes Vieh, dort Men-
schen umhertrug,

Mütter und Greis' und Mädchen, um Bäume
geschmiegt, in Verzweiflung,

Ihre Hütte nur steht auf grün hinschlängelndem
Vorland',

Einsam, von Wogen umrauscht, mit friedlich
dampfendem Strohdach.

Aber indem sie erstaunt, und der Nachbarn
Schicksal bejammernd, 155

Hinschaun; wandelt die Hütte zum Tempel sich:
Säulen von Marmor

Tragen das goldene Dach, und ruhn auf mar-
mornen Stufen.

Betend streckt Philemon die Händ', und die
zitternde Baucis.

Aber Iupiter spricht mit huldreich lächelndem
Antlitz:

Fasse dich, redlicher Greis, und du des
redlichen Mannes 160
Würdiges Weib; wir sind, auch züchtigend,
Geber des Guten.

Sagt, wie lohnen wir euchs, daß ihr so freundlich uns aufnahmt?

Also der Donnergott, und athmete selber
dem Alten

Muth ins Herz und Vertraun. Mit Baucis redet
Philemon

Weniges; und er enthüllt den gemeinsamen
Rath voll Demut: 165

Würdigt uns, Priester zu sein in eurem
heiligen Tempel,
Ihr allgütigen Götter, und weil wir in fried-
licher Eintracht

Stets mit einander gelebt, so flehen wir, nehmt
uns in einer

Stund' hinweg, und keiner begrab' einst wei-
nend den andern!

Also beteten sie; und Iupiter winkte Ge-
währung, 170

Führte sie dann zum Tempel hinab, und ver-
schwand mit dem Sohne,
Schnell wie ein Wetterstral, in die fernhin
donnernden Wolken.

Lange noch lebten sie beid' in des vielge-
feierten Tempels
Schattenhain, und pflegten des Heiligthums
und des Altars,

Priesterlich; dafs in Lieb und Frömmigkeit
wuchsen die Menschen. 175
Endlich schwach und gebückt von hohem Alter
und schneeweifs,
Safsen sie einst am Abend auf mosigem Steine
des Bornes,
Hand in Hand, und redeten viel von den Ta-
gen der Jugend,
Und von der nahen Verjüngung des sanft um-
wandelnden Todes.
Abendlich ruhte der See, und spiegelte Fel-
sen und Bäume, 180
Leichtes Gewölks Goldsaum, und die duftige
Sichel des Neumonds.
Ietzt mit feierlich stiller Bewunderung sahn sie
der Sonne
Stralenden Untergang, des heiteren Tages Ver-
künder,
Ueber dem schauernden See. Da erfüllte sie
herzliche Sehnsucht,
Unterzugehn, wie die Sonne, zu jenem ver-
klärteren Aufgang. 185
Ihnen däucht', als sanken sie um in sanften
Schlummer,
Wie er in schwüler Stunde den Wanderer un-
ter des Bächleins
Duftender Erle beschleicht. Doch schnell, in
der süßen Betäubung,
Sahn sie bestürzt, wie sie beid' als sprossende
Bäum' in den Boden

Wurzelten, Baucis als Linde, bei ihr als Eiche
Philemon. 190

Als nun beid', in dem ängstlichen Traum, die
belaubeten Arme

Gegen einander gestreckt, sich mit Inbrunst:
Theuerste Baucis,

Lebe wohl! zuriefen, und: Lebe wohl, mein
Philemon!

Wars als erwachten sie schnell; und sie wandel-
ten, lüngling und Jungfrau,

Schöner denn Sterbliche sind, durch blühende
Schattengefilde. 195

Aber Merkur, ein Retter aus Noth abscheiden-
den Frommen,

Liebevoll in Gestalt des bewirteten Gastes er-
scheinend,

Führte sie, Hand in Hand, zu der seligen Gei-
ster Versammlung.

Dort, o Fremdling, grünen die heiligen
Bäum' an dem Ufer

Seit Jahrhunderten schon, hochalterig, nimmer
veraltend. 200

Ländliche Weihegeschenk' umhangen sie: Krän-
ze Verlobter,

Und hochzeitliche Schleier der Bräut', und
Locken der Jugend,

Auch Schalmeien der Hirten, die Menschlich-
keit sangen und Schönheit.

Hieher trägt die Mutter ihr Kind, und säugt
in dem Schatten;

Hier

Hier wird der Knabe geweiht zum Jünglinge!

(hier, wer den Haushalt 205

Neu beginnt; hier schwört man Gesez und Ordnung und Gleichheit.

Wer dem Schatten sich naht, dem bebt die entzückende Sehnsucht

Wohlzuthun in das Herz, und heisses Vertrauen zu den Göttern.

Pflücke dir Blumen des Thals, o Wanderer; dafs du in Ehrfurcht

Deinen Kranz aufhängest der Menschlichkeit, und dich belohne 210

Fröhlicher Muth und Gedeidn; ob du wallfahrst, oder daheim seist!

Rufe das Vieh mit dem Horn, Endymion, aus dem Gebüsche,

Dafs wir zur Hürd' eingehn; schon dunkelt es.

Aber, du Fremdling,

Hebe die Bürd' auf die Achsel, und folge mir unter mein Strohdach

Dort an der waldigen Bucht, wo des Heerdes Flamm' in der Dämmerung 215

Lieblich glänzt, und der Rauch am funkeln- den Himmel emporwallt.

A n m e r k u n g e n.

III.

Die Leibeigenen.

4. **M**an l ä u t e t, indem man die Glocke in vollem Schwunge bewegt. Man b e i e r t, indem man den Rand der ruhenden Glocken mit den Klöpfeln durch befestigte Seile taktmäfsig anschlägt. So werden auf dem Lande die Feiertage den Abend vorher angekündigt.
5. Mit dem würzhaften Kraute des K a l m u s, *Acorus Calmus* L. und mit B l u m e n, werden am Pfingstfeste Häuser und Kirchen ausgestreut; auch B l u m e n k ö r b e auf den Altar gestellt; und M a i e n umherg e s t e c k t. Das menschliche Herz verlangt ein Frühlingsfest; und menschliche Prediger willfahren ihm. Die M a i e oder der M a i ist gewöhnlich ein Birkenbaum, weil dieser zuerst sich belaubt; an einigen Orten ein Buchenzweig. Denn eigentlich bedeutet M a i, Wuchs, junges Laub, Frühlingstrieb; und das Handlungswort (m a i e n,) aufgrünen, sprossen. I n d e m w a l-

de und uf der gruenen heide meiet
es. Minnes. I. p. 162.

9. Lustig, Hurtig, Munter, sind Namen von
Bauerhunden. Tüder, der Strick, mit dem
man, nahe an Kornfeldern, das Vieh auf
der Weide an den eingeschlagenen Pfahl bin-
det.

10. Die Frösche röcheln, sagt man bei
uns mit Wohlgefallen von dem quarrenden
Chor entfernter Sümpfe an heitern Abenden.

12. Salm, aus Psalm, Kirchengesang.

14. Schon locket der Mai, ein Lied von
Miller, mit einer Melodie von Emanuel Bach
im Göttinger Musenalm. 1774.

28. Ohne Erlaubnis des Herrn darf kein Leib-
eigener heiraten; IV. 55. 69.

35. Kronen und Oere sind alte Münzen, Tim-
pen und Rubel polnische und russische. Es
ist bekannt, daß der Leibeigene seinen vom
Vater und Großvater her zusammengesparten
Nothpfenning (peculium), aus Furcht vor dem
Frohnheerrn, selten belegt, sondern heimlich
verbirgt. Vergl. IV. 63.

38. Starke, oder Färse, eine junge Kuh.

59. Wie ist es möglich, fragte man einen sonst
gutmüthigen Mann, daß Ihre Leute mit so
wenigem sich nähren, sich kleiden, sich er-
wärmen? Ich begreife es nicht, war die Ant-
wort; aber es geht. Solche Leute bedürfen
wenig.

60. Ein Prediger gab seiner für diebisch verschrieenen Gemeinde das Zeugnis: Es sind ehrliche Leute; sie nehmen nur was ihnen gebührt, um zu leben. Von den Martern der Leibeigenen siehe V. 69.
85. Verstofsung von der Hufe galt auch in Holstein und Schleswig: vergl. bei IV, 63.
89. In mehreren Ländern ist keine Klage zulässig, die nicht ein Advokat abfasste, oder unterschrieb. Dieser scheut Reichthum und Macht; oder er heist Unruhistifter.
99. Kehr aus, der letzte wilde Tanz, aus welchem die Braut von den Weibern geraubt wird.
101. Der Vogt wird anderswo Verwalter und Statthalter genannt.
106. Eine sprichwörtliche Drohung, das Haus anzuzünden.
125. Hünengräber, die Grabhügel heidnischer Vorfahren von gefabelter Riesengestalt.
130. In den Zwölften (so nennt man die zwölf Tage zwischen Weihnacht und dem Feste der heiligen drei Könige) sollen Kobolte, Wehrwölfe, verbannte Gespenster, und anderes Ungethüm, besonderer Sprukfreiheiten genießen; vorzüglich der wilde Iäger mit dem wütenden Heere, welches in

Meklenburg auch de Wode heisst: wahrscheinlich eine entstellte Sage von Wodan, vergl. XV, 1. 7 XI, 148.

145. Fontańsche, ein altfranzösisches Kopfzeug. Schlenter, ein nachschleppendes Kleid.

155. Beinkleid, Wams und Kappe nennt der unkundige, was ein Heraldiker Harnisch, Panzer und Helm benamt hätte.

170. Die Sarabende, ein alter ernsthafter Tanz, ist durch Erzählungen der Großmütter, denen das neuere Gehüpf misfällt, noch im Andenken.

185. Märe, für Pferd, besonders Stute, hat in der Landsprache noch allgemein die alte Bedeutung, wie in Marstall und Marschall, und wird nur durch den Zusammenhang verächtlich. Eben so ist es in der Schriftsprache mit Rofs und Gaul.

IV.

Die Erleichterten.

7. **Akacia**, die americanische, die wir häufig anpflanzen: *Robinia Pseudo-Acacia*.
15. **Mandel**, eine Hocke von fünfzehn Garben. Gut mandelt und scheffelt das Getreide im ländlichen Sprichwort, wenn es an Stroh und Korn ergiebig ist.
21. **Sat t e**, anderswo **Sette**, ein Napf von Thon, Glas oder Holz, worin man die Milch zum Rahmen, d. i. zum Ansetzen des Rahms oder der Sane hinstellt.
24. In gröfseren Holländereien wird die Maschine zum Buttern von einem Pferde gedreht.
- 25 - 30. Hier geben einmal die **Bedienten** ein Beispiel durch Arbeitsamkeit und Bildung; vergl. v. 105 Durch die schottische Behandlung wird in Trolleburg auf Fühnen (vielleicht auch in Holstein) ungleich mehr und feinerer Flachs aus dem Werge gehechelt, als durch die gewöhnliche.
43. Was den Frohndienst mehrt: siehe v. 98.

§2. Dafs man in neueren Zeiten den Vorwurf, leibeigene Sklaven zu halten, mit Unwillen ableugnet, und nur dienstpflichtige Gutesangehörige von beschränkter Freiheit, deren sorgloses Lebenselbst freien Landleuten erwünscht scheinen könne, zu besitzen vorgiebt, ist freilich ein Vorzeichen erwachender Menschlichkeit. Aber durch diese Milderung des Ausdrucks tauschten im Jahr 1763 die pommerschen Landstände sich selbst und ihren König, als sie dem Befehl, die Leibeigenschaft aufzuheben, durch die Vorstellung auswichen: „Ihr Bauer sei nicht leibeigen, sondern gutspflichtig durch alten Vertrag, wobei er sich besser als bei völliger Freiheit stehe.“ Siehe De Balthasar Tract. de hominibus propriis — in Pomerania p. 348: und Hegewisch über Leibeigenschaft S. 78 — 85 Die Leibeigenen selbst nennen ihren Zustand Sklaverei, nicht aus der Buchsprache; und Freibauern verachten sie.

§5 - 64. Den Gutsbesitzern in Schleswig und Holstein ward im Jahr 1796 von ihrem Ausschusse diese Darstellung der Leibeigenschaft vorgelegt. „Der Leibeigene ist ein Mensch, welcher das Grundstück, auf dem er geboren ist, nicht verlassen, seine Fähigkeiten nur der Bestimmung seines Herrn ge-

mäfs gebrauchen darf, und seine Arbeitskräfte zum Nutzen desselben anzuwenden verpflichtet ist; wogegen dieser für seinen nothdürftigen Unterhalt zu sorgen verbunden ist. Der Besitzer eines Grundstücks kann die dazu gehörigen Menschen 1) willkührlich zu allen Arten der ländlichen Arbeit gebrauchen, 2) ihren Lohn an Geld, Naturalien oder Land willkührlich bestimmen; 3) eheliche Verbindungen unter ihnen verhindern; 4) sie willkührlich züchtigen; 5) Die vom Landesherrn geforderten Landessausschufsleute willkührlich ausheben. Ausserdem nothdürftigen Unterhalt der Leibeigenen liegt ihm noch ob: dass er ihr rechtmässiges Eigenthum ihnen nicht nehme, sie an Sonn- und Festtagen nicht zur Arbeit gebrauche, und für Unterricht im Christenthum Sorge.“ Actenstücke zur Geschichte der Aufhebung der Leibeigenschaft in Schleswig und Holstein, S. 22 — 23.

Der edle Verfasser dieser Aufsätze, Graf Christian Rantzau, findet die Fortdauer eines solchen Verhältnisses S. 24. „den natürlichen und positiven Rechten zuwider, und fordert S. 11. „als Pflicht des Menschen und des Staatsbürgers, dass man den unterdrückten und ganz zum Ackerwerkzeug, herabgewürdigten Bauernstand wiederum hebe und beglücke.“

60. „Wenn man behauptet, daß gewisse Menschen von einem gewissen Boden unzertrennlich sein: so möchten diejenigen, welche diesen Boden cultiviren, den Satz umkehren und behaupten, diese Unzertrennlichkeit bestehe darin, daß der Boden denen gehöre, welche ihn bauen. Nach diesem Grundsatz verfuhr Friederich II. als er ihm Jahr 1742 den Bauren in Schlesien das Eigenthum der von ihnen bebaueten Ländereien gab, und zugleich ihr Lastgeld auf 2 Rthlr. bestimmte. Auch in Westphalen, wo die Leibeigenschaft noch ziemlich allgemein ist, ist mit der *glebae adscriptio* ein *jus ad glebam* verknüpft.“ *Ac-test.* S. 45.

63. Die *Ersparnis*, das *Spargut* eines Sklaven, bei den Römern *peculium* genannt: *quod ille unciatim vix de demenso suo, suum defraudans, genium, comparfit miser.* „Der Leibeigene (wie in den Actenstücken S. 7, gesagt wird) darf zwar aus dem Ueberschuß des Ertrags seines Landes oder seiner Arbeit sich ein Vermögen (ein *Peculium*) ersparen. Allein da es dem Herrn freisteht, ihn von seiner Hufe auf eine schlechtere, aus seiner Wohnung in eine verfallene zu setzen, und da die Verpflichtung des Herrn zur Unterstützung eines Leibeigenen erst dann ihren Anfang nimmt, wenn der letztere dann selbst unvermögend ist; so beruht die

Erhaltung seines Vermögens auf dem guten Willen seines Herrn, oder auf der Verheimlichung seines Schazes.“

67. In den Actenstücken S. 33. wird den Guts-
herrs freiwillige Entsagung des barbarischen
Unfugs empfohlen, „Denn die Stimmung
unser s Zeitalters heischt diesen Schritt,
und die Klugheit räth uns, ihn zu beschleunigen.“ Und S. 88. melden sie selbst dem Könige: „Zwar hat die allgemeine Stimme, besonders aber der Gutsbesitzer selbst, zu diesem Schritte die erste Veranlassung gegeben.“ Biedermänner, verstärkt die Stimme der Vernunft, damit auch anderswo Menschlichkeit erweckt werde.

69. „Die Leibeigenschaft beschränkt die Bevölkerung auf eine gewisse, zum Anbau eines Guts, nach altem Schlendrian hergebrachterweise, erforderliche Zahl.“ Actenst. S. 27.

71. „Es dringt sich die traurige Bemerkung auf, dass, im Ganzen genommen, unsere Leibeigenen schlechter genährt sind, und schlechter wohnen, als freie Landleute, die einen gleichergiebigem Boden bearbeiten.“ Actenst. S. 29.

75. „Die Entwicklung der Fähigkeiten des Leibeigenen, der Grad seiner sittlichen Bildung, hangen von dem

Willen des Gutsherrn ab, in dessen Händen die Wahl der Mittel und die Art ihrer Anwendung sich ausschliesslich befindet.“ Actenst. S. 26.

77, Es ist auffallend, wie allgemein verbreitet die Furcht vor dem Entweichen der Freigelassenen, vorzüglich in Hinsicht auf den Landausschufs, ist.“ Actenst. S. 72. Auch die pommersche Ritterschaft äufserte: wenn der Bauer Freiheit bekäme, so würde das junge unverständige Volk, weil es dort nicht, wie in Sachsen, was Eignes zu verlieren habe, alsbald davon ziehn.“ Balthas. P. 355. Hegew. S. 85.

81. Feld und Entlassung auf harte Bedingungen anzunehmen, sträubt sich der Leibeigene mit Recht. Noch mehr Entlassung ohne Feld, wodurch der Hüfener zum Tagelöhner hinabsinkt. In den Actenstücken S. 15, wird es Härte genannt, auf diese Art dem Leibeigenen „das Geschenk der Freiheit zu verbittern“ und S. 55. eine Freiheit aufdringen zu wollen, zu deren Genufs ihn vorheriger Druck unfähig gemacht habe.“ Die Rede ist von der Freiheit eines Bettlers. Ein mecklenburgischer Edelmann ward als Begünstiger der Bauernfreiheit öffentlich gerühmt; er hatte einige für Geld entlassen, und ein paar verdorbene und unver-

mögende, die ihm zur Last waren, weggejagt.

93. „Man darf die Aufhebung der Leibeigenschaft nicht als ein Werk der Wohltätigkeit betrachten. Es ist Erfüllung einer Pflicht, die seit Jahrhunderten vernachlässiget ward.“ Actenst. S. 31.

95. „Die Leibeigenschaft ist ein eingeschlicher Misbrauch, von dem unser ältestes Gesetzbuch, der Sachsenspiegel, mit Abscheu redet; worin es heist, Tit. III, 42: Nach rechter Wahrheit zu sagen, hat er in Eigenschaft von Gezwange und Gefängnis und von unrechter Gewalt, (nach der lateinischen Uebersetzung, per captivitates injustas, comminationes et injuras, oder wie man sonst zu sprechen pflegt, vi, clam et precario), seinen Ursprung, den man vor Alters in unrechte Gewohnheit gezogen, und nun vor Recht halten will“ Actenst. S. 34. Ein Beispiel neuerer Unterdrückung wird S. 5. angeführt, wo Bauren, die noch im siebzehnten Jahrhunderte frei waren, und, nachdem sie wiederholt über Gewalt Klage geführt, und keinen Ausspruch erlangt hatten, im Anfange des achtzehnten für Leibeigene gehalten wurden.

98. Hegewisch sagt S. 91. seines Schreibens

über die Leibeigenschaft: das barbarische Mittelalter habe die ursprünglich leidliche Knechtschaft in harte Leibeigenschaft verwandelt; diese aber sei (wie er umständlich zeigt) in den letzten Zeiten der Verfeinerung noch unendlich härter und drückender geworden. Das selbige wird in den Actenstücken S. 32. behauptet, und von Hans Rantzau in der bei ld. V, 36. erwähnten Schrift S. 7. mit Stärke gerügt.

100. „Die Gerechtigkeit gebietet uns, unsern Leibeigenen, führt das Jahrhunderte hindurch erlittene Unrecht, möglichsten Ersatz zu gewähren: die Menschlichkeit fordert uns auf, für ihr Fortkommen zu sorgen. Actenst. S. 36.

109 — 115. „Zur Erfüllung dieser moralischen Verbindlichkeit, bedarf es keiner Aufopferung. Wir vermehren und sichern vielmehr den Ertrag unserer Güter, indem wir durch Entsagung des größten möglichen Gewinns, das Glück so vieler Familien erkaufen.“ Actenst. S. 36. Abend. S. 42; „Durch die Vererbpachtung wird, ohne Schmälerung der Gutseinkünfte, ein beträchtlicher baarer Ueberschufs für den Gutsherrn gewonnen; wogegen die beiden vorigen Methoden (Zeitpacht mit Frohn und ohne Frohn, um den höchst-

möglichen Gewinn künftiger Verbesserungen sich vorzubehalten) einen ansehnlichen Geldvorschuss erfordern.“ Der Verf. erinnert S. 44: „dass nur die Habsucht den Gedanken eingeben könne, da ernten zu wollen, wo man nicht gesäet hat;“ und S. 17: „dass, wenn dieses Vorausschätzen künftiger möglicher Verbesserung gelten sollte, man überhaupt Unrecht haben würde, ohne dergleichen Vorbehalt Land gegen Geld zu veräußern.“

216. Siehe bei v. 95.

259. Der holsteinische Gutsbesitzer darf nach Belieben die Wälder ausrotten; wodurch Sturm und Kälte in gleichem Maasse vermehrt, als die Möglichkeit der Erwärmung vermindert wird.

V.

Die Freigelassenen.

19. Spanische Kresse, Nasturzie, indianische Kresse; *Tropaeolum*.

22. Die Baumnelke wächst mit derberem Stamme und höher, als die gewöhnliche, und dauert mehrere Jahre.

30. Koppel nennt man ein eingefriedigtes Feld zu wechselndem Kornbau, und zur Weide.
36. Der Graf Hans Rantzau auf Aschberg, der unter den holsteinischen Gutsherrn zuerst (denn das Versprechen eines von seinem Gewissen beunruhigten, katholisch gewordenen Hexenverbrenners vor hundert Jahren blieb unkräftig) im Jahr 1739 seinen Leibeigenen Freiheit und Eigenthum zu geben anfang, meldete nach 27 Jahren in einer kleinen Schrift (Antwort eines alten Patrioten, wie der Bauernstand zu verbessern sei, Plön 1766) den Erfolg seines menschenfreundlichen Versuchs: „Die Bevölkerung werde unglaublich befördert; die Menschen werden klüger, fleissiger, vermögender und sittlicher, die Kinder werden besser erzogen; die Felder und Wiesen werden auf eine erstaunende Weise verbessert, neue Wohnungen und Scheuren gebaut, und jeder habe bei seinem Hause eine beträchtliche Pflanzung von hartem und weichem Holz.“ Seines Bruders Enkel Christian, der 1794 den Plan völlig ausführte, berichtet in den Actenstücken S. 12: „Im Jahr 1760 befanden sich nur 200 Menschen dort, und 28 Jahre später zählte man 1050 Köpfe.“ Wie viel wohl mochten vor 1739 sein, da die Verbesserung anfang? Ohne die beiden Edlen lebten jetzt 900 Menschen weniger, auf Einem Gute!

58. Ersatz des Unrechts: vergl. IV, 100.

65. Vergl, IV, 63.

69. In einem benachbarten Gute ist der Keller noch im Gedächtnis, wo der willkürlich bestrafte Leibeigene auf untergelegten Eggen lag. Häufig auch wurden die Unglücklichen, wie abzurichtende Jagdhunde, an Stricken in die Höhe gezogen und gepeitscht; oder, nach eingewürgten Salzheringen, bei glühenden Oefen eingesperrt.

74. Hans Rantzau, wie sein Urneffe erzählt (Actest. S. 8.) hatte den Gedanken, seinen Leibeigenen zur Freiheit Pachtstücke zu geben, in England gefaßt. Die Pachtstücke wurden auf 2 Pferde und 10 Kühe berechnet, daß sie ein Mann mit Frau und Kindern selbst bearbeiten könnte.

105. „Man bemerkt (sagt Hans Rantzau von seinen Pachtbauren) eine fast bürgerliche Lebensart, und Wetteifer in Ordnung und Reinlichkeit des Hauswesens, in Verbesserung des Ackerbaus, des Wiesewachses, der Viehzucht. Alle Jahre zwischen Pfingsten und Iohannis wird eine ganz genaue Besichtigung der neuen Kolonien vorgenommen, und der am besten befundene Haushalter, wie in den Gilden zu geschehen pflegt, zum Wirthschaftskönige ernannt, an des Herrn Tafel
gezo-

gezogen, und mit einer Prämie von 20 Thalern beschenkt.“

106. Ueber der Mahlzeit, während; über die Mahlzeit, wegen. Diesen Unterschied beobachten wenige.

172. Man hungerharkt, wenn man mit der Hungerharke, einem großen, von Menschen oder Pferden gezogenen Rechen, die zurückgebliebenen Aehren genau sammelt, die der Mitleidige den Armen gönnt.

177. Der Hederich ist hier der gelbblühende Ackersenf, *Sinapis arvensis*; die Tresp ein Unkraut im Rocken, der darein ausarten soll, *Bromus seculinus*; der Brand im Getreide, wenn das Korn in schwarzen Staub sich verwandelt.

178. Tremse, die blaue Kornblume; bei anderen Tremisse.

179. Weidenflöten von abgezogener Weidenrinde. Um diese unverletzt vom Holze zu lösen, klopfen die Kinder den Zweig auf den Knien, und singen dazu taktmäßig: Fabian Sebastian, latmide Widenflöt' afgahn! Am Tage dieses Heiligen soll der Saft in die Bäume treten.

181. Siehe IV, 71. Ein leibeigener Bote ward um sein bleiches Gesicht gefragt, ob er krank sei. Nein, antwortete er schmerzhaft lächelnd, so sehn wir alle aus!

192. Tropf für Tropfen (wie Gaum und Gaumen) ist in der Schriftsprache veraltet, nicht unter dem Volke.

221. Das Alttheil oder Altentheil heißt, was die Eltern, wenn sie ihr Gehöfd an die Kinder abtreten, zum Unterhalt und zur Wohnung sich vorbehalten.

225. Niederhangendes Laub, wie der Thränenweide und der Hangelbirke. Der Edle entsagt auch jenem barbarischen Vorrechte, aus seinem Begräbnis in der Kirche die Lebenden zu vergiften.

248. Der Hase brauet, sagt man, wenn an Sommerabenden plötzlich ein dicker Nebel nicht hoch über den Wiesen, in Gestalt eines wallenden Wassers, sich erhebt. Die Aehnlichkeit des Englischen Haze, Nebel, kann auf die Vermutung führen, daß jene Redensart vordem ohne Bild, der Nebel brodelt oder wallt auf, bedeutet habe. Aber man sagt eben so häufig, der Fuchs brauet; und die Volkssprache wimmelt ja von halb scherzhaften Bildern.

VI.

Die Bleicherin.

6. S ä u e r l i n g , Sauerampfer. R a p u n z e l ,
ein Feldsalat.

13. K a r o t t e , Möhre, Mohrrübe , gelbe Wur-
zel.

48. B r a u s e , eine Kanne zum Besprengen.
T r a c h t , ein hölzernes Schulterjoch zum
Tragen.

66. B ü h r e , Bettzüge, ein Ueberzug der Bet-
ten und Kissen.

68. M a i e n , Birken; III, 5.

76. Mit K r a n z r e i t e n und V o g e l s c h i e s s e n
belustigen sich junge Landleute.

104. Den K a n z e l s p r u n g t h u n , aufgebo-
ten werden.

115. Der p o l i s c h e T a n z , der nicht mit
der ernsthaften Polonoise zu verwechseln ist,
geht bei Landleuten immer rundum, in der
raschen Bewegung der Schulzischen M e l o d i e
zu: S a g t m i r a n , w a s s c h m u n z e l t
i h r . D e r F r a u e n t a n z , Kehraus, lange
Tanz, Rüttelreihn.

127. M. Rolfs, Mathem. Buxtehud; stellt im Türkenalmanach beim Maimond dies Lebensprognostikon! Ein Mägdlein, in diesem Monat gebohren, wird von Natur scharfsinnig, aufrichtig, gutherzig, und zu allen dem weiblichen Geschlechte wohlanstehenden Künsten geschickt.“
129. Die Mädchen gießen Blei in Sand oder Wasser, und enträzeln aus den Klumpen das Gewerbe ihres künftigen Bräutigams.
-

VII.

D e W i n t e r a w e n d.

In dieser und der zehnten Idylle habe ich versucht, die reiche und wohllautende Sassen-
sprache nach den Regeln, wie sie bis zu unseren Elternvätern vor Gericht, auf der Kanzel, und in gebildetem Umgange gehört, und in geistlichen und weltlichen Büchern gelesen ward, richtig und mit Auswahl zu behandeln. Man erwarte also kein verwahrlosetes Plattdeutsch, aus dem niedrigen Leben aufgeraft, noch weniger ein Plattdeutsch der besondern Mundart in Holstein, in Mecklenburg, in Westfalen, oder wo sonst unsere

Sprache zu eigenthümlicher Sprechung ausartete. Denn wer würde dem hochdeutschen verstaten, für Luthers altmeißnische, aber von allen geistvollen Deutschen fortgebildete Sprache, die Mundart des heutigen Meißners, oder eine andere, und diese noch mit den Sprachfehlern der Unwissenheit, zu schreiben? Mein Wunsch war, mit Vermeidung zu alter Worte und Fügungen, einen schüchternen Nachhall der sassischen Buchsprache zu wagen, die von allen Niederdeutschen zum öffentlichen Vortrag gebraucht wurde, und neben der hochdeutschen, als sanftere Schwester, fortzublühen verdient hätte. Gelungen wäre der Versuch, wenn sowohl der Pommer als der Bremer das vorgelesene bis auf wenig verstände, und auch der Holsteiner sich einbildete, daß man einige Meilen entfernt so spräche. Bei dergleichen Sittengemälden niedersächsischer Landleute schien der Gebrauch ihrer Muttersprache desto zulässiger, da viele Ausdrücke den Sitten so völlig gemäß sind, daß sie der Hochdeutsche nur geschwächt, und in fremdem Tone, wiederzugeben vermag. Theokrit schrieb, selbst an dem feinen Hofe des Ptolemäus, in der Sprache seines Volks; und als ein schöner Geist in Alexandria über das Plattdorisch seiner Syrakuserinnen spottete:

— — Breitausziehen, zerkau der welschen sie alles:

bekam er die natürliche Antwort:

— — Wir reden dir peloponesisch!
Wird doch dorische Sprache dem Dorier, denk' ich, erlaubt sein!

1. Straken, streicheln. Nuto! ein Ausruf der Befremdung. Keerl unkeen Ende, sagt man von einem, der unendliche Kraft und Verwegenheit zeigt *μενος αρχετα*. Das ee in keen, twee, beezen, schwebt zwischen e und ei. Wat släpst du voer Tügs, was schleppst du für Zeug. Das oe brauche ich als Zeichen des Mittellauts zwischen ö (dem es näher ist) und ä. Draake, Drache: aa neigt sich zum o.
4. Unnode oder node, ungern, mit Noth. Die Silbe un, wie mis, ist oft nur tadelnd: Unmensch, Unkosten, Ungethüm (böses Wesen); und Unmöie, Unmühe, welches dem unnode entspricht. Satrian, der Satan, dessen Namen man aus Scheu sntstellt. Fluckern, in Flamme auffahren. Aawen, Ofen. Wo, wie. Bleustern, leuchten, glühn: von Blafs odtr Blüse, helle Flamme; Engl. blaze und blush, Röthe. Man, nur, aber: auch men; verwandt mit min, Engl. mean minder, Mangel. Verminderung und Ableugnung wird oft als Ausschließung gebraucht: nicht arm, nein reich. Ebenso die Vermehrung; vielmehr reich; Alt-

safsisch mer, siehe Stat. Stadensia; Holl. mar; Franz. mais, verwandt mit meist; siehe meist im Brem. Wörterbuch. Melk un Gemack, gute Kost (denn Milch ist die Hauptspeise), und Gemächlichkeit. Wad- dik un Wehdage, Hunger und Kummer: eigentlich Molken und anhaltender Schmerz. Schüppe, Schaufel. Sleef (Mehrh. Slee- we), eine hölzerne Kelle. Dönse, aus Dörnse, ein heizbares Zimmer, Stube; von daren; dörren. Klüttern, allerhand kleine Arbeit machen. Maser, Holz mit kraus verschlungenen Adern. Schier Ha- böiken, ebenes hagebücheres Holz ohne Knorren und Aeste (vergl. schier v. 37.): öi schwebt zwischen ö und oi oder eu. Schrapen, schaben. Smucke Lüde, angesehene ehrbare Leute. Nürig, nett, zierlich. Achter, hinten.

15. Knust, Knorren. Apen, mit hohlem a, offen. Dahl, nieder. To Passe, oder to Mate, gelegen. Indrusen, ein- schlummern. Trallaren, trallallen, lustig singen.

18. Däger, gänzlich; verwandt mit doe- gen, taugen, und dijen, gedeihen, wovon Däge, das Gedeihn. Verklaamen, er- starren. Ik meidedarlsreed, ich mähte da Eisrohr. Knick, Hecke, Buschwall. Nutt-

holt, Nuzholz zum Verarbeiten. B u t e n i s
da a k i g d e L u c h t, draussen ist neblicht die
Luft. F r e s e n und f r e r e n, frieren. | W i e d,
weit. B l ö i t e n m a a n d zwischen ö und e u),
Blütenmond. R u h r i e p, R u g e r i e p rauher
Reif an den Gewächsen. A s, so wie. S t a p-
p e n, stark niedertreten. B u n g e n, hohl tö-
nen; davon B u n g e, Trommel. G n i s t e r n,
verstärkt g n a s t e r n, knirren und knarren.
K ü s e l n, wirbeln. F l u d d e r n und f l a d-
d e r n, flattern. U p d a u n, aufthauen. F l e e-
t e n, fließen.

25. O e w e r h a s t e n übereilen. H ä w i g, hef-
tig. F r e s e n, frieren, schaudern. P u z i g,
spafshaft. D r ö w e, b e d r ö w t, betrübt. M a z
P u m p, ein vornehmer prunkender Geck; von
den ehemaligen spanischen Pumphosen. M u r-
x e n, verdrießlich murren. I a c h t e r n, sich
muthwillig durch einander jagen. K e t t e l n,
kizeln. H o e g e e n (ö ä), belustigen; daher
behagen. S ü s t e r, Schwester. D u k r e e g s t,
du bekommst; von k r i e g e n. V e r l ä d e n,
vergangen; vom alten l i d e n, jetzt g l i d e n,
Engl. s l i d e, gleiten. W a l l n o e t e, (von
W a l l n u t) Wallnisse. B l i x, alt B l i x e m,
Bliz: von b l i c k e n, hervorscheinen, blinken.
B e s c h u p p e n, betriegen; s c h u p p e n ist
verstärkt aus s c h u w e n, schieben, e n e n
S c h u p g ä w e n, b e t r e c k e n, prellen, an-
führen, anlaufen lassen; alles Bilder altväter-

scher Grobheiten; vergl. X, 93. Dö h n k e n, Liedlein. H e d ö g t (von d o e g e n), er taugt, V ä l, viel. M a l l, unklug toll. H i n f u m m e l n, durch unordentliche Handgriffe hervorbringen. E t k l i n g t n i c h u n k l a p t n i c h, die Verse haben weder Wohlklang, noch gemessenen Fall.

36. R ö k l o s, ruchlos. T ä m e n, ziemen. L i m p, Glimpf. M i e m e r n, verwirrt seyn tiefsinnig nachdenken: m i e m e r h a f t i g, etwas wahnsinnig. Sollte dies Wort von M i e m e r, dem Begeisterungsquell der altdeutschen Fabel, abstammen? S n a t e r, Klappermaul. R a p, rasch. D o e r s c h i e r e n, durchmustern; von schier, klar, lauter, unvermischt; s c h i e r e n, die Lauterkeit prüfen, läutern. S p i e t, Hohn, Aergerniß. V e r d r e e t, Verdrufs. B l ö t e n, bluten, für herunter gemacht werden. O f, ob. S ö t, süß. K u h l e, Grube. W a n n e! ein Ausruf sanfter Bedrohung. K o e r i s c h, wählerisch, ekel; von k o e r e n, wählen. Man sagt auch k r ü d i s c h, der gewürzte (g e k r ü d e t e) Kost verlangt.

47. W o k e r e r, Wucherer. G n ä t e r s w a r t, granatschwarz. K n o e k e r n, knöchern von K n a k e n. G r ö n, frisch, wie Aale, Lachse, Heringe, Schinken; dann roh, unausgebildet. B ä w e r n, aus b ä w e n, leise beben. W a n k e n, gehn. K n i c k b e e n i g,

der immer in die Kniee zu sinken scheint. Huddel, ängstlich bestürzt; mi huddelt, mir ist angst. Benaut, beengt, beklommen. Pluzig, dick, aufgedunsen. Kieken, blicken. Glau, heiter, von Augen und Luft. Gissen, mutmaßen. Noog, genug.

60. Top! ein Ausruf der Einwilligung, wobei die Verhandelnden vor Alters die Daumen zusammenhielten; von tippen, toppen, berühren: daher Topholden, den Vertrag halten. Bubberrn, zittern; omnia corusca fabulor, sagt Plautus. Adebar, Storch. Raken, scharren. Koelle, Kohle. Tohoop, zuhauf, zusammen. Böten, anzünden. Püster, Blasebalg. Kantern, mit Gekräusel singen. Hojanen, gähnen. Karkenkleppersche, eine scheinheilige Kirchenläuferin. Hibbel, ein Taufnahme, Hebelia, wird zur Bezeichnung einer Albernheit gebraucht. Swaltern, den Morgen- und Abendsegen (Das walte Gott) abbeten. Iaueln, widerlich wehklagen. Von Teufeln, die in der Dunkelheit fressen wollen, und von Engeln, die schaarenweis um das Bette der Gläubigen Schildwache stehn, wird noch jezo gebetet und gesungen.

65. Spönkorf, der Korb für die Späne des Holzarbeiters. Glöinig, glühend. Ha-

ling, Zugwind des Ofens. Boeren, aufheben. Fiecheln, schmeicheln. Leidig, überlistend, schlau. Lochem, Löchen, Löhnis, Lohe, lodernde Flamme. Brathem, Athem; Engl. breath. Snute, Schnauze, für Nase und Mund. Inkacheln, stark in den Kachelofen einheizen. Wriewen, reiben. Nipp, genau. Groelen, unordentlich rufen oder singen.

75. Dies Lied ist nach einem meklenburgischen Volksliede gemacht. Quad, quadlig, böse, Rou, Ruhe; ein Mittellaut zwischen au und o, diesem näher. Pütjenkiekers die in jeden Topf kucken. De Sloetels —, die Schlüssel gar zum Speiseschrank verschliessen sie, die Schleicher. Lümmern, immer. Verkladdern, verschleudern. Ut nawern gahn, oder blofs nawern, die Nachbarn besuchen. Lumben, Lomber spielen. Sladdern, klatschen. Se straken —, sie streicheln ihr liebes Männchen blofs oder arm. Wippen herumflattern. Utschrapen, einen Krazfuß machen. Dammelbrud, ein Mädchen, womit man nur tändelt. So satt darene Uhl; so safs da eine Unglückseule, die Hofnung wird vereitelt. Stramm un Stief, in straffem und steifem Anzuge sich brüstend. Süften, seufzen. Hiemen, keichen. Dat lütje Lief, den kleinen schwächtigen Leib. Beswie-

men, ohnmächtig werden. Tucht, Gezucht. Wenn ich smake —, wenn ich schmazend einen Kufs fodere, so neigt sie sich zu mir, und lacht so lieblich, und nennt mich tändelnd: Mein Trauter!

123. Nömen, nennen. Destig, treflich. Koeren, wählen. Smöken, schmauchen. Gniesen, schelmisch lachen. Spendeerbüxe, Spendierhose. Verbaast, verwirrt, vor Scham, Verwunderung, Schrecken. Sik lumpen laten, sich für einen lumpigen Filz ansehen lassen. Heel to swied! Das geht all zu weit aus den Schranken! Hell, ganz. Swied, mächtig, übermächtig: verwandt mit wied, swind, geschwind, überwinden, überwältigen. Sik enen Staat tämen, ihn an sich verwenden, ihn sich gemäß, geziemend (betämen) achten. Töf, von Töwen warten. Sik vernijen, sich durch etwas neues vergnügen. Kroos, Krug; κρῶστος. Lid, Gelenk, und Deckel; daher Augenlied. Broesik, stark, geistig, trozig. Auch kriemig, gilt von geistiger Schärfe der Getränke. Buddel, Buttel, Flasche; Engl. Bottle; Franz. Bouteille, welches dem Deutschen vornehmer klang. Buddelbeer kribbelt, es sprudelt auf, und kizelt in der Nase. Drög, trocken. Den Heiden (so nennt man alle Unchristen) wird jede Untugend Schuld gegeben.

VIII.

Das Ständchen.

21. Die wütende Jagd, der wilde Jäger;
vergl. III, 130.

29. Der Vers lahmt absichtlich durch drei gleiche Abtheilungen des Gedankens:

Zwar v o n d e r A m m e h i n k' i c h e i n w e -
n i g: a b e r i c h h i n k e —.

Gleichwohl hält er mit sanfter Verweilung den rhythmischen Abschnitt im dritten Takt nach h i n k' i c h. Wo auch diese flüchtige Ruhe nicht Statt findet, da ist kein Hexameter.

47. Purzel wird, wie im Nieders. Purrel, einer genannt, der, kurz und dick, mit jeglichem Ende oben zu seyn scheint. Für daher purzeln sagt man in gleichem Sinne herbofseln, von Bofsel, Kugel.

89. Olm oder Ulm, Moder, besonders verfaultes Holz. Das Wort, welches man den Niedersachsen zueignen will, steht auch in Müllers Schweizergeschichte I. 13. N. 52. verolmte Thürme.

96. Töppelhühner nennt man, die einen Busch auf dem Kopfe haben; denn Töp-

pel ist die Verkleinerung von Topp, Gipfel, Haarbusch.

108. Das Ständchen ist, vorzüglich v. 117 - 120. im italienischen Geschmack unserer Lohensteine, der jetzt wieder zu spucken anfängt.

134. Mucke, ein Anfall von übler Laune, der durch heimliches Murren oder Mucken sich äußert.

148. Der niesende Laut zorniger Katzen wird bei uns Prusten, in der obersächsischen Mundart Pfuchzen, genannt.

IX.

Der Bettler.

18. Emmerling, Goldammer; Galgöschchen.

19. In Kukuk hat die erste Sylbe den hohen Ton, die zweite, die aus einer Mittelzeit zur Länge erhobend wird, den sanften Druck des Verstaktes: „ „ „ Für diesen Fuß (wir nennen ihn einen geschleiften Spondeus) muß die letzte Sylbe entweder eine tieftonige Länge (Antwort), oder eine Mittelzeit (leibhaft v. 45.) sein. Eine Kürze kann so nicht verlängert werden (Selig der Mann); welches neulich ein Harthöriger versuchte.

X.

De Geldhapers.

1. **I**appen, mühsam athmen. **Häwen**, Himmel. **Swanen**, ahnden. **Wäder**, Gewitter. **Upswarken**, aufwölken; **Swark**, ein großes schwarzes Gewölk. **Weien**, wehen. **Dubbeldekoem**, zweimal abgezogener Kümmelbrandtwein. **Dobber**, echt, brav, stark. Durch das Dorf **Horn** kommen die Vierländer mit Erdbeeren nach **Wandsbeck**. **Fusel**, gemeiner Branntwein.
5. **Hellig**, kraftlos, lechzend. **Närig**, sparsam, geizig. **Ohle**, Alter: eine ehrende Anrede, auch an längere, wie **Vader** in Norwegen. **Morellen**, süsse Kirschen. **Schälen**, einen Unterschied machen. Nach **Marken**, deren drey ein Thaler sind, wird in Hamburg der Reichthum gezählt.
10. **Gloesen**, glimmen. **Alhoorn** oder **Ellorn** Hollunder. **Swälen**, ohne Flamme brennen, **Luttern**, läutern. **Ohldingstied**, Zeit des Alterthums. **Wrantpott**, ein Mürrischer. **Drade**, schnell. **Kantig** und **veerkantig**, derbe, stark, tüchtig. **Putjen**, forthezen. **Vergrellt**

stierblickend vor Wut. Anglupen, heimtückisch von unten auf ansehen.

20. Grapen, ein dreifüßiger Topf aus gegossenem Eisen. Klütjen, Klöfschen: Verkl. von Kluut, Klofs. Keek, kuckte, von kieken. Dörtig, dreißig. Rute, vier-eckte Scheibe. Körtens, kürzlich, jüngst. Hülle, Müze. Wrantig, mürrisch. Smeet schmiß, von smieten. Doesig, dümmlich.

30. Blöien, blühen. Slump, unvermutter Zug. Driessam, betriebsam. Gerod' undijede, gerieth und gedieh. Peddik oder Paddik, Mark, besonders von Gewächsen. Goeren, kleine Kinder. Wocken, Spinnrocken. Möisam, mühsam. Trecken, ziehn. Vaken, oft. Kloetern, rasseln, klingeln. Ficke, Tasche. Gesadene Kringel, Prezeln von gesottenem Teige. Flook, Fluch. Insatt. Einsaz.

45. Spuddig, elend, unansehnlich. Beschummeln, betriegen; von schummeln, scheuern, fegen. Vål, viel. Hoxpox, Hocuspocus. Voermäkerte, vor-meckerte, als schwächlicher, und weil man die ehrsamen Schneider mit dem Ziegenbock höhnt. Den Uriannadüweln, des Erzfeindes Teufeleien nachmachen. Meester Fix, der Häscher. Spökmondeering. Anzug zum spuken. Boedel, Büttel. Kaak, Pranger. Uts töwen, ausstäuben. Gröft,

Gröft, gräbt, von grawen. Fief, fünf. Segen, sagen. Grepen, griffen. Segen, sahn, von seen.

54. Paasch, Würfelspiel. Kloenen, mit gezogenem Laute reden. Dweer und waas, kreuz und quer, Miemerer, Fantast; vergl. VII, 36. Al, schon.

58. Brägen, Gehirn. Wanken, gehn. Umtrent, ungefähr, beinah. Mank, zwischen. Iper, Ulme. Rodump, oder Iprump, Rohrdommel. Raaren, laut rufen; Engl. roar. Pogge, Frosch. Pool, Sumpf. Bölken, brüllen. Köie (von Kou), Kühe. Pratjen, schwäzeln; von praten, schwazen. Dullbrägen, Tollkopf. Sleist, schlägst; von slahn. Prangel, Prügel. Leeg, klatrige Pracher; lüg', armseliger Bettler.

67. Balsturig, auffahrend, gewaltthätig. Ansnauen, anschнауzen. Pisacken quälen. Sedig, sittsam. Söt, süß. Dammeln, tändeln. Verdullen, toll machen. Kibbeln un kabbeln (von kieven), Wiederholt keifen, oder eigentlich beißen, mit dem Kiefer nagen; daher das alte Sprichwort: Am Riemen lernen die Hunde das Leder kiefen.

73. Swier, ein festliches Gelang, und ein Reigen dafür, auch ein Trinklied: *κωμος*. Lest, neulich. Köste, Schmaus. Krijölen,

jauchzen, singen. Hucheln, laut lachen. Wäle, Ueppigkeit, Mutwillen. Sik verpuusten, sich verschnaufen.

78. Nach einem Vierländer Swier gemacht. Iapen, gaffen. Snükern, schnüffeln, löfeln. Drall, rasch, gedrunken. Stracken, streicheln. Arig, artig, sittig. Assefriet, so wie sie freit. Wokettelhaarig, (im Bremischen auch kiddelohrig) wie leicht aufgebracht. An den Haaren und Ohren kizelich oder empfindlich sein, sich nicht zupfen, foppen, anzapfen, zerren, noch weniger sich scheren, schabernaken, honecken, schurigeln lassen, sind eben so deutliche Bezeichnungen der altväterischen Grobheit, als das häufige Spiel mit der Nase; die Ausdrücke scherzen und necken verleugneten den Ursprung, und gaben sich für Feinheiten; vergl. VII. 33. Heeten, heißen. Schört, Schürze. Büxe, Hose. Plumen, Pflaumfedern. Wiemen oder Wiem, zusammengeschlagene Latten, zum Aufhängen des Rauchfleisches, oder worauf die Hühner des Nachts sitzen, der Hühnerboden. Käkeln, plaudern. Warter, aus ward dar, wird da. Gnägeln, murren. Steert, Sterze, Schweif. Knüffel (von Knuf), Schläge. Tüffel, Pantoffel. Böste, Brüste. Brüden aufziehen.

119. Tolest, zuletzt, Grieflachen, heim-

lich lachen. Wiedhen, weithin, Dies Spiel nennen die Kinder in Holstein schei-fern, in Bremen schirken, allgemeinen Bötterbrodsmeeren. To Möte, zur Begegnung, entgegen. Rükelen, Sträufschen. Balbeder, Barbier. Fleet, Bach Karke, Kirche. Snoewe, Schnupfen. Schulen, sich aus Scham in Schlupfwinkel verbergen; henschulen, verstohlen hinblicken. Voerdwas, seitwärts. Sik verfeeren, sich entsetzen. Krein, die Krähen. Et let em drög, er sieht trocken, ernsthaft aus. He versteit mehr as Brod to äten, ein Sprichwort von solchen, denen man verbotene Künste zutraut. He fackelt nich, er macht nicht viele Umschweife, Umstände.

138. Töfbetnahr, wart bis nachher. Trecking, Ziehung. Dusseln, wie betäubt, halb sinnlos sein. Schumming, Dämmerung. Kruddhof, Gemüsgarten. Afpassen, ablauren. Part, Antheil. De-Piep' ut dem Sacke trecken, sprichwörtlich, von Herzen reden. Dem Verfasser geschah im Ernst ein solcher Antrag.

144. Klar, aus der Verwirrung fertig Man, nur. Afteen, abziehn. Bruddeln, pfuschen. Boen, Bühne, Decke, oberer Boden: Boenhasen heißen im Spott Handwerker, die, ohne Vollmacht der Gilde, heim-

lich in oberen Kammern arbeiten, und von den Amtsmeistern gejagt werden.

147. R ö g e n , regen. G a u , schnell. V o e r -
w a s vorwärts. B o e r e n , heben. T o l a t ,
zu spät. S t ü r e n , steuern. S l a b b e r n , mit
klapperndem Schnabel essen. T ö w e r e r ,
Zauberer. V e e r k a n t i g , viereckt. R o l a n d ,
ein riesenmäfsiger Held, dessen Bild in alten
Städten ein Zeichen verliehener Freiheiten
war; hier für eine grofse Statue des Mars.
F l ü n k e , Flügel. M a r k u r j u s , dessen kauf-
männisches Zeichen auf schlechtem Tobak
steht.

157. G r o e l e n , unordentlich rufen. S p a l -
k e n , mit Getöse herumtoben. R a m e n t e n
rumoren. I m D r e i , im Umdrehn, Wirbel.
M i e r e n , Ameisen. K r i m m e l n , durch ein-
ander kriechen: von kleinen Thieren. R ö p t ,
ruft, von r o p e n . S n i g g e r , hübsch, mun-
ter, U t f l i j e n , auspuzen. H o e g e , Ge-
lust. M o j e , sauber, artig.

165. D r a f , Trab. S t o p p ! halt, sacht. S t a -
k e r , wer nachjagt, eiferig strebt, aufspürt.
I a n k e n ; vor Sehnsucht winseln. S w i e -
d i g , unbändig; vergl. VII, 129. H e h ü p p t ,
a s d e P o g g e (der Frosch) im M a a n -
s c h i e n : ein Sprichwort, wenn einer im
L a u f e n sich seltsam anstellt. D r o o s , Teu-
fel. F l u n k e r n , schimmern, prunken. N e d -
d e n , unten. L u n g e r e r , wer sich lüstern

gebehrdet; Engl. long, verlangen. Glaren, glühen, scheinen, funkeln. Snijen, schneien. Bawen, oben. Stramm, in steifem Staat. Rodjackig, rothgekleidet. Grabbeln. herauswühlen. Beriekern, bereichern. Plieren, mit zusammengezogenen Augen scharf blicken. He weet nich voer, dat he achterläwt: ein Sprichwort von einem, der die Besinnung verlor.

XI.

Die Riesenhügel.

-
10. **Zu Balken steigen:** ein Schäferausdruck, für sterben; weil man die abgezogenen Schafsfelle auf Balken ausbreitet.
20. **Heidenzeit** für katholische Zeit, aus der Volkssprache. Denn Andersdenkende durch die Benennungen, Heide, Unchrist, Ungläubiger, Kezer, Atheist, anzuschwärzen, lernt der niedrige Pöbel von dem höheren, der einfältige von dem gelehrten.
66. Um Theokrits griechischer Zauberin zum Gegenstück eine altdeutsche zu geben, die über den Begriff einer lumpigen, dem Teufel verpflichteten Brandhexe erhöht wäre, ward die-

ses Gemählde, ohne bestimmtes Vorbild, aber nach dunklen Erinnerungen gehörter oder gelesener Mährchen, zusammengesetzt.

68. Der Basilisk oder Schlangenkönig, dessen Blick tödtet, erwächst aus dem Ei eines neunjährigen Hahns.

72. Raben und Eulen, die Begleitung feindlicher Dämonen; vergl. XV, 1.

74. Runen, die Buchstaben des alten Nordens. Drude, eine höhere Zauberin, gleich den Feen.

77. Von dem allbeseelenden Archäus im Mittel der Erdkugel (um welche nach den älteren Weltweisen alle Sternkreise sich drehn) werden die Grundstoffe des Wachstums und des Lebens, durch untergeordnete Geister, entwickelt und ausgebildet.

86. Abrakadabra, ein altes magisches Wort, von so geheimer Kraft, als der Name Abraxas, dessen Buchstaben die Zahl 365 enthalten. Hier wird dieses Abrakadabra mit andern Zauberworten in gräßlichen Tönen zu der Trommel angestimmt.

Hüne, Riese, wilder Mann; vergl. III, 125.

102. Im Krystallspiegel glaubt man Abwesendes und Künftiges sehn zu können.

112. Die Narde wird aus einem ährentragenden Grase (Spica Nardi) in Ostindien gezogen, welches bei Linnéus Andropogon Nardus heisst.

116. Die in ewiger Jugend erscheinende Zauberin muß jeden Samstag in ihre wahre Gestalt zurückkehren.

122. Der Sebenbaum, Juniperus Sabina, wird zu verbotenen Künsten so gemisbraucht, daß Matthiolus eine strenge Einsehung der Obrigkeit verlangt. Baldrian, Valeriana. Die große Nessel heißt auch Donneressel, weil sie, im Gewitter zum frischen Biere gelegt, das Sauern verhüten soll. Mondraute, Mondkraut, Eisenbrech, weil seine Kraft die Hufeisen löset: Osmunda Lunaria. Der Schaum auf den Kräutern ward in der alten Magie dem kräftigen Einflusse des Mondes zugeschrieben; weshalb man Bezauberungen gern im Vollmonde vornahm. Pofist, Bofist, ein runder weißlicher Schwamm, der, wenn er trocknet, einen braunen Staub ausschiest: Lycoperdon Bovista. Die narкотischen Kräfte der Nachtschatten (Solanum nigrum), die auch Saukraut heißen, und der Bilsen, (Hyoscyamus, Saubohne, Tollkraut), sind bekannt.

128. Die Wurzel der Adropa Mandragora, und, in deren Ermangelung, der Bryonia, wird, vorgeblich unter Galgen, mit Vorsicht gegraben, zur Menschengestalt ausgebildet, und als Alraun, oder hülfreicher Hausgeist, gebraucht. Hier geschieht dem Wurzelmännlein, was der Hüne empfinden soll.

145. Man zeigt in vielen Gegenden Steine, die ein Riese, gewöhnlich nach einem Kirchthurme, geworfen habe.
148. Aus einem Märchen, das ich in der Kindheit hörte, behielt ich dieses. Ein Zauberer, der vor einer Hexe entfloh, zog seine bezauberten Stiefel an, sagte: Vor mir Tag, und hinter mir Nacht! und wandelte durch die Luft, neun Meilen mit jedem Schritt. Als ihn dennoch die Hexe auf ihren Pantoffeln einholte, entschlüpfte er ihr, immer umsonst, in mancherlei Truggestalten, und zuletzt als ein stürmisches Meer, welches die Hexe austrank. Die Erzählung scheint, wie die Hexenfahrten zum Blocksberg, aus Gedichten altnordischer Göttersagen entstellt zu sein; vergl. XV, 1.
171. Eberesche, Vogelbeerbaum, Quizenbaum; *Sorbus aucuparia*.

XII.

Die büssenden Jungfrauen.

16. Rothbeeriger Traubenhollunder, *Sambucus racemosa*.
21. Mümmelchen, weisse und gelbe Wasserlilie oder Nixblume: *Nymphaea alba*

et lutea. Kolbenrohr, Teichkolben; Typha. Die kanadische Pappel hat breiteren Pyramidenwuchs, als die lombardische, röthliche viereckte Triebe, und sehr bewegliches Laub. Die Fälb er oder Falbinger, die weisse Weide, Salix alba.

29. Libelle; Wasserjungfer: Libellula.

XIII.

Der Abendschmaus.

Matrons Beschreibung eines athenischen Schmauses bei Athenäus IV, 5. besteht meistens aus komisch verdrehten Versen Homers und anderer; der Anfang ist dem der Odyssee nachgeäfft:

Sage mir, Muse, vom! Schmause,
der viel genähret und vielfach.

60. Im Jahr 1778 trugen die Damen bei uns kleinere Bügelröcke, Poschen genannt, und ungeheure Haarthürme mit Federn v. 130.

70. Blaker, ein Wandleuchter mit einem Spiegel von Glas oder Metall.

72. Traganth, ein weißliches Gummi.

80. Quizbaum, Vogelbeerbaum.

90. *Nasturzie*, spanische oder indianische Kresse.
94. *Mannfisch*, ein Triton, dessen Menschenleib mit Schuppen, Flossfedern und Kiemen von der Hüfte in einen gewundenen Fischschwanz sich endiget. *Spring*, ein aufschiesender Wasserstral.
105. Man nennt *Werder* nicht nur eine kleine Insel in Seen und Flüssen, sondern auch ein höheres Vorland.
120. *Azia*, *Adschia*, *Afsja* auch *Adschiar* oder *Afsjar*, besteht aus indischen mit Essig oder Salzlacke und scharfem Gewürz eingemachten Kräutern und Wurzeln, besonders aus den jungen Wurzelschößlingen des Bambusrohrs in Kokos- oder Palmessig, Senf und anderen Schärfen: wofür unsere Köche auch einheimische Gewächse nehmen.
125. *Soja*, eine kräftige Tunke, die in Ostindien aus der gequollenen und in Gährung übergehenden *Sojafasele*, *Dolichos Soja*, mit Salzlake und Gewürz, in Europa auch aus eingemachten Schwämmen, bereitet wird.
127. Der *Kabliau* oder *Kabeljau*, ein Fisch der Nordsee, zu dessen Geschlechte der ostseeische Dersch gehört.
149. *Pilot*, Steuermann; vom alten *loden*, leiten, mit vorgeseztem Lippenhauch; eben daher stammt *Lootse*, ein für besondere Untiefen eingenommener Steuerer.

163. Die Trüffel ist ein essbarer Schwamm, der in Gestalt welscher Nüsse unter der Erde wächst, und am strengen Geruch von kleinen Pudeln oder von Schweinen aufgespürt wird.
165. Pistazie, der Kern aus der Nufs des morgenländischen Pistazienbaums; man nennt sie auch grüne Pimpernufs. Morchel, eine Art essbarer Schwämme. Mit Bisam und Ambra verglichen die Lohensteine jeden kräftigen Wohlgeruch.
181. Kälberbrissel, Kalbsröschen, Kalbsmilch, die weiche Brustdrüse der Kälber; Nieders. Schweder und Midder. Pinienkerne oder Pinichen, Piniolen, die Kerne des Pinienbaums, einer südländischen Fichte.
187. Der Birkhahn, von der Gröfse eines Fasan, schwarz und weiß gesprengt, mit rothen Wimpern, nährt sich in Birkenwäldern. Der Ortolan, auch Fettammer genannt, eine leckere Art Ammern.
191. Tolläpfel, die narkotische Frucht eines Nachtschattens, Solanum insanum, werden des Reizes wegen, warum man sie Pommes d'amour nennt, als Zukost eingemacht. Die salzigen Sardellen des Mittelmeers, eine Art feiner Heringe, führen den Namen von der Insel Sardinien: die nordischen, mit Gewürz eingemachten, werden Anchoven genannt. Oregonennen Holländer und Niedersachsen die kretische Doste, Origanum Cre-

ticum , die zu Salaten , und als Würze beim Einmachen dient.

211. Makronen und Meringeln, verschiedene Arten von Zuckergebackenem. Quittenschnee, zerriebene Quitten mit Gewürz in geschlagenem Eiweiß.
-

XIV.

Die Kirschenpflückerin.

9. Rade, fleischfarbenes Kornnägelein, Agrostema Githago. Tremse, blaue Kornblume. Feuerblume, Klapperrose; wilder Mohn. Gelbe Schwertlilie oder Wasserschwertel, Iris pseudacorus; Nieders. Adebarsblome, Adebarsbrod.
59. Doch Selbstlobsinger der Kukuk! Nicht der irdische Vogel allein, der sich selbst ausruft, sondern auch der höllische, dem der gemeine Haufen, nach Adelung, „die feine und versteckte Benennung des Kukuks“ giebt. Diesem leidigen Kukuk wird in der Volkssprache alles Ungebührliche zugeschoben. Obgleich das Landmädchen nicht wissen kann, was Milton (Par. lost II, 547.) von einigen Teufeln meldet:

Abwärts im stillen Thale sin-
gen sie,

Zu mancher Harf' in Engelmel-
lodien,

Selbst eigne Heldenthats, und
schlimmen Fall

Durch Kampfsentscheidung.

Oder wie der deutsche Nachahmer (Mess. II,
408.) es verstärkt:

— — — — — Sie gingen, und
sangen

Eigene Thaten, zur Schmach und un-
sterblichen Schande verurtheilt.

Unterm Getöse gespaltnen, (sie hat-
teder Donner gespalten!)

Dumpfer, entheiliger Harfen, ver-
stimmt zu Tönen des Todes,

Sangen sie her.

Bekannt sind indess auch unter Landleuten die
Sprichwörter: Eigenlob stinkt; und:

Sich selber niemand loben soll;

Wer wohlthut, lobtsich selber wohl.

XV.

Der bezauberte Teufel.

1. Bei den kindlichen Völkern der Vorwelt waren den Dämonen guter und böser Natur auch dämonische Thiere, als Wagenpferde und Reitpferde (selbst die Hebräer nahmen sie an), göttliche Stiere, Esel, Hofhunde, Widder, und allerlei Geflügel, zugesellt. Im Mittelalter wurden den Höllenmächten und ihren Verbündeten von den Pfaffen luftwandelnde Ziegenböcke, als Gegner der frommen Schafe zum Reiten und Lasttragen, auch schwarze Hunde und Kazen, Raben und Nachtvögel, verliehn. Wahrscheinlich war der Blockberg den ältesten Deutschen ein Olympus, wo in der Mainacht um den Obergott die Schutzgeister der verschiedenen Gauen sich einfanden, und Segen für ihre Bezirke abholten. Durch schwärmerische Bekehrer wurden nicht nur die griechische Gottheiten für Teufel erklärt, sondern auch die altdeutschen Ideale der Tugend und Wohlthätigkeit, wie das Waldvolk sie zu denken vermochte, bis auf wenige (z. B. die Frühlingsgöttin Ostra, die zum geistlichen Lebensaufgange sich deuten liefs), zu bösarti-

gen Unholden herabgewürdigt; vergl. III, 130. XI, 148.

Da schon der Kirchenvater Klemens von Alexandria (admon. p. 22.), noch mehr ein eiferner Lactanz (IV, 22.), die sämtlichen Götter der Ungläubigen als böse Dämonen vorstellte: welcher Verunglimpfung selbst Milton (Par. lost I, 364 — 521.) nicht widerstand: so erfolgte natürlich, daß man die graunvollsten und misförmigsten Fantome der Volkssagen und Mysterien, noch scheuseliger entstellt, für die eigenthümlichsten Erscheinungen der höllischen Geister ausgab. Satan selbst ward eine Frazee von Pluto; und in seinem Gefolge, welches Vida im Anfange der Christeis mustert, wimmelten Gorgonen, Sphynx, Centauren, Hydern, Chimären, Scyllen, Harpyen, hundertarmige Giganten, und, die man Feldteufel benannte, Satyre mit Gehörn, Spitzohren, Zotten, Schwanz und Bockfüßen. Zugleich übertrug man auch den Teufeln das hekateische Gegaukel der Empusa, die an einsamen Orten bald mit einem ehernen und einem Esselfus, bald als Pflanze oder Stein, als Rind, Schlange, Brummfliege, und plötzlich wieder als schöne Frau, spukte. Noch bei Tasso (IV, 4.), in der Mitte der höllischen Ungeheuer mit Thierfüßen, Schlangenhaaren und unermesslich ringelnden Schwänzen, thront der satanische Pluto, gegen welchen der Atlas

ein Hügeln ist, mit entsezlichen Hörnern, funkelnden Augen, struppigem und auf die rauhe Brust fallendem Barte, und einem blutigen Rachen, der wie ein Abgrund sich öffnet, und schwarzen betäubenden Qualm mit Flockasche aufathmet. Ein solches Ungethüm durfte Milton sich selbst nicht mehr bieten; er behielt für seinen heroisch gerüsteten Satan nur die Riesengestalt (I, 193.) samt den ursprünglichen Flügeln, die der böse Engel mit dem guten gemein hat, obgleich von unscheinbarerem Gefieder, oder wohl gar, wie die Mahler wissen von garstigen Häuten, gleich den Fittigen der Fledermäuse. Durch Miltons deutschen Nachfolger wurden die Teufel ihrer heroischen Gestalt und Einkleidung, auch wie es scheint, der Flügel, deren die Todesengel doch sechs haben, ja selbst des Teufelnamens entäußert. In so strengem Incognito einherzuschleichen, und immer ernsthaft zu thun, ist den schelmischen Poltergeistern ein unnatürlicher Zwang. Man lasse sie zwischendurch, so wie seit Jahrhunderten sie zu leiben und zu leben gewohnt sind, einen lustigen, nicht ganz übelgemeinten Schwank machen. Die Namen Lurian und Pux sind aus der Volkssprache.

11. Man sagt sprichwörtlich von schnellwechselndem Regen und Sonnenschein: Der Teufel bleicht seine Großmutter; und von einem

einem schwarzgelben Gesicht: Es lief dem Teufel aus der Bleiche.

17. G a f s n e r s , eines katholischen Pfaffen wunderthätiger Unfug ward durch die Leichtgläubigkeit eines angesehenen Protestanten berüchtigt.

26. Ein bekanntes Volksmährchen vom Schmied im sächsischen Städtchen Lütterbock, dem weder Teufel noch Tod etwas anhaben konnte. Den Tod, der ihn abholen wollte, lockte er auf einen geweihten Birnbaum voll reifer Früchte, und nahm ihm, nach zerschlagener Hüfte, das Versprechen ab, vor einer bestimmten Zeit nicht wieder zu kommen.

47. „Wer den wahren Gott nicht erkennt“ (d. i. wer nicht unsere Vorstellung von der Gottheit hat,) „und seinem Gebote nicht dient, der ist der lasterhaftesten Dämonen Verführungen ausgesetzt. Daher auch die Tugenden, wenn sie nicht um Gottes willen geschahn, vielmehr Laster als Tugenden sind. Denn obgleich einige, das Gute seiner selbst wegen ohne Rücksicht auf etwas anderes, zu thun, für ächte Tugenden ausgeben; so sind doch solche Tugenden aufgeblasen und stolz, und darum nicht für Tugenden, sondern für Laster, anzusehn.“ So urtheilte der heilige Augustin (Civ. D. XIX, 25.)

70. Der K o b o l t , Franz. Gobelín, ist ein Poltergeist, der, für Herberge und Pflege,

Hausdienste verrichtet, und harmlose Possen ausübt. Niebuhr hörte auf seiner Reise nach Diarbekir von einem Fegeteufel in dem armenischen Kloster Kara Klise. Der Bischof hatte ihn aus einem Besessenen getrieben, und dazu verdammt, daß er alle Nächte die Kirche, die Wohnung der Geistlichen, die Küche und den Feuerheerd reinigen, und allen Unrath hinwegschaffen mußte. Nieb. Reiseb. II. B. S. 399.

84. S m u m heist in den arabischen Wüsten ein giftiger schnelltödtender Wind.

88. Man erinnere sich des Bettlers in Rom, der vor wenigen Jahren heilig gesprochen ward.

93. Asa foetida, Teufelsdreck, das stinkende Harz einer persischen Ferula.

97. Aqua Tofana, ein geheim wirkendes Giftwasser von italienischer Erfindung.

106. F a r a o n i s c h e S c h r i f t e n nennt man in Aegypten die Hieroglyphen. Bei S a k á - r a, sind unterirdische Mumiengräber.

119. Ein geißelnder Teufelschwanz schien dem Tasso sogar mit der Würde eines epischen Gedichts vereinbar, IV, 4.

E lor s'aggira dietro immensa coda,
Che quasi sferza si ripiega e snoda.

Ein langgewundner Schwanz von
hinten schaltet,

Der peitschenhaft sich umschlingt und entfaltet.

139. Dem ächten Teufel, ohne miltonische Neu-
erung, ist wesentlich der P f e r d e f u s s, den
er, auch als Kavalier erscheinend, unter dem
Scharlachmantel hervorblicken läßt. Dies
meint das Sprichwort: Der Teufel stelle sich,
wie er wolle, so ragen ihm doch die Füße
hervor.

XVI.

Der siebzigste Geburtstag.

43. U h l e n heißt bei uns, mit der U h l e,
dem borstigen Wandbesen, Staub und Spinnen-
webe abfegen. Klopstock schreibt E u l e (Od,
II, S. 3.), welches dem Hochdeutschen nicht
verständlicher ist, und kein Handlungswort
e u l e n zuläßt.
52. S p a n i s c h e r P f e f f e r, gemeiner india-
nischer Pfeffer: *Kapsicum annuum*.
55. K i e k e, ein blechenes Feuerstübchen für
die Füße.
57. Der D e s e m, oder B e s e m e r, ist eine
Art Wage in den Haushaltungen, die durch
eine mit Blei ausgegossene Kolbe, auf einem
Seile schwebend, die Last gegenüber bestimmt

77. Die Krähe, die sonst ernsthaft schreitet, wird im Schnee zu hüpfen genöthiget: womit man sprichwörtlich einen komischen Gang vergleicht.
99. Aus Posen, Federspulen, macht man gefärbte Aufsätze der Pfeifen.
130. Diele, Hausflur.
143. Hälter, Fischkiste.
164. Pusten, blasen; davon Püster, ein Blasebalg; die breitere Aussprache ist pausten.
193. Tuschen, zum Schweigen ermahnen, eigentlich durch ein leises: Tusch! dann auch durch andere Worte und Gebärden.
195. Das Gemahl, aus Luthers Sprache.
207. Herzblatt, der zartblättrige Wipfel der Gewächse, Hartpolle.
-

XVII.

Die Heumad.

-
4. Heuen, Heu bereiten. Heumad, das Heumähen, auch die Wiese zum Heuen, die Matte; tonsa vallis. In dem Oehre der Sense ist der Stiel befestigt.
19. Das Schwad (Mehrh. die Schwade), die Reihe des gemäheten Grases oder Getreides; auch der Raum, den der Schwung der Sense durchmisst. Die Schwade ist die Grütze aus dem Samen des Schwadengrases.

22. W i z i g e n , klug machen , durch Sorgfalt ,
(der Nebenbegrif der Strafe ist nur zufällig) ;
von W i z , Verstand , welche Bedeutung in
M u t t e r w i z übrig ist.

26. B u b b e l n , Blasen aufwerfen ; Engl. buble.

46. A b é l e , im Hochd. auch Albele und Al-
ber , die Weifspappel.

62. P e c h n e l k e , rothe Klebnelke ; Lychnis
viscaria. Stendel, Orchis. Bocksbart,
Tragopogon.

XVIII.

Philemon und Baucis.

Aus Ovids Verwandlungen VIII, 617. (Deutsch XXXVII, 67.) ist diese rührende Geschichte bekannt , die , wie Heinsius sagt , schon Kallimachus in den Ursachen (*αἰτίαι*) ausführte. Aehnliches Inhalts war die Geschichte des nemeïschen Hirten Molorchus ; der dem einkehrenden Herkules den einzigen Widder vorsetzen wollte : diese berichtet Probus bei Virgils Georgicis III, 19. aus jenem Gedichte des Kallimachus. Die meist komischen Nachahmungen der Neueren hat Hagedorn bei der seinigen aufgezählt. Seitdem zeichnete sich aus Hölty's Romanze T ö f f e l und K ä t h e , welche verbessert in der neuen Ausgabe seiner Gedichte erscheinen wird.

57. Aber für a b e r m a l erhielten aus Luthers Sprache mehrere gute Schriftsteller.
78. Ehrenpreis (Veronica) und Kamillen sammeln die Landleute zu heilsamen Fußbädern.
93. Narcissen und Krokus sind in wärmeren Ländern Herbstblumen. Viole, hier Gartenveil und Levkoje.
116. Purpurtrauben gehörten zu den edelsten des Landvolks.
147. Brandung ist, wo des aufsiedenden (ferventis) Wassers überschlagende Woge sich bricht.
211. Wallfahren, woher Wahlfahrt, in die Fremde reisen; von wall (wälsch,) fremd, und fahren, wandern. Wallen, eigentlich gehn, sich regen (auch vom Wasser im Quell und in der Welle), erhielt zugleich die Bedeutung, in die Fremde gehn; eben so wie fern, von fahren.
212. In Bergwäldern pflegt man des Abends die zerstreuten Heerden mit dem Horn, welches der Römer buccina nannte, zum Gehege zurückzurufen.
-

Verzeichniss

der Idyllen.

	Seite
I. Der Frühlingsmorgen. 1774. Göttingen.	2
II. Das erste Gefühl. 1775. Wandsbeck.	9
III. Die Leibeigenen. 1774. Göttingen.	15
IV. Die Erleichterten. 1800. Eutin.	29
V. Die Freigelassenen. 1775. Göttingen.	47
VI. Die Bleicherin. 1776. Wandsbeck.	64
VII. De Winterawend. 1776. —	74
VIII. Das Ständchen. 1777. —	83
IX. Der Bettler. 1777. Flensburg.	92
X. De Geldhapers. 1777. Wandsbeck.	96
XI. Der Riesenhügel. 1778. —	109
XII. Die büssenden Jungfrau. 1778. —	123
XIII. Der Abendschmaus. 1778. —	132
XIV. Die Kirschenpflückerin. 1780. Ottern- dorf.	149
XV. Der bezauberte Teufel. 1780 —	159
XVI. Der siebzigste Geburtstag. 1781.	170
XVII. Die Heumad. 1784. Eutin.	186
XVIII. Philemon und Baucis. 1785. —	195
Anmerkungen,	210

Voß, Johann Heinrich,

Idyllen

Reutlingen 1802

P.o.germ. 1533 b

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10122443-1